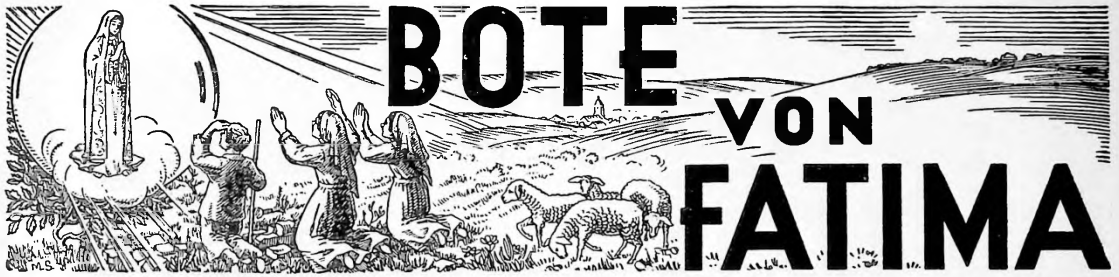


BOOTE VON KATTEMA

1933



No. 1

zum 13. Januar 1933

Jahrgang 1

Geleitwort

Seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria
Don José Alves Correia da Silva.

Am 13. Mai 1917 erschien drei Hirtenkindern aus Fátima (Diözese Leiria, Portugal) eine Frau von himmlischer Schönheit, die später sich als „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“ zu erkennen gab. Die Erscheinung wiederholte sich bis zum Monat Oktober des genannten Jahres.

Keines der drei Kinder konnte lesen oder schreiben. Es waren ja drei kleine Bauernkinder vom Gebirge.

Bei einer der Visionen befahl Unsere Liebe Frau der kleinen Luzia, die heute Ordensschwester ist, sie solle das Lesen lernen.

Auf den ersten Blick scheint diese Weisung der allerseligsten Jungfrau kindisch. Und doch enthält sie für uns Katholiken eine große Lehre.

Die Apostel, die der göttliche Meister beauftragt hat der ganzen Welt das Evangelium zu bringen, wanderten, predigten und schrieben.

Die Lehre Jesu, Seine Reden, Gleichnisse, Wunder und Weissagungen wurden zu einem großen Teil in den heiligen Evangelien gesammelt. Die Geschichte der ersten Missionspredigt wurde vom heiligen Lukas geschrieben. Die lebenswarmen Briefe des heiligen Paulus, sowie die sogenannten Katholischen Briefe, die an die einzelnen Kirchen gerichtet sind, beweisen, daß die ersten Apostel sich nicht nur des Wortes bedienten, sondern auch der Schrift um die Mission zu erfüllen, mit der sie vom göttlichen Meister beauftragt worden waren.

Heute ist der Einfluß der Presse mehr denn je ein ungeheurer. Sie ist eine wunderbare Waffe, wenn sie dem Guten dient, aber etwas Furchtbares, wenn sie das Böse verbreitet.

Nun haben wir Katholiken in allen Ländern auf diesem Gebiete noch viel zu tun. Die gegnerische, schlechte, neutrale Presse ist zahlenmäßig unendlich stärker als die katholische.

Wir müssen die katholische Presse an die erste Stelle bringen. Die katholische Presse muß über die schlechte die Oberhand gewinnen.

Mag das nicht der Grund sein, weshalb die gute Himmelmutter der kleinen Seherin diese Weisung gab?

Im besonderen Fall von Fátima ist die Presse das mächtigste Mittel gewesen, um die Verehrung Unserer Lieben Frau unter dieser Anrufung in der ganzen Welt bekannt zu machen. Es sind bereits viele Bücher und Aufsätze in den verschiedensten Sprachen in allen Weltteilen und bei allen Nationen über Fátima geschrieben worden.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt muß ich dem Hochwürdigsten Herrn Dr. Ludwig Fischer meine Huldigung und meinen herzlichsten Dank darbringen für seine Vorträge und seine die Ehre Unserer Lieben Frau verkündigenden Bücher, die überall Verbreitung gefunden haben, und ebenso dem illustren Prälaten Robert Mäder, dem Herausgeber der „Schildwache“, der in seine interessante Zeitschrift die ersten Aufsätze in deutscher Sprache über die Verehrung Unserer Lieben Frau von Fátima aufgenommen hat.

Gott der Herr möge beide mit Seinem Segen erfüllen und die allerseligste Jungfrau möge ihnen die kostbarsten Gnaden des Himmels erbitten!

Durch die Bemühungen des Herrn Dr. Ludwig Fischer und die Mithilfe von Msgr. Robert Mäder erscheint nunmehr der „Bote von Fátima“ in deutscher Sprache.

Meine innigsten Gebete gehen dahin, der „Bote von Fátima“ möge gedeihen und viel Licht und Gottesliebe in die Herzen seiner Leser ausstrahlen. Ich segne ihn von Herzen und bete alle Tage zu den Füßen Unserer Lieben Frau von Fátima zu Gott für seine eifrigen Herausgeber.



Gnadenbild U. L. Frau vom Rosenkranz in Fátima.

Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Fátima, Du hast uns durch drei arme Hirtenkinder die Liebe zum Gebet, insbesondere zum Rosenkranzgebet, und den wahren Bußgeist als die zwei sichersten Mittel zur Erlangung des ewigen Heiles empfohlen. Wir bitten Dich, mache, daß wir in treuem Gehorsam gegen diese Deine mütterlichen Ratschläge den Weg zum Himmel gehen, und gib, daß unser Volk unter Deinen Schutzmantel zurückkehre und so die Tage seines früheren Glückes wiederfinde. Amen. Drei Ave Maria (50 Tage Ablöß) Imprimatur. — Leiria, 21. April 1929. † Josef, Bischof von Leiria

Leiria, den 19. Dezember 1932.

† Josef,
Bischof von Leiria

Vom Heiligtum der Rosenkranzkönigin

Auf Veranlassung Seiner Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria, *Don José Alves Correia da Silva*, stellt der „Chronist Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima“, *Visconde de Montelo*, den für die „Voz da Fátima“, bestimmten Originalartikel jeweils gleichzeitig für den „Boten von Fátima“ zur Verfügung. Wir danken dem liebenswürdigen Domherrn von Lissabon auch an dieser Stelle von ganzem Herzen.

Fátimas Größe.

Mit dem trüben düsteren Dezember, dem ersten kalten Wintermonat voll Nebel und Schnee eilt wiederum ein Jahr seinem Ende zu, seit den Erscheinungen und wunderbaren Vorgängen das fünfzehnte.

Das Jahr 1932, das *Rosenkranzjahr* schlechthin, wird ob einer Reihe bedeutsamer Ereignisse, die besonders hervorgehoben zu werden verdienen, in den glorreichen Annalen des Portugiesischen Lourdes für immer einen Ehrenplatz einnehmen. Wohl noch in keinem Jahre, wie gerade in dem eben zur Neige gehenden, wurde in den Predigten, Ansprachen und Reden, die bei den in der Mulde der Iria veranstalteten religiösen Feiern gehalten wurden, so oft, mit solchem Nachdruck, mit solch lebhafter Begeisterung die außerordentliche Größe der unaussprechlichen Gnade betont, die die Königin der Engel den geliebten Kindern im Lande Portugal, das mit Recht das „Land der Heiligen Maria“ genannt wird, zu erweisen sich gewürdigt hat.

Sechsmal, vom Mai bis Oktober, jeweils am Dreizehnten des Monats, stieg Sie von den Höhen der Herrlichkeit herab und setzte Ihren jugfräulichen Fuß auf die Krone der heiligen Steine, um mit Ihren reinsten Händen die kostbarsten Schätze des Himmels in reicher Fülle über Seele und Leib zu ergießen.

Daher strömen von einem Ende unseres Landes bis zum anderen die Menschenmassen herbei. Der Glaube und das Vertrauen sind ihre Führer. Sie wollen ihre kindliche Liebe, die Bitten ihrer geängstigten und leiderfüllten Herzen der gebenedeiten Jungfrau, der Mutter der Barmherzigkeit, der Zuflucht der Sünder, der Mittlerin aller Gnaden huldigend zu Füßen legen.

Im Jahre 1932 war es, und zwar gerade am 13. Mai, daß der verehrungswürdige Nuntius Seiner Heiligkeit in Lissabon, Msgr. Johannes Beda Cardinale, Titular-Erzbischof von Cherson, offiziell das Heiligtum von Fátima besuchte und die Leitung der grandiosen Kundgebungen des Glaubens und der Frömmigkeit übernahm, die an diesem denkwürdigen Tage sich abspielten.

Wiederum war es im Jahre 1932, daß die Mulde der Iria die größte Diözesanwallfahrt, die bis heute zustande kam, in ihren Mauern schauen durfte, nämlich die große Diözesanwallfahrt von Leiria, die etwa 40.000 Personen beiderlei Ge-

schlechts und aller Gesellschaftsklassen und Volksschichten umfaßte.

Endlich sind in diesem Rosenkranzjahr hervorragende Persönlichkeiten des Auslandes, Pilger der verschiedensten Nationen Europas und Amerikas, nach Fátima gekommen, um hier bewegten Herzens und voll des Staunens ein wunderbares Schauspiel um das andere zu erleben, wie sie es sich schöner und ergreifender niemals gedacht hatten.

Es ist einfach unmöglich, an dieser Stelle von all den bemerkenswerten Ereignissen, die sich im Laufe des zur Neige gehenden Jahres abgespielt haben, eingehend Bericht zu erstatten.

Drei Lustren sind nunmehr verflossen, seitdem Fátima, das Portugiesische Lourdes, unter Sturm, Gebet und Tränen zur Welt kam — zur Ehre Gottes, zum Lob der Jungfrau, zum Heil der Seelen.

Fátima ist heute eine leuchtende Fackel, die mit ihrem Glanze Portugal und die ganze Welt bestrahlt, die mit dem hellen Lichte des Glaubens die Geister bescheint und mit den reinigenden Flammen der Andacht und Liebe die Herzen entzündet.

Fátima ist nicht etwa nur eine lächerliche Hoffnung oder eine eitle Verheißung. Es ist eine greifbare, lebendige, kraftvoll pulsierende, ungemein trostreiche Realität, eine Realität von reifen und reichen Gnadenfrüchten, die die Gewissen reinigen, die Seelen erheben, die Herzen stärken, die Leiber erneuern, die Einzelmenschen erlösen und die Völker retten.

Heil dir, Fátima, tausendmal Heil!

Der Dreizehnte in der Mulde der Iria.

Der 13. Dezember tagte in dichtem, feuchtem Nebel, der die Erde bedeckte und alles dem Auge verhüllte.

Je höher die Straßen der Serra, die zum Erscheinungsorte führen, hinaufstiegen, desto dichter und undurchsichtiger wurde das Nebelmeer. Die Autos mußten ihr Tempo verlangsamen,

was die Fahrt, vorbei an den tiefen Abgründen, die beinahe senkrecht in das Gebirgsmassiv eingeschnitten sind, eben gerade sicherer gestaltete. Doch um 10 Uhr brach die Sonne durch die Wolken, das Nebelmeer verschwand wie weggezaubert, und ein schöner, leuchtender Tag stieg herauf, wie wenn es ein leibhaftiger Frühlingstag wäre.

Vom frühen Morgen an halten sich die Priester für die Gläubigen bereit, die in großer Zahl dem heiligen Bußgerichte nahen, um sich durch ein aufrichtiges und reumütiges Bekenntnis ihrer Sünden mit dem Gott der Güte und Barmherzigkeit zu versöhnen, den sie in Seinem Sakrament der Liebe, der heiligsten, erhabensten Eucharistie, unter der Brotsgestalt verborgen, bald darauf in die Herzen aufnehmen.

Inzwischen nimmt Dr. Josef Pereira Gens, der Leiter des ärztlichen Feststellungsbüros, in den Räumen des Kranken-

spitals die Untersuchung und Einzeichnung der Kranken vor, unterstützt von den Krankenpflegern Joachim de Sousa und Anton Pereira das Neves, beide Mitglieder der Bruderschaft der „Diener Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima“. An diesem Tage wurden 27 Kranke ins Verzeichnis eingetragen, die an verschiedenen Krankheiten litten, wie z. B. chronische Kehlkopfentzündung, asthmatische Bronchitis, Fettsucht, Rückenmarkleiden, Zucker, Nierenleiden, Lues, Rheumatismus, Asthma, Gesichtslähmung, Taubheit, Paraphimose, tuberkulöse Gesichtsflechte, Blindheit, Brustfellentzündung, Darmsteine, Kniegelenkentzündung und Mal de Pott. Die Kranken stammten zum größten Teil aus den Ortschaften der Umgebung von Fátima: Vila Nova de Ourém, Loureira, Ademo, Boleiro, Ourem, Oliva, Breiro, Vermoel, Tormal, S. Mamede, Toucinhos und Azoia.

Zur Mittagsstunde fand nach dem Rosenkranz die erste Prozession statt. Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Fátima wurde von der Erscheinungskapelle nach der Kapelle des Krankenspitals gebracht.

Fátima in deutschen Ländern

Wegen Raummangels müssen wir viele schönen Berichte aus allen Ecken und Winkeln des deutschen Sprachgebiets, die Zeugnis geben von dem lauten Widerhall, den die Botschaft der göttigen Muttergottes von Fátima im innigen deutschen Gemüt ausgelöst hat, leider zurückstellen. Wenn der „Bote von Fátima“ einmal vom Kinde zum Jüngling und Mann herangewachsen ist, wird er auch eine größere Botentasche tragen können. Einstweilen ist er noch zu klein dazu.

Die Schriftleitung.

Mainz, Kloster vom Guten Hirten

Aus unserer Kloster-Chronik.

Dezember 1932.

Fátima. Am 13. Oktober Hauptfest von Fátima. Am Abend nach dem Rosenkranz Prozession durch den Kindergarten nach dem Muttergottesaltar in der Klasse. Das uns so lieb gewordene Fátimalied wurde gesungen. — Eine Karte von H. H. Dr. Fischer berichtete uns einige Tage darnach von einem Memento am Gnadenort, am Festtage selbst. So lohnte die liebe Himmelsmutter unser Gedenken an Ihrem Ehrentage.

Pasing bei München - Aus dem Pasinger Internat

Rundfunk vom Advent 1931/32.

... Gleich Montag darauf (30. November) war Lichtbildervortrag. Ach Licht-Bildervortrag, gähnte eine bei Tisch. Das steckte an. Wir, die Kinder des modernen Tonfilms! Vortrag über die liebe Muttergottes von Fátima (ob das in Polen lag?). Ein Professor der Theologie sollte ihn halten. Und wenn es zehnmal ein Professor der Theologie ist, der ihn hält, wir wollten nicht hinein. Nein, nein, wie langweilig! Zu Dutzenden hatten wir sie schon absolviert und gar noch über die Mutter Gottes! Ha! Wir waren und sind Marienkinder und hatten alles schon über Maria gehört (meintens es wenigstens) und so oft, so furchtbar oft, daß es bald keinen Eindruck mehr auf uns machte. Die Schulaufgaben drängten. Da saß man lieber hinter den Büchern und hetzte den Einsern nach und noch dazu, wenn es den Klassen VII, VIII, IX freigestellt war, ob man ging oder nicht. Um es doch zu sagen, etwas neugierig waren wir schon. Eine von den Oberklassen wurde akkommandiert und sollte sofort Meldung machen, ob es der Mühe wert wäre. Die Meldung lautete: „Sehr fein, rasch hinüber!“ Kritisch horchten wir und siehe, hier fand jeder Satz Widerhall in unseren Seelen. Die Freude wuchs in uns und der Stolz über die Erhabenheit Mariens. Wir staunten über die grenzenlosen Weiten und Tiefen in ihr, die wir doch schon so auswendig zu kennen glaubten. Ja, richtig stolz waren wir auf unser Marienkindssein. Wir wollten es gerne allen sagen, die es mit der Verehrung Mariens ernst nehmen.

Mutig griffen Klasse IX und VI ihr letztes Trimester an. Die Fátima-Muttergottes, die in den Ferien als Statue Einzugs in der Präfektur gehalten, wurde als Examen-Patronin besonders verehrt. Am Dreizehnten jeden Monats meldete ein Zögling bei Tisch: Heute Fátima und wir beten ein Ave und schließen uns in die Krankenkasse ein. Jeden Abend beten die Prüflinge ein Ave bei ihr. Kerzen brennen oft. Viel wird gebetet. Man findet oft eine kleine Beterin dort und manchen heimlichen Brief bei der lieben Madonna! Zwei Motivtafeln sind bereits hinterlegt. (Anmerkung der Internatspräfektin: „Briefe, die einen tief führen könnten, echte Not.“)

Die Mater Präfektin weiß von ihren Gymnasiastinnen und Junglehrerinnen noch allerlei Fátima-Geheimnisse zu berichten. Sie schreibt (23. 11. 1932):

Gott zum Gruß! Zunächst unseren herzlichsten Dank für ihr feines Büchlein: „Der klingende Tag“. Es ist mir nicht nur eine Gabe, sondern eine Aufgabe. In meinem Internat soll es eine Heimat finden. Vergelte es Ihnen Unsere Liebe Frau von Fátima!

Mir ist es eine besondere Freude, Ihnen noch einmal von der Wirkung Ihres so einzigartigen Vortrages berichten zu können. Eine Gymnasiastin der 9. Klasse hat Ihnen damals gedankt mit der ganzen Hingabe ihres begeistertsten Frohsinns und wartete, ja wartet bis heute auf eine Antwort. Darf ich fragen, ob dieser Brief in Ihre Hände kam?

Nachdem Klerus und Volk das Credo gesungen hatte, begann das Hochamt, das mit Liedern und Orgelklang begleitet wurde. Das Hochamt endete wie gewöhnlich mit der Segnung der Kranken und mit der Abschiedsprozession.

Beim Evangelium bestieg H. H. Franz Vieira da Rosa die Kanzel zu einer kurzen Ansprache, die wir in nächster Nummer im Auszug wiedergeben.

Visconde de Montelo.

Nachwort unseres Mitarbeiters. Wir brauchen wohl nicht eigens zu bemerken, daß der Wallfahrtsbetrieb in den rauhen Wintermonaten auf den gebirgigen Höhen der Serra d'Aire sich naturgemäß in bescheidenen Grenzen bewegt als während der Sommerzeit. Die nächtliche Anbetung muß im Winter wegen der Kälte im Freien leider wegfallen. Auch der Transport der Kranken begegnet in den Wintermonaten großen Schwierigkeiten. Wir werden in den nächsten Nummern verschiedene Ansichten der Mulde bringen, damit unsere Leser sich vom Wallfahrtsort und seinen Heiligtümern ein anschauliches Bild machen können.

(O ja! Ich habe im Stillen die brave Briefschreiberin schon oft um Verzeihung gebeten, daß ich ihr nicht geantwortet habe, und tue es hiemit öffentlich. Allein, es ist mir leider längst nicht mehr möglich, die ungezählten Fátimabriefe, die aus allen Weltteilen einlaufen, zu beantworten. Dr. F.)

Im Moment habe ich gerade den Internats-Rundfunk zur Hand. Ich meine die angezeichneten Stellen zeugen am besten von unserer Dauerbegeisterung. Ich könnte Ihnen Namen von Studentinnen beisetzen, die damals noch Neunklässler waren und heute in ihren Anliegen nach Pasing fahren und in meiner Präfektur bei der Fátima-Muttergottes beten. Zur Zeit der großen Examen brennen dort immer Kerzen. Mir persönlich hat die liebe Madonna von Fátima in schwierigsten Erziehungsfragen geholfen. Wenn wir uns eines wünschen, dann nur das: Bald wieder einmal einen Vortrag über die liebe Madonna hören zu dürfen. Die Sprache ist ein plumpes Werkzeug des Geistes. Schreibend merke ich, wie unbefolien ich da stammle. Eins nur weiß ich, haben wir alle tief erlebt, empfunden: Die liebe Madonna von Fátima ist Ihnen begegnet. Sie sind ihr heilig verbunden. Ich müßte nicht eigens ein Westfale sein, um dies zu erspüren.

Noch mal: Tief hat es mich ergriffen, wenn so unsere hypermodernsten Mädchen (19-, 20-jährig) immer wieder in stillen Besinnungsstunden darauf zurückkamen: Warum hat uns Fátima so nachhaltig beeindruckt? Warum zeigt die Madonna in Fátima mehr denn je Ihre Größe, Tiefe, Stärke, Stille, Ihre maßvolle Ruhe, strenge Sammlung und maßlose Hingabe an die Menschenkinder? Das waren Fragen, mit denen ich umdrängt wurde.

Mit ergebener Begrüßung durch die liebe Madonna von Fátima dankt
Maria Clotildis, Präfektin, J. B. M. V.

Fátima im Zululand

Die Botschaft Unserer Lieben Frau von Fátima ist in alle Welt hinausgedrungen. Selbst die armen Kaferrn im Zululand besitzen bereits eine Missionsstation „Unsere Liebe Frau von Fátima im Zululand“. Ein andermal will der „Bote von Fátima“ auch etwas erzählen von der merkwürdigen Gründung dieser deutschen Miss-



Selbe Exzellenz der Jubelbischof Thomas Spreiter inmitten seiner schwarzen Priesterjubilare. Von links nach rechts: P. Rudolf Reiser O. S. B., Eduard Maganga - Andreas Ngidi, Jubilar - Bischof Thomas Spreiter - Julius Mbete, Jubilar - P. Gerhard Schemp O. S. B.

sionsstation im Zululand. Für heute bescheiden wir uns damit, einen Brief Seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Thomas Spreiter wiedergeben:

Mission Inkamama P. O. Vryheid, Natal. 19. November 1932.

„Pax! Sehr verehrter Hochwürdiger Herr Professor! Bitte als ein kleines Zeichen meines Dankes die beiden Photos von unserer Station Fátima anzunehmen. Es ist die Statue, die Sie uns gütigst vermittelt haben und der Altar, der hier in unserer Schreinerei gemacht wurde... Gleiche Bilder sandte ich auch dem Hochwürdigsten, Herrn Bischof von Leiria.

Diese Gelegenheit benütze ich, um Ihnen, Hochwürdigster Herr Professor, von ganzem Herzen ein gnadenreiches Weihnachtsfest zu wünschen und ein recht gesegnetes neues Jahr, das Ihnen viele Erfolge wegen Fátima bringen möge — zur Ehre Gottes und der Gottesmutter.

Bei uns in der Mission sind die Aussichten wieder nicht gut. In manchen Gegenden, besonders auch hier, will es nicht regnen und wieder droht eine Mißernte. Die Seelenernte wäre reichlich, hätten wir nur die Mittel, um alle die Schulen zu errichten und die Unterrichtsplätze, wo die Ernte heranreifen würde. So ist der Mangel so groß, daß wir statt aufbauen, vielleicht abbauen müssen. Ich hoffe aber immer noch, daß die Göttliche Vorsehung uns unerwartet Mittel sendet. Natürlicherweise haben wir keine Hilfe zu erwarten.

Meine guten Wünsche wiederholend, bin ich mit der Bitte ums Gebet und um Gebetsempfehlung bei Ihren Vorträgen Euer Hochwürden in Christo stets dankbarer

† Thomas Spreiter O. S. B.

Bischof Thomas Spreiter ist nicht nur ein warmer Freund der „Schildwache“, sondern auch von Anfang an ein inniger Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima. Wir deutsche Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima betrachten es, trotz unserer eigenen wirtschaftlichen Not, als Ehrensache, die Fátima-Mission der deutschen Benediktinermissionäre nach Kräften zu unterstützen. Soll das Reich Gottes wirklich darunter leiden, daß es nicht die notwendigen materiellen Mittel zu seiner Ausbreitung besitzt? Sollen wirklich ungezählte unsterbliche Seelen nach der Wahrheit hungern, ohne die Hoffnung zu haben, sie zu finden? Sollen sie zeitlich und ewig zugrunde gehen, weil unser schwach gewordener Glaube die elenden Geldmittel nicht mehr aufbringt, die für die Missionäre notwendig sind, um ihrem Heroismus die materielle Grundlage zu geben?

Wir rufen zu einer „Bischof Spreiter-Spende“ auf, die wir dem Hochwürdigsten Herrn Bischof als nachträgliche Gabe Unserer Lieben Frau von Fátima zu seinem Silbernen Bischofs-Jubiläum (1. Mai 1931) für die Missionsstation „Fátima im Zululand“ überreichen wollen. Beiträge bitten wir an das Postcheckkonto der „Schildwache“, Basel einzusenden. Die Gaben sollen den Vermerk tragen: „Für Fátima im Zululand“. Wir eröffnen die Spende mit der Gabe eines ungenannten Wohltäters.

Bischof Spreiter-Spende:

Ungenannt: Fr. 50.—

Was kostet der „Bote von Fátima“?

Auf diese Frage, die unsere Leser in der heutigen Notzeit begrifflicher Weise besonders interessiert, setzen wir als Antwort her eine Stelle aus einem Briefe Seiner Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria, Don José Alves Correia da Silva, vom 10. November 1932. Sie lautet:

Die Nachricht über den „Boten von Fátima“, der am 13. Januar 1933 erstmals erscheinen soll, hat mich sehr gefreut.

Wie ich es bei der „Voz da Fátima“ gemacht habe, so wird auch die erste Nummer dieses Blattes von mir bezahlt werden.

Auf Grund der Erfahrung, die ich hier in der Auslegung der Wünsche unserer guten Himmelsmutter gesammelt habe, mache ich Euer Hochwürden auf folgendes aufmerksam:

- Richten Sie eine Bezugsstelle ein für jene, die den „Boten von Fátima“ nur durch die Post beziehen wollen.
- Verteilen Sie das Blatt gratis bei Ihren Vorträgen oder an die Vereinigungen, die es verteilen wollen, unter Entgegennahme freiwilliger Beiträge zur Erhaltung des Blattes.
- Schicken Sie das Blatt an die H. H. Pfarrer, an Damen oder andere Persönlichkeiten, die es verteilen wollen, wiederum unter Entgegennahme freiwilliger Beiträge zur Deckung der Unkosten.

So machen wir es hier. Unsere Liebe Frau hat uns niemals Ihre Hilfe versagt.

Ich kenne die Verhältnisse nicht, unter denen Euer Hochwürden arbeiten. Daher beschränke ich mich darauf diese Gedanken darzulegen, die Euer Hochwürden nach Gutdünken verwerten können oder nicht.

Mit größter Freude werde ich den Segen und die Empfehlung schicken, nachdem Euer Hochwürden mir diese Ehre erweisen.

† Josef, Bischof von Leiria.

Diese bischöflichen Weisungen sind Muster und Vorbild für den Geist, in dem alle jene arbeiten müssen, die ein marianisches, übernatürliches Werk aufbauen wollen. Nach diesen weisen Grundsätzen ist die „Voz da Fátima“ unter dem Schutz Unserer Lieben Frau von Fátima aus kleinen Anfängen zu einem großen Presse-

werk geworden, das heute eine monatliche Auflage von durchschnittlich 100,000 Exemplaren zählt. Wir werden uns gewissenhaft an die erfahrenen Ratschläge des Bischofs halten, den Unsere Liebe Frau sich zum Hüter und Schutzengel Ihres großen Heiligtums in Fátima erkoren hat.

Der „Bote von Fátima“, der nur in Verbindung mit der „Schildwache“ bestellt und abgegeben werden kann, kostet somit nichts. Die Bezieher der „Schildwache“ erhalten ihn ohne Bezugspreiserhöhung. Der Bestand und Ausbau des „Boten von Fátima“ hängt ab von dem Maße der freiwilligen Beiträge, die die Leser einschicken. Solche freiwillige Beiträge bitten wir an die Postcheckkontis der „Schildwache“ (siehe Schildwache letzte Seite) mit dem Vermerk „Für Bote von Fátima“ einzusenden. Wir werden die Beiträge jeweils im „Boten von Fátima“ quittieren.

Seelsorger, Ordensobere, Vereinsvorstände, die den „Boten von Fátima“ zur Feier des Dreizehnten in ihren Pfarren, Klöstern, Vereinen usw. verteilen wollen, mögen die Bestellungen unter Angabe der Stückzahl rechtzeitig (bis spätestens 7. jeden Monats) an die Administration der „Schildwache“, Basel (Schweiz), Thiersteinerallee 55 (für Deutschland: Nazareth-Verlag Lörrach, Baden, Postfach) richten.

Spenden für den „Boten von Fátima“.

Einer, der der erste sein will: Fr. 50.—

Fátima - Lichtbildvorträge

Die H. H. Seelsorger, Kloster- und Vereinsvorstände weisen wir darauf hin, daß wir eine Glas-Lichtbilderserie (zirka 130 Diapositive 8,5 x 8,5 cm) haben anfertigen lassen. Auf Wunsch übernehmen die nachstehend genannten Referenten gerne, soweit es ihre Berufspflichten erlauben, den Vortrag. Der Vortrag, der einen Abend vollständig ausfüllt (Dauer je nach Wunsch 2 bis 4 Stunden), ist grundsätzlich kostenlos. Nur um Ersatz der Reise- und Verpflegungskosten wird gebeten. Projektionsapparat bringen die Referenten nicht mit. Wir suchen marianisch begeisterte Priester und Laien (besonders in Westfalen, Rheinland, Oesterreich und Schweiz), die bereit sind in ihren Heimatländern die Vorträge zu übernehmen. Lichtbilderserie und Vortragstext werden gegen die Verpflichtung der Abhaltung von wenigstens 20 Vorträgen im Jahr, gratis zur Verfügung gestellt.

Die bisherigen Referenten sind:

1. Frau Dr. Maria Grommes, München 19, Leonrodstr. 47, I.
2. H. H. Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg, Neue Residenz.
3. H. H. Pfarrer Peter Wehmann, Lamsheim, Rheinpfalz.
4. H. H. Stadtkaplan Wilhelm Frank, Mannheim, Liebfrauen, Luisenstraße 33.
5. H. Oberlehrer Max Mielert, Breslau I, Werderstraße 35, II. Fátimaverlag, Bamberg.

Neue Fátimaschriften

Ancilla (Rosa Hug), „Der klingende Tag“, Bamberg (Fátimaverlag) 1932. 32 Seiten. RM. — 50.

Das Stundenbüchlein „Der klingende Tag“ ist aus dem Geiste tiefster Frömmigkeit geboren und hat nun in deutscher Sprache ein meisterhaftes Gewand erhalten, das allen feinen Schmelz dichterischer Ursprünglichkeit strahlt.

Ich habe keinen Zweifel, daß unser Volk, einmal in diese Art des Gottes- und Mariendienstes eingeführt, sich dem Zauber dieses Gebetswerkes nicht entziehen, sondern daraus reiche Anregung schöpfen wird. In diesem Sinne wird das trefflich ausgestattete Büchlein gewiß seine hohe Mission erfüllen.

Bamberg.

Hochschulprofessor Dr. Artur Landgraf.

Die Erscheinungen von Fátima

In der nächsten Nummer bringen wir einen Artikel: „Die Erscheinungen von Fátima“. Den Kern des Artikels bildet ein Bericht, den uns ein hervorragender Augenzeuge der Erscheinungen, der hochwürdigste Herr Generalvikar der Diözese Leiria Johannes Quaresma eigens für den „Boten von Fátima“ zur Verfügung gestellt hat.

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an den Nazareth-Verlag in Basel zu richten.

Für die Redaktionskommission:

Aloys Ant. Berchten, Untere Rebasse 4, Basel

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien

(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Leiria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

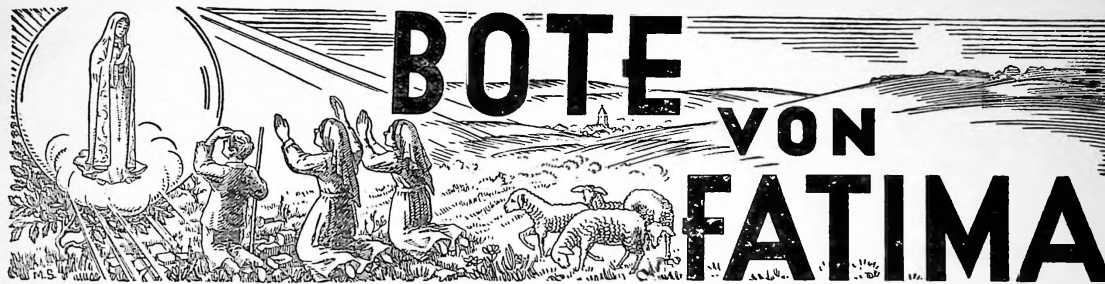
Bisher erschienen:

Schriften: Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. Mk. 1.35
Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. Mk. 1.50
Rosa Ancilla Hug: Der klingende Tag (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). Mk. 0.50

Devotionalien: Andachtsbildchen U. L. Frau von Fátima in verschiedenen Mustern, Einfarb. das Hundert Mk. 3.—, Mehrfarb. das Hundert Mk. 4.—
Postkarten: Die Erscheinung U. L. Frau v. Fátima Einfarb. das Hundert Mk. 7.50, Mehrfarbig Mk. 10.—
Medaillen: U. L. Frau von Fátima das Groß Mk. 5.— einzeln Mk. —.05

Statuen: Unserer Lieben Frau in hochkünstlerischen Ausführungen.

FATIMA-VERLAG IN BAMBERG (Bayern)



No. 2

zum 13. Februar 1933

Jahrgang 1

Cova da Iria

Eine alte portugiesische Legende erzählt: Zur Zeit des frommen Erzbischofs von Braga, des heiligen Fructuosus (gest. um 665) lebte in einem Kloster bei Tomar eine bildschöne, heilige Nonne mit Namen Iria oder Irene. Irene strebte mit Eifer nach Heiligkeit und Wissenschaft. Ihr Lehrmeister war der Mönch Remigius vom großen Marienkloster, wo ihr Oheim Celio Abt war. Nur einmal im Jahre verließen die Nonnen ihr Kloster, um in der Peterskirche von Tomar dem Gottesdienste beizuwohnen. Da sah sie einmal der junge Britaldo, der einzige Sohn des Grafen Castinaldo, des Herren von Tomar. Der edle Jüngling faßte in- nige Zuneigung zur schönen Irene. Die Liebe machte ihn sterbenskrank. Die Ärzte wußten keinen Rat. Sie kanten den geheimen Kummer nicht, der den Jüngling verzehrte. Voll Mitleid verließ die edle Irene ihr Kloster, kam an Britaldos Krankenbett, tröstete ihn und suchte ihm die verbotene Liebe auszusprechen. Da sprach der kranke Britaldo in tiefem Schmerze: „Wenn du je einmal einem anderen dein Herz schenkst, das du mir versagst, wird mein Schwert dich durchbohren, denn du wärest nicht länger wert zu leben.“ „Das sei ferne von mir, mein Bruder“, antwortete ihm die züchtige Irene, „daß ich je dir oder einem anderen diesen verbotenen

des Jahres 653. Die Leiche trieb den Fluß hinab bis zu der Stelle, wo heute die Stadt Santarem steht, die nach der frommen Nonne Santa Iria den Namen erhalten hat. So erzählt uns das Brevier von Braga vom Jahre 1494 die schöne Legende. —

Eine der Merkwürdigkeiten von Fátima sind die vielen kleinen Mulden, die rings um den heiligen Ort verstreut liegen, den die Rosenkranzkönigin im Jahre 1917 zum Schauplatz Ihrer Erscheinungen gewählt hat. Der Portugiese nennt solch eine Bodensenkung Cova (Höhlung, Mulde). Da ist im Osten des Heiligtums von Fátima die Lehm-, Zwiebel- und Oelbaum-Mulde (Cova do Chao Barreiro, Cova da Cebola, Cova do Zambujo). Westlich vom Heiligtum streckt sich die Breite Mulde (Cova Larga) und die Sturm- mulde (Cova das Tormentas) hin. Im Norden liegt die Birnbaummulde (Cova do Perreiro), im Süden die Hügel-, Fuchsen- und Weinspalier- mulde (Cova dos Outeiros, Cova da Raposa, Cova das Parreiras). Diese Mulden tragen ihre Namen von dem, was dem Gebirgsbauern oben auf der Serra d'Aire am nächsten liegt.

Nur eine dieser vielen Mulden führt einen edlen Namen, die Mulde der Iria (Cova da Iria), eben die Stätte, wo Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz erschienen ist. Vielleicht mag einmal eine Besucherin der Mulde den schönen Namen Iria getragen haben. Vielleicht mag die Mulde auch direkt nach der heiligen Iria benannt sein, vielleicht sogar unmittelbar mit ihr in Beziehung stehen; ihre Heimat Tomar liegt ja nur 20 km östlich von Fátima. Wir wissen es nicht. Aber jeder Portugiese weiß, daß die heilige Iria die Heldin der Reinheit ist. So liegt schon im Namen der heiligen Mulde ein doppeltes Symbol. Als Mulde der Iria ist sie Symbol der Reinheit, als Mulde der Irene (Irene = Friede, „Friedensmulde“) Symbol des Friedens. Warum hat die gütige Himmelsmutter gerade diese unwirtliche Bergeshöhe aufgesucht, um von da aus zu Ihren Kindern zu sprechen? Geschah es nicht deshalb, um dem Pilger reiche Gelegenheit zur Buße zu geben und eben durch die Buße den



Der portugiesische Episkopat in Fátima. Dreizehn Bischöfe Portugals huldigen am 13. Mai 1931 Unserer Lieben Frau von Fátima.

Die „Servitas“ („Dienerinnen Mariens“, die die Kranken am Wallfahrtsort pflegen) tragen das Gnadenbild. Vor ihm schreiten die Bischöfe einher, als Letzter, das Volk segnend, Seine Eminenz der Kardinal-Patriarch von Lissabon, Don Manuel Cerejeira. Auf den Köpfen, auf dem Traggestell, selbst auf den gegen die Sonnenhitze aufgespannten Schirmen sieht man die Reste der Blumen verstreut, mit denen das Volk beim „Rosenregen“ der Rosenkranzkönigin gehuldigt hat.

Wunsch erfülle!“ Dann legte sie ihm die Hände auf, betete über ihn und ging in ihr Kloster zurück. Von derselben Stunde an stand Britaldo gesund von seinem Bette auf. — Zwei Jahre vergingen. Da fuhr der Teufel in den Mönch Remigius. Bald mit süßen Worten, bald mit herber Rede suchte der Mönch das Herz seiner Schülerin zu erobern. Da er aber bei der heldenmütigen Jungfrau nichts aussrichtete, trauerte er heimlich giftigen Kräutersaft in ihr Getränk. Vom giftigen Saft schwoll Irene Leib gewaltig an. Remigius' böse Zunge brachte die fromme Nonne in üblen Ruf. Umsonst beteuerte Irene ihre Unschuld. Auch Britaldo erfuhr von Irene vermeintlicher Sünde. Voll Zorn, weil sie ihm ihr Versprechen nicht gehalten, ließ er sie durch einen Kriegsmann seines Vaters heimlich töten und ihre Leiche in den Fluß werfen. Es war am 20. Oktober

Rosenkranz erschienen ist. Vielleicht mag einmal eine Besucherin der Mulde den schönen Namen Iria getragen haben. Vielleicht mag die Mulde auch direkt nach der heiligen Iria benannt sein, vielleicht sogar unmittelbar mit ihr in Beziehung stehen; ihre Heimat Tomar liegt ja nur 20 km östlich von Fátima. Wir wissen es nicht. Aber jeder Portugiese weiß, daß die heilige Iria die Heldin der Reinheit ist. So liegt schon im Namen der heiligen Mulde ein doppeltes Symbol. Als Mulde der Iria ist sie Symbol der Reinheit, als Mulde der Irene (Irene = Friede, „Friedensmulde“) Symbol des Friedens. Warum hat die gütige Himmelsmutter gerade diese unwirtliche Bergeshöhe aufgesucht, um von da aus zu Ihren Kindern zu sprechen? Geschah es nicht deshalb, um dem Pilger reiche Gelegenheit zur Buße zu geben und eben durch die Buße den

Geist der Genußsucht und Unzucht zu überwinden? Geschah es nicht deshalb, um im büßenden Menschen Reinheit und Friede wieder herzustellen, Iria und Irene in ihm zu verkörpern?

Das himmlische Programm der Cova da Iria heißt: *Ueberwindung der Genußsucht und Unzucht durch Gebets- und Bußgeists!*

Ist nicht die Cova da Iria schon für Tausende, die dort ihren Gott wieder gefunden haben, wahrhaftig zur „Friedensmulde“ geworden?

Wollten doch die Völker der Erde das himmlische Programm der Cova da Iria freudigen und dankbaren Herzens

Die Erscheinungen von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

Mit Schmerzen warten die Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima auf mein Buch über „Die Erscheinungen von Fátima“. Hunderte von Vorausbestellungen auf das Buch sind beim Fátima-Verlag Bamberg bereits eingelaufen und vorgemerkt. Ich muß noch um etwas Geduld bitten. Solange Fátima noch Gegner zählt, — welches übernatürliche Ereignis der Kirchengeschichte hätte bei seinem erstmaligen Auftreten nicht Gegner gehabt? — ist es für denjenigen, der dazu berufen ist, für dieses übernatürliche Ereignis öffentlich einzutreten, eine heilige Pflicht, dieses Ereignis mit solchen *Beweisen* der breiten Öffentlichkeit vorzulegen, daß jeder vernünftige Widerspruch verstummen muß. Die Freunde von Fátima werden umso mehr erfreut sein, wenn sie sehen, daß das Werk auf sämtlichen amtlichen und zahlreichen privaten Quellen aufgebaut ist. Dieses umfangreiche Quellenmaterial muß nach den Methoden gesunder, historischer Kritik gewissenhaft bearbeitet werden, und das braucht seine Zeit.

Um aber die Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima für ihr geduldiges Warten einigermaßen zu entschädigen, will ich ihnen einstweilen einen hervorragenden Beitrag zur Geschichte der Erscheinungen vorlegen. Er stammt von autoritativer Seite, von dem derzeitigen Generalvikar der Diözese Leiria, dem Hochwürdigsten Herrn Johannes Quaresma. Der Hochwürdigste Herr Generalvikar war nicht nur Mitglied der von seiner Exzellenz dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria Don José zur Prüfung der Vorgänge in Fátima am 3. Mai 1922 eingesetzten Kanonischen Untersuchungskommission, sondern er war auch, zusammen mit dem derzeitigen Sekretär der Câmara Eclesiástica der Diözese Leiria, Hochwürden Herrn Manuel do Carmo Gois, am 13. September und 13. Oktober 1917 Augenzeuge der Erscheinungen. Daher ist der Hochwürdigste Herr Generalvikar Quaresma berufen wie selten einer, über die außerordentlichen Ereignisse des Jahres 1917 ein Urteil abzugeben.

Während meines letzten Studienaufenthalts in Portugal im September und Oktober 1932, den ich der Einladung und Munifizenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria verdanke, hatte ich Gelegenheit, mit dem Herrn Generalvikar wiederholt, namentlich aber am 17. September, eingehend und ausführlich über die Erscheinungen zu sprechen. Ich konnte dabei die Beobachtung machen, daß der Hochwürdigste Herr nicht nur sehr scharf und genau beobachtet hatte, sondern auch im Laufe der Jahre sich eine überraschend einfache Erklärung des berühmten Sonnenphänomens von Fátima zurechtgelegt hat. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sein Beitrag von grundlegender Bedeutung. Den Inhalt unserer Besprechungen hat der Hochwürdigste Herr in die Form eines Briefes an seinen Freund und Wallfahrtsgenossen H. H. Manuel do Carmo Gois gekleidet und für den „Boten von Fátima“ zur Verfügung gestellt. Ich möchte hierfür auch an dieser Stelle meinen ehrfurchtsvollsten Dank zum Ausdruck bringen.

Für jene Leser, die meine Aufsätze in der „Schildwache“ über die Erscheinungen von Fátima (siehe Jahrg. 1929/30 und 1930/31) nicht gelesen oder nicht zur Verfügung haben, somit von den Erscheinungen von Fátima noch keine Kenntnis besitzen, sei zur Orientierung die „Kurze Zusammenfassung der Erscheinungen“ vorausgeschickt, die sich im offiziellen Pilgerführer (Manuel do Peregrino da Fátima, 3. Auflage, Lissabon 1931, Seite 5 bis 7) findet:

„Am 13. Mai 1917 haben drei Hirtenkinder, Luzia von Jesus und deren Vettern Franz Marto und Hyazintha Marto, alle drei gebürtig aus dem Flecken Aljustrel (Pfarrei Fátima),

aus den Händen ihrer gütigen Mutter Maria entgegennehmen! Die große, weite Welt, die heute im Genuß, in der Unzucht, im Hasse versinkt, würde sich in eine weite, glückliche „Friedensmulde“ verwandeln!

Wer dem Sturme Gottes entgegen will, schreibe sich das rettende Programm der Cova da Iria ins Herz! Lasse sich führen von Mariens Mutterhand!

Ja, lehre und führ' uns, wir folgen Dir gern,

Du Gütige, Milde, Du Mutter des Herrn!

in der Mulde der Iria die Schafe geweidet. Es war um die Mittagszeit, als die Kinder, nachdem sie den Rosenkranz gebetet hatten, in kurzer Entfernung ein Leuchten sahen, wie das eines Blitzes. Da sie glaubten, es komme ein Gewitter, trieben sie die Schafe zusammen, um nach Hause zu gehen. Nachdem sie einige Schritte gegangen waren, sahen sie abermals einen Blitz und in der Krone einer Steineiche eine Frau von außerordentlicher Schönheit.

Erschrocken ob solch ungewohnter Erscheinung wollten die Kinder davonlaufen. Da beruhigte sie die Frau und erklärte ihnen mit äußerstem Liebreiz, sie bräuchten keine Furcht zu haben.

Die Frau schien etwa 18 Jahre alt zu sein. Sie war ganz weiß gekleidet. Kleid und Mantel waren mit Gold verbrämt. Das Gesicht war ungemein schön, zeigte aber einen Anflug von Traurigkeit. Von den Händen hatte sie einen schönen Rosenkranz mit weißen Perlen herabhängen, der am Ende ein goldenes Kreuz trug. Die ganze Gestalt und namentlich das Gesicht war von einem Glanze umflossen, der heller leuchtete als die Sonne.

Die Gestalt lud die Hirtenkinder ein, jeweils am Dreizehnten der nächstfolgenden fünf Monate an Ort und Stelle sich einzufinden.

Anfangs wollte niemand den Aussagen der Kinder Glauben schenken. Aber in den folgenden Monaten wurde der Zustrom immer größer, um im Oktober, bei der letzten Erscheinung, den Höhepunkt zu erreichen. Da fanden sich etwa 70.000 Personen aus allen Berufsständen und gesellschaftlichen Schichten ein.

Im Augenblick der Erscheinung beobachtete man in der Luft zahlreiche außerordentliche Zeichen, die von vielen glaubwürdigen Personen bestätigt wurden.

Unsere Liebe Frau sprach stets mit Luzia, dem ältesten der drei Kinder, das damals 10 Jahre alt war und bereits kommuniziert hatte.

Die siebenjährige Hyazintha hörte, was Unsere Liebe Frau zu Luzia sagte, aber niemals sprach sie in der Mulde Iria mit Unserer Lieben Frau, noch Unsere Liebe Frau mit ihr.

Der neunjährige Franz sah Unsere Liebe Frau, aber trotzdem er ein sehr gutes Gehör hatte, hörte er niemals, was Sie sprach.

Die himmlische Mutter ermahnte die Kinder wiederholt, den Rosenkranz zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz zu beten, damit der Krieg bald zu Ende gehe; denn nur Sie allein könne den Menschen helfen. Sie lehrte auch die Kinder, nach jedem Rosenkranzgeheimnis folgendes Gebet beten:

„O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle und befreie die Seelen des Fegefeuers, besonders die am meisten verlassenen!“

Als Luzia die Muttergottes fragte, was mit dem Gelde geschehen solle, das das Volk ihr geopfert habe, antwortete Sie: „Man solle zwei Traggestelle machen; eines davon solle sie und Hyazintha und zwei weitere Mädchen, alle weiß gekleidet, tragen; das andere solle Franz mit drei weiteren Knaben, alle weiß gekleidet, tragen. Das übrige Geld solle als Beitrag zum Bau einer Kapelle verwendet werden, die dortselbst errichtet werden solle.“

Luzia bat Unsere Liebe Frau um die Heilung einiger Kinder. Unsere Liebe Frau antwortete ihr, Sie werde manche heilen, andere aber nicht.



Krankensegnung in Fátima
Seine Exzellenz Bischof Don José von Leiria segnet am 13. Oktober 1932 die Kranken mit dem Allerheiligsten.

Rechts vom Bischof unser hochgeschätzter Mitarbeiter Visconde de Montelo, Domherr in Lissabon. Den Baldachin trägt der persönliche Adjutant des Staatspräsidenten von Portugal, Carvalho Nunes. Rechts (mit der verbundenen Hand) der Chefarzt von Fátima und Leiter des ärztlichen Feststellungsbüros Dr. Pereira Gens. Rechts von ihm (weiter rückwärts) der Dompropst von Leiria, H. H. Dr. Sebastian Brites, der 12 Jahre in Deutschland weilte und z. Zt. 15 Alumnus des Priesterseminars in Leiria Deutschunterricht gibt. Im Hintergrund eine Ecke der im Bau befindlichen großen Rosenkranzbasilika.

Bei der letzten Erscheinung mahnte Unsere Liebe Frau, man solle ihren göttlichen Sohn, der sehr betrübt sei, nicht beleidigen; man solle den Rosenkranz beten und an Ort und Stelle eine Kapelle zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz errichten.

Als bei dieser Erscheinung, der etwa 70.000 Menschen bewohnten, das Gespräch zwischen der allerseeligsten Jungfrau und Luzia zu Ende war, gab Luzia dem Volke die Weisung, es möge nach der Sonne hinsehen. Der ganze Himmel war bewölkt und es regnete in Strömen. Plötzlich zerteilten sich die Wolken, die Sonne erschien in hellem Glanze und begann in allen Farben des Regenbogens sich mit rasender Geschwindigkeit wie das Rad eines Feuerwerks um sich selbst zu drehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Burgenland (Oesterreich)

Euer Hochwürden!

Als inniger Verehrer Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima muß ich Ew. Hochwürden eine freudige Mitteilung machen.

Das erste Mal, daß ich von Fátima etwas hörte, war im „Sendboten vom Göttlichen Herzen Jesu“, und zwar aus jenem Bericht, den Hochwürden veröffentlichten. Im Frühjahr d. J. las ich dann in den katholischen Zeitungen, daß Hochwürden in Wien Lichtbildervorträge über Fátima hielten, dann wieder, daß vom Volksbundverlag Bücher, Bilder, Medaillen von U. L. Frau von Fátima zu beziehen wären. Ich ließ mir die Bücher, einige Bildchen und Medaillen zuschicken. Mit großem Interesse verfolgte ich die schönen Berichte über die Erscheinung Unserer Lieben Frau und über die Entstehung des neuen Marienheiligums in Fátima. Ja, die liebe Mutter Gottes kommt uns selbst in rechter Zeit zu Hilfe... An der Gnadestätte dort gefiel mir besonders die Nächliche Anbetung des Allerheiligsten. Ich ließ die Bücher auch unseren H. H. Pfarrer lesen. Auch er war ganz erbauet von der Entstehung dieser neuen Gnadestätte und von der Verehrung Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima. Ja er äußerte sich mir, gerne bereit zu sein, nach dem Beispiel Fátimas in der Nacht von jedem 12. auf 13. des Monats in der Kirche vor ausgesetztem Allerheiligsten eine Nächliche Anbetungsstunde zu halten, wenn sich eine kleine Schar Anbetere einstellen möchte. In einer Predigt sprach er über Fátima und lud die Gläubigen zu einer solchen Stunde ein. Dieser Einladung folgten ganz unervartet gleich viele und so wurden in der Nacht vom 12. auf 13. Juni d. J. von 11 Uhr nachts in unserer Pfarrkirche vor ausgesetztem Allerheiligsten die erste Anbetungsstunde gehalten, und seither jeden Monat. Bei der ersten waren bei 80 und bei der letzten schon 160 Anbetere, Frauen, Mädchen, aber auch Männer, Bräutchen und sogar Schulbuben. Es ist ein rührendes Bild! Alle erscheinen mit brennenden Kerzen in den Händen. Herr Pfarrer spricht immer einige Worte über Unsere Liebe Frau von Fátima und erklärt die Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes. Darauf wird der Rosenkranz gebetet mit dem Gebete „O mein Jesus“. Zum Schlusse die Anrufungen und der Segen mit dem Allerheiligsten. Auch das Ave von Fátima wird gesungen.

So feiern wir also vereint mit allen den Tausenden, die in Fátima versammelt sind, eine heilige Nacht inmitten einer unheiligen Welt. Wir opfern diese Stunde auf für den Heiligen Vater, alle Anliegen der heiligen Kirche, für die Kranken, Sünder usw. Besonders beten wir für eine kranke Frau in unserer Gemeinde. Dieselbe ist von allen Ärzten als unheilbar aufgegeben worden. Sie leidet an einer Blutrkrankheit. Die Milz ist angewachsen auf 4 bis 5 Kilo. Dazu verlor die arme Frau seit Pfingsten vollständig das Gehör. Ihre Angehörigen können sich mit ihr nur verständigen.

indem sie ihr alles auf einer Tafel aufschreiben... Die Frau ist erst 27 Jahre alt. Dieser Frau gab ich ein Bildchen Unserer Lieben Frau von Fátima, auch eine Medaille, die sie immer trägt und sehr verehrt. Früher lag sie immer zu Bette, jetzt kann sie aufstehen, geht allein jeden Tag in die heilige Messe und öfters zur heiligen Kommunion. Herr Pfarrer ist immer der Meinung, daß die liebe Muttergottes mit dieser Frau etwas vorhat, und zwar, daß, wenn die sechste Betstunde abgehalten, irgend eine Aenderung eintreten wird. Gottes Wille soll geschehen!

Auch eine zweiseitige Mitteilung kann ich machen. Mein Tüchtlein, das jetzt 3 Jahre alt wird, hatte an beiden Seiten Hüftenverrenkung von Geburt aus. Voriges Jahr im Mai wurden in Wien beide Hüften in einem Spital eingerichtet und mußte die Kleine dann über 8 Monate einen Gipsverband tragen. Derselbe wurde im Februar d. J. abgenommen. Nun ist jetzt alles schön eingeehlet und kann die Kleine auch ganz gut gehen und laufen. Vor drei Wochen war ich das letzte Mal mit der Kleinen in Wien. Der Assistenzarzt sagte mir, daß alles wunderschön verheilt sei und daß ich erst nach 6 Monaten nachschauen lassen möge. Schon voriges Jahr gelobte ich der lieben Mutter Gottes, wenn es Gottes Wille wäre und die Kleine gesund würde, eine kleine Kapelle im Hause als Hauskapelle aus Dankbarkeit zu erbauen. Als mir der Arzt jetzt die freudige Nachricht gab, ging ich gleich, um mein Gelübnis einzulösen, zu einem Künstler und ließ genau nach dem Bilde der Gnadestätte Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima in derselben Größe eine Statue anfertigen. (Haben Sie auch den Fátimavertrag um Erlaubnis gefragt? Die Schriftleitung.) Nach einer Besprechung mit unserem H. H. Pfarrer wird diese Statue dann am 12. Oktober abends im Hause feierlich eingeweiht und in einer Lichterprozession durch die Gemeinde in die Pfarrkirche getragen, wo sie auf dem Hochaltar zur Verehrung aufgestellt wird. In der Nacht auf den 13. Oktober wird die Nächliche Anbetung sein und in der Frühe heilige Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima. Mit der Weihe der Statue wird zugleich die Weihe des Grundsteines für die Kapelle verbunden, die nächstes Jahr, wenn möglich, gebaut werden soll. So wollen wir den 15. Jahrestag der letzten Erscheinung Unserer Lieben Frau, bei der Sie ja sagte, daß Sie Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz sei, würdig feiern. Die Statue wird dann immer jeden 12. auf 13. des Monats nachts in der Kirche zur Verehrung aufgestellt. Sonst will ich sie aber mit all meinen Familienangehörigen täglich in der Hauskapelle verehren.

Bisher konnte ich über 100 Bildchen und Medaillen Unserer Lieben Frau von Fátima verteilen. Nachdem ich im Herbst v. J. auch in Konnersreuth bei Therese Neumann war, so mußte ich nach meiner Heimkehr schon öfters über Konnersreuth und meine Erlebnisse dort in den katholischen Vereinen, auch in der Umgebung Vorträge halten und zwar mit Lichtbildern. Dazu ließ ich mir auch einige Bilder aus Fátima anfertigen und sprach dann auch immer einiges über Fátima. Die Leute haben sehr großes Interesse dafür.

Möchte daher Ew. Hochwürden bitten, wenn die von Ihnen verprochenen Bücher „Unsere Liebe Frau erscheint drei braven Hirtenkindern in Fátima“ und „Wunderbare Heilungen in Fátima“ schon erschienen sind, mir ein Exemplar zuschicken zu lassen. Ganz besonders möchte ich bitten, wenn mir Hochwürden ein kleines Steinchen oder kleines Zweiglein oder Holzsplitter von Baume, auf dem Unsere Liebe Frau von Fátima erschienen ist, erwerben und zuschicken könnten. Ich würde Ew. Hochwürden dafür recht dankbar sein. Sollten Ew. Hochwürden so glücklich sein, wieder einmal in Fátima sein zu können, bitte ich, mich dort in Ihr Memento einschließen zu wollen, besonders aber auch jene arme kranke Frau, von der ich vorne geschrieben. Werde so frei sein, wieder einmal von dem weiteren Verlauf der Festlichkeiten zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima einen Bericht zu schicken.

Bitte um Entschuldigung, wenn ich durch dieses mein Schreiben Ihre Geduld solange in Anspruch genommen habe.

Im voraus für alle Mühe ein recht inniges „Vergelts Gott“ sprechend, verbleibe ich mit marianischem Grusse Ihr ergebenster
gez. Emmerich Unger

Mitgl. d. III. Ordens d. Ser. „Diener Mariä“

St. Margarethen, am 18. September 1932. Burgenland (Oesterreich).

Wir hoffen in der nächsten Nummer des „Boten von Fátima“ den weiteren Bericht dieses eifrigen Vertreters der Katholischen Aktion, an dem der H. H. Pfarrer von St. Margarethen seine helle Freude haben muß, abdrucken zu können.
Die Schriftleitung.

Ein Segenswunsch, der uns aus der Seele gesprochen ist

Die ältere Schwester „Voz da Fátima“ schreibt (Nr. 124 vom 13. Januar 1933) über ihren kleinen Bruder, den „Boten von Fátima“:

Wir bitten unsere lieben Leser um ihr Gebet, damit die neue Zeitschrift als Verkündigerin der Heilichkeiten Unserer Lieben Frau von Fátima die Herzen gewinne und sie durch die Türsprache der guten Kimmelsmutter in der Liebe zu Gott erwärme!

Kobel-Wallfahrt zu U. L. Frau von Loreto (bei Augsburg)

Wo über'm schönen Schmuttertale
Am Kobel Kreuz und Kirchlein steht,
Wohin mit lautem Liederschalle
So mancher fromme Pilger geht,
Da zieh'n auch wir, Maria mild,
Zu Deinem heiligen Gnadnblid.

Seit dem Jahre 1602 steht die *älteste* Nachbildung des Heiligen Hauses von Loreto nördlich der Alpen vor Augsburgs Mauern auf dem *Kobelberg*.

Als der Schreiber dieser Zeilen vor Jahresfrist zum Wallfahrts-priester auf dem Kobelberg ernannt worden war, überbrachten ihm Lechhauser Sodalinnen seiner Augsburger Marianischen Frauenkongregation das neueste Werk von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer in Bamberg über die neue portugiesische Marienwallfahrt *Fátima*.

Die Frauen teilen zugleich mit, daß eine ganze Gruppe von Lechhauser Fátima-Verehrerinnen am Dreizehnten jeden Monats eine Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau auf dem Kobel veranstalten.

Vom 15. August bis 13. September wird alljährlich auf dem Kobel der *Liebfrauen-Dreissiger* feierlich begangen mit täglicher Ansprache, Rosenkranz und Segen. Schon am ersten Tage, am 15. August 1932, wies ich in meiner Festpredigt hin auf meinen Plan, am Schluß des Liebfrauen-Dreissigers, den *Liebfrauen-Dreizehner* auf dem Kobel einzuführen und am Dreizehnten jeden Monats in gleicher Weise wie im Dreissiger nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Ansprache, Rosenkranz und Segen zu halten. Jeden Sonntag und in der letzten Dreissigerwoche, jeden Tag wiederholte ich in der Ansprache meine Einladung zu den Dreizehnergottesdiensten, beginnend mit dem 13. Oktober.

Mit gespannter Erwartung sah ich dem Dreizehner-Beginn entgegen. Die Muttergottes schickte ein prächtiges, sonniges Herbstwetter und so gelang die erste Probe vortrefflich bei völlig gefüllter Wallfahrtskirche. — Am Sonntag, 13. November aber mußte bei scharfem Ostwind der Kobel-Dreizehner buchstäblich die Sturmprobe bestehen, und wiederum war die Kobelkirche voll von Wallfahrern aus Stadt und Land. Wie das erstmal, kamen die Lechhauser auch diesmal in Prozession, von Kriegshaber herauf, laut betend, zum Kobelberg, wohin sie schon zum Schluß des Liebfrauen-Dreissigers eine schöne Fátima-Statue gestiftet hatten, die seitdem den rechten Seitenaltar ziert, von Blumen umblüht — auch mitten im Winter.

Der 13. Dezember und der 13. Januar waren wieder strenge Wintertage. Aber unentwegt kamen die Marienritter und Marienkinder von allen Seiten und füllten das Gotteshaus bis zum letzten Platz.

So ist die Einführung des Liebfrauen-Dreizehners auf dem Kobel nun wohl gesichert. Wenn am gleichen Tag und zu gleicher Stunde im weitenfernten Fátima der Wallfahrts-Gottesdienst mit der Krankmesse beschlossen wird, nehmen wir Augsburger die Fortsetzung der Verehrung Unserer Lieben Frau auf. Und wenn der schöne Frühling und Sommer noch mehr Wallfahrer auf die Kobelhöhen führt und unsere Wallfahrtskirche die Andächtigen nicht mehr fassen kann, werden wir, wie in Fátima, ins Freie gehen und unter dem im Vorjahr errichteten 18 m hohen Kobelkreuz Unsere Liebe Frau verherrlichen.

Jos. Karl Oblinger,

Diözesanpräses der Marianischen Kongregationen.

Nachwort der Schriftleitung. Vorstehender Bericht bietet ein nachahmenswertes Beispiel dafür, wie man die Botschaft von Fátima für unsere lieben alten Wallfahrtsorte segensvoll auswerten kann. Die Liebe macht erfindersich, das gilt auch hier. Wo die Liebe zur Mutter fehlt, werden alte Wallfahrtsorte nicht zu neuem Leben kommen, auch wenn sie noch so alt sind. Wer Maria aufrichtig liebt, freut sich von Herzen, so oft er von neuen Beweisen ihrer Güte zu den Menschen hört.

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptentwürfen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:

Aloys Ant. Berchten, Untere Rebgasse 4, Basel

Briefkasten des Fátima-Boten

Lehrerin in Frankfurt a.M.

Sie haben an den Fátima-Verlag Bamberg eine Zuschrift gerichtet zur Veröffentlichung. Schade, daß Sie nicht Ihren Namen darunter gesetzt haben. Solche Zuschriften über Gebetserhörungen und Gnadenweise Unserer Lieben Frau von Fátima bekommen wir viele. Ohne Namensnennung sind sie wertlos. Unsere Liebe Frau von Fátima hätte ganz gewiß größere Freude, wenn Sie Ihre Güte und Liebe auch mutig vor aller Welt bekannt hätten. Sie können ja nichts dafür, daß unsere gute Mutter so gültig und liebevoll ist und Ihnen geholfen hat. Oder haben Sie Angst, liebevoll ist und Ihnen geholfen hat. Oder haben Sie Angst, daß man Sie deshalb schon für eine große Heilige hält? Keine Gefahr! Nur *ausnahmsweise* wollen wir daher Ihrer Bitte nachkommen und Ihre Zuschrift veröffentlichen, damit Ihr Versprechen eingelöst ist. Gelegentlich einer Eisenbahnfahrt hörte ich zufällig von den Erscheinungen der Lieben Frau von Fátima. Seitdem bete ich täglich sechs Gegrüßte sei Du Maria zu Ehren Ihrer sechsmaligen Erscheinung. Im November verunglückte ich mit dem Fuß und bat umgibt die liebe Muttergottes vom Rosenkranz in Fátima mir doch zu helfen, daß ich meine Berufsarbeit nicht unterbrechen müsse und versprach Veröffentlichung bei Erhöhung. Ich konnte am anderen Morgen wieder zur Schule gehen und möchte hiermit mein Versprechen erfüllen. Ganz ergebenst möchte ich bitten, die Gebetserhörung an die rechte Stelle weiterzuleiten.“

Gymnasiast Walter.

Lieber Walter! Dein Neujahrsbrieflein vom schönen Rhein hat mich riesig gefreut, nicht etwa weil Du mein Buch über Fátima „ganz fabelhaft“ findest und ihm eine Massenverbreitung wünschst, was sehr lieb von Dir ist, sondern vor allem, weil Du Dich zur nächtlichen Anbetung gemeldet hast und gleich jeden Abend der Woche von 9–10 Uhr eine ganze Stunde Anbetung halten willst. Wie wird sich Jesus u. über Deinen Eifer freuen! Hast Du schon andere Kameraden Deiner Sekunda für die nächtliche Anbetung gewonnen? Bin nur neugierig, wie lange Dein großer Eifer anhält. Aber bitte, ja nicht über 10 Uhr hinaus! Der große Historiker Johannes Janssen mußte seinem sterbenden Vater in die Hand versprechen, daß er nach 8 Uhr abends nicht mehr geistig arbeite. Warum willst Du übrigens am Sonntag abends nicht Anbetung halten? Gerade da wäre es besonders notwendig. Denke nur an die modernen Sonntagseheiligungen! Einen lieben Gruß von der Mutter Gottes von Fátima! Bete auch für mich vor dem Tabernakel und lasse bald wieder etwas hören!

F. in Straubing.

Meine Antwort auf Ihren lieben Brief kommt etwas spät. Fátima-Statuen können Sie vom Fátima-Verlag Bamberg beziehen. Die Fátimastatue in eine Lourdesgrotte zu stellen empfiehlt sich nicht. Fátima ist nicht Lourdes und Lourdes nicht Fátima. Wenn die Statue im Garten aufgestellt werden soll, so ist es am besten, sie unter einem kleinen Holzdach mit zwei Holzpfählen an der Gartenmauer aufzustellen und in den Boden am Sockel der Statue eine kleine Eiche zu pflanzen, da die allerseligste Jungfrau in Fátima in den Zweigen einer Steineiche erschienen ist. — Habe mich sehr gefreut über die Veröffentlichung der Danksagung an Unsere Liebe Frau von Fátima in der Zeitung. Nur soll man bei solchen Veröffentlichungen auch seinen Namen darunter setzen. Wenn unsere guten Katholiken überall auf der Welt etwas mutiger auftreten würden, könnte das Böse und insbesondere die Unzucht es nicht wagen, sich in aller Öffentlichkeit so frech breit zu machen. — Als ich letzten Herbst in Fátima war, habe ich am Gnadenort auch meiner lieben Straubinger gedacht. Herzlichen Gruß, auch an Familie D. und Herrn Dr. F.

Spenden für den „Boten von Fátima“

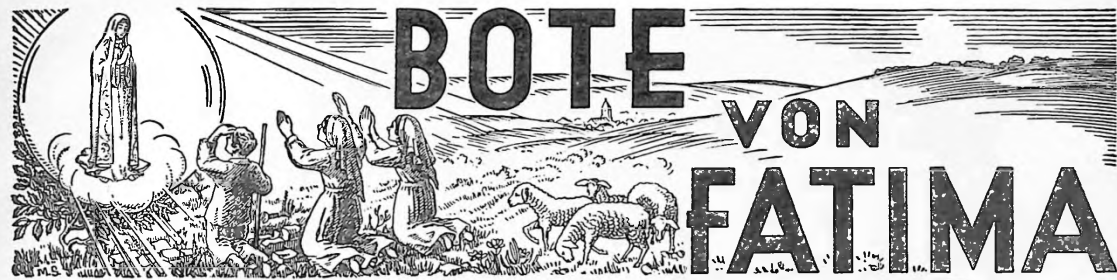
C. P. und Sohn in B. Schweiz. Franken: 10.—; A. G. in N. 4.25; S. L. in N. 2.—; E. Sch. in R. 3.—; A. P. in Ob. E. 20.—; M. Sch. in K. 4.60; Ungenannt 5.—; Fam. N. N. 5.—; Ungen. 5.—; G. L. in St. W. 1.—.

J. B. H. in W. Mark: 1.—; J. F. u. J. C. in K. 1.50; J. Sch. in K. 2.20; Chr. R. in J. —50; M. G. G. in A. 7.—; A. Sch. in Schw. G. 1.—; L. K. in G. —70; K. Sch. in E. 5.—; Kl. in B. 1.60; L. D. in W. 2.—.

M. M. in S. Franz. Franken: 10.—; J. A. in S. 15.—; F. X. R. in K. 10.—; Ph. in T. 17.—; J. A. in M. 7.75; J. S. in J. 20.—; J. K. in N. 10.—; G. W. in M. 20.—; O. O. in L. 10.—. Allen Spendern herzlich „Vergelt's Gott!“

Bischof Spreiter-Spende

H. F. in M. Schweiz. Franken: 50.—; Ungenannt 5.—; Ungenannt 5.—; Fam. N. N. 3.—; A. D. in M. 4.—. F. H. in E. Mark: 2.—. G. W. in M. Franz. Franken: 40.—. Allen Wohltätern herzlich „Vergelt's Gott!“



No. 3

zum 13. März 1933

Jahrgang 1

Die Geheimnisse der Jungfrau

Von dem Augenblick an, da als Vorläufer der ersten Erscheinung, womit die Königin der Engel die armen, unschuldigen Hirtenkinderchen von Aljustrel — Engel auf Erden — begnadigte, ein Blitz aus der Höhe über die Mulde der Iria hinwegfuhr, ward Fátima innerhalb ganz Portugals zum Zeichen des Widerspruchs.

Der Geist der Finsternis trachtete von Anfang an darnach, den gewaltigen Feuerherd übernatürlicher Glut, den dieses göttliche Leuchten oben auf den Höhen der Serra d'Aire entfacht hatte und der in wenigen Jahren die ganze Welt erleuchtete und mit Freude, Bewunderung und Stauen erfüllen sollte, zu ersticken.

In dem Maße, als dann von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr die Andacht zur lichten schönen Erscheinung von Fátima zunahm und überall Verbreitung fand, entwickelten auch die Mächte der Hölle einen unversöhnlichen Haß und inszenierten die schmachlichsten Feldzüge und die wildesten Verfolgungen gegen das Heiligtum, das in kurzer Frist das größte Heiligtum Portugals, des „Landes der heiligen Maria“, werden sollte. In ununterbrochener, endloser Folge reihten sich Attentate an Attentate, alle dazu bestimmt, mit bilderstürmerischer Wut das Werk Jener zu zerstören, die mit ihrem unbefleckten Fuße das Haupt der höllischen Schlange zertreten hat. Solche Attentate waren: die Gefangennahme der drei Hirtenkinder, die Zerstörung der Erscheinungskapelle durch Dynamit, die gotestlästerlichen Nachäffungen des kirchlichen Kults, die gemeinen Verleumdungen, die Schmähartikel und Kampfschriften, die Wallfahrtsverbote seitens der Verwaltungsbehörden, die von freimaurerischen und antiklerikalen Verbänden organisierten Volksversammlungen, das gewaltsame Eingreifen der hohen Staatsbehörden, die militärische Umzingelung wehrloser Pilgermassen durch Infanterieabteilungen und Reitereschwadronen.

Doch ohnmächtig tobte die schäumende Wut des Teufels und seiner Helfershelfer wider den segensvollen Gnadenhron, den die Königin des Himmels in Ihrer Barmherzigkeit in dem bescheidenen Winkel des Landes aufgeschlagen hatte, der dazu bestimmt war, ein portugiesisches Lourdes zu werden.

Nach diesem ebenedeuten Orte, der in der Tat zu einem Stück Himmel geworden ist, wandern heute Millionen von Menschen, die Herzen voll des Jubels und lebendigen Vertrauens.

Fátima ist der magnetische Pol für gläubige Herzen geworden, der Schauplatz der wunderbarsten und ergreifendsten Szenen, die Glaube und Frömmigkeit je auf Erden hervorgebracht hat. In dieser vor kurzem noch unbekanntem Ecke Westeuropas wiederholen sich, gleichwie in Lourdes, der mysterienreichen Pyrenäenstadt, zur Ehre Gottes, zum Ruhme der Kirche und zum Heil der Seelen die biblischen Szenen, wie sie Palästina vor 2000 Jahren schaute. Die Blinden sehen, die Tauben hören, die Stummen reden, die Lahmen gehen, Leiden und Krankheiten aller Art werden geheilt, und den Armen, die nach Wahrheit und Tugend hungern und dürsten, wird das Evangelium verkündigt. In Fülle strömen die Gnaden vom Himmel auf die empfänglichen Seelen hernieder, das Gewissen empfängt Licht und Klarheit, das Herz wird heilsam erschüttert, die Gottlosen ergeben sich, die Sünder kehren um, die Gerechten beleben wiederum ihren Glauben und entfachen aufs neue ihre Frömmigkeit.

Die Menschenmassen eilen, jedes Mal in noch größerer Zahl, nach der Mulde der Iria. Die Andacht zu Unserer Lieben Frau von Fátima findet Eingang in den Städten und Dörfern und erfaßt die Herzen. Von Stauern ergriffen angesichts solcher Wunder Gottes und im Vertrauen auf die mütterliche Güte der Himmelskönigin gegen alle Ihre Kinder, wenden die Völker ihre Augen nach dem portugiesischen Lourdes und entsenden Abordnungen von Pilgern dorthin, um der Muttergottes in ihrem Namen ihre Huldigung und Verehrung zu Füßen zu legen. Von den Pyrenäen und Alpen bis zu den Hängen des Himalaya, von den ausgebrannten Wüsten des Schwarzen Erdteils bis zu den Wäldern der Neuen Welt und den Gestaden Australiens, vom Atlantischen Meer bis zum Indischen und Stillen Ozean, in allen Regionen der Erde erschallen Jubellieder, Dankgesänge und Lobeshymnen zu Ehren der erhabensten Jungfrau von Fátima, der Zuflucht der Sün-



Zum St. Josefstag entbietet der „Bote von Fátima“ seinem hohen Gönner, dem gütigen Bischof von Leiria, Sr. Exzellenz

Don José

die ehrfurchtsvollsten und herzlichsten Glückwünsche zugleich mit der Versicherung dankbaren Gedankens im Gebete.

Bischof Don José auf seinem Landgut, dem „Ameisenheim“ (Quinta da Formigela) bei der uralten Bischofsstadt Braga im Norden Portugals.

Wir hoffen, den Lesern des „Boten von Fátima“ einmal etwas von dem bescheidenen, gastfreundlichen Ferienheim erzählen zu können, in dessen lieblicher Hauskapelle Luzia, die Schern von Fátima, die hl. Firmung empfangen hat.

Lourdes und entsenden Abordnungen von Pilgern dorthin, um der Muttergottes in ihrem Namen ihre Huldigung und Verehrung zu Füßen zu legen. Von den Pyrenäen und Alpen bis zu den Hängen des Himalaya, von den ausgebrannten Wüsten des Schwarzen Erdteils bis zu den Wäldern der Neuen Welt und den Gestaden Australiens, vom Atlantischen Meer bis zum Indischen und Stillen Ozean, in allen Regionen der Erde erschallen Jubellieder, Dankgesänge und Lobeshymnen zu Ehren der erhabensten Jungfrau von Fátima, der Zuflucht der Sün-

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien

(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Leiria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

Bisher sind erschienen:

Schriften: Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. Mk. 1.35
Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. Mk. 1.50
Rosa Ancilla Hug: Der klingende Tag (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). Mk. 0.50

Statuen: Unserer Lieben Frau von Fátima aus Holz, Stein oder Masse genau nach dem Original in hochkünstlerischen Ausführungen.

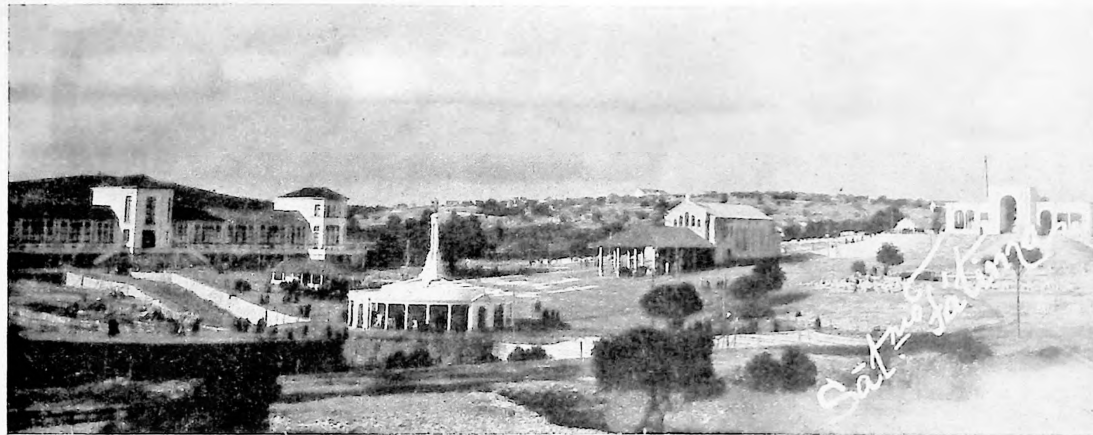
FATIMA-VERLAG IN BAMBERG (Bayern)

der, des Heils der Kranken, der Mutter der Barmherzigkeit. — Fátima ist ein Hohes Lied, das gleich einem Wunderstrom aus dem zarten Mutterherzen Mariens geflossen ist. Und doch, die schönsten Strophen dieses Gedichtes, seine ergreifendsten Verse, seine herrlichsten Zeilen sind noch nicht einmal bekannt. . .

Die Geheimnisse, die die allerseligste Jungfrau den Hirtenkindern mitzuteilen sich gewürdigt hat, werden für die Zukunft zweifellos Ueberraschungen bringen, allerdings höchst tröstliche und ermutigende. Unausprechliche Geheimnisse der Sühne und Genugtuung vollziehen sich hinter dem heiligen Gehege einzelner Menschenherzen.

Auserwählte Seelen bringen in Vereinigung mit dem göttlichen Opfer sich beständig zum Opfer dar, um dem Herzen Gottes Gewalt anzutun und Ströme von Gnade und Barmherzigkeit auf die Erde herabzuziehen.

Der Sauerartige Gottes, den die Königin der Engel mit Ihren reinsten Händen bei der heiligen Steineiche niederlegte, hat, wenn auch unsichtbar, so umso machtvoller angefangen



Die Mulde der Iria in ihrem gegenwärtigen Stande.

Im Hintergrunde links das große, weiße Krankenspital. Im Mittelbau des Krankenspitals die Krankenkapelle (Kapelle U. L. Frau vom Berge Karmel). Im rechten Flügel, unmittelbar an die Krankenkapelle anstoßend, das ärztliche Konstatierungsbüro. Bei der am Orte der Erscheinungen erbauten Gnadenkapelle (der kleine Bau vor dem Krankenspital, mit dem niedrigen Dach) sind immer Pilger zu finden, die vor dem Gnadenbilde beten. Der Rundbau in der Mitte ist die „Wunderbare Quelle“, bekrönt von dem Standbild des göttlichen Herzens Jesu. Von der „Wunderbaren Quelle“ führt nach links die Hauptstraße zu dem (hier nicht sichtbaren) Haupteingang der Mulde der Iria. Rechts auf der Höhe erhebt sich, auf einer Freitreppe von 31 Stufen, die im Bau befindliche Rosenkranz-Basilika. Der Eingang wird an den großen Wallfahrtstagen als Altarraum für den Gottesdienst benutzt. Die kleine Kirche in der Mitte ist die Beicht- oder Meßkapelle. Davor steht der Krankenpavillon, eine Holzbaracke, die an Regentagen für den Gottesdienst und die Segnung der Kranken dient.

Die Erscheinungen von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

(Fortsetzung.)

Bei der letzten Erscheinung mahnte Unsere Liebe Frau, man solle Ihren göttlichen Sohn, der sehr betrübt sei, nicht beleidigen; man solle den Rosenkranz beten und an Ort und Stelle eine Kapelle zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz errichten.

Als bei dieser Erscheinung, der etwa 70 000 Menschen beiwohnten, das Gespräch zwischen der allerseligsten Jungfrau und Luzia zu Ende war, gab Luzia dem Volke die Weisung, es möge nach der Sonne hinsehen. Der ganze Himmel war bewölkt und es regnete in Strömen. Plötzlich zerteilten sich die Wolken, die Sonne erschien in hellem Glanze und begann in allen Farben des Regenbogens sich mit rasender Geschwindigkeit wie das Rad eines Feuerwerks um sich selbst zu drehen.

Dieses überraschende Schauspiel wiederholte sich zu drei verschiedenen Malen und dauerte etwa zehn Minuten. Das Volk war außer sich ob dieses offenkundigen Wunders. Es warf sich auf die Knie nieder und betete, die einen das Credo, die anderen das Ave Maria, andere das Reuegebet. Alle waren in Tränen der Freude und des Trostes gebadet.

So endigten die Muttergottes-Erscheinungen in der Mulde der Iria, etwa 3 km von der Pfarrkirche von Fátima, an der Straße, die Leiria mit Vila Nova de Ourém verbindet.

in den Herzen einzelner Menschen wie im Schoße ganzer Gruppen zu gären.

Portugal und die ganze Welt werden in der Jungfrau von Fátima Heil finden!

Nachwort der Schriftleitung. Unser geschätzter Mitarbeiter Domherr Visconde de Montelo deutet hier auf das Geheimnis hin, das die Erscheinung von Fátima den Hirtenkindern am 13. Juni 1917 anvertraut hat. Einen Teil dieses Geheimnisses durfte Luzia bis jetzt in eingeweihtem Kreise mitteilen. Wir werden in enger Fühlungnahme mit der kirchlichen Behörde von den Geheimnissen Luzias Gebrauch machen, sobald Se. Exzellenz, der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria als Diözesanbischof von Fátima den Augenblick für gekommen erachtet. Wir hoffen noch im Laufe dieses Jahres im „Boten von Fátima“ eine Schilderung des Besuchs bringen zu können, den unser Mitarbeiter H. H. Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer in Bamberg mit Erlaubnis Sr. Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria zur Vervollständigung seiner Studien über die Erscheinungen von Fátima am 26., 27. und 28. September 1932 bei der Schwester Luzia von den sieben Schmerzen in Tuy machen durfte.

Je mehr unsere Leser uns mit ihrem Gebete, ihren freiwilligen Beiträgen und mit ihrer Werbetätigkeit unterstützen, desto eher sind wir in der Lage, den „Boten von Fátima“ weiter auszubauen. Stoff hierfür hätten wir reichlich.

können und wird der allerseligsten Jungfrau für einen so großen Liebeserweis für immer zum Dank verpflichtet sein. Sie hat ja alles so liebevoll gefügt, daß wir mit unseren eigenen Augen diese neuen und wunderbaren Kundgebungen Ihrer mütterlichen Liebe beobachten konnten. Mit welcher Sehnsucht erinnere ich mich an diese Stunden tiefster seelischer Erschütterung! Denkst Du noch daran, mein lieber Freund? O gewiß, denn ein Kindesherz vergißt so etwas nie.

Es war zur Zeit des Weltkrieges. Trübsal, Traurigkeit und Verzweiflung lasteten gleich dichten, schweren Wolken auf der Seele des Portugiesen und drückten sie zu Boden. Mitten durch diese dunklen Wolken stiegen zahllose Gebete zu Gott empor, flehten um Hilfe und Erbarmung. Sehnsüchtig schauten die Gemüter nach einem blauen Fleckchen am Himmel aus, suchten nach einem Hoffungsstrahl, der mitten im Sturm, den die Leidenschaften der Menschen entfesselt hatten, Bote des Friedens sein könnte. Die Güte des Herrn erhörte das demütige Flehen Seiner Kinder. Am Himmel von Fátima zeigte sich gleich einem geheimnisvollen verheißenden Regenbogen eine himmlische Erscheinung, die den Frieden verkündete. . . Sie sprach mit ein paar Hirtenkindern vom Gebirge! . . . Die dräuenden Wolken lichteteten sich allmählich. Die Seelen atmeten erleichtert auf und warfen das Bleigewicht der Traurigkeit von sich. Die lichtdürstenden Augen schauten zu jenem Fleckchen am Himmel empor, den das Licht des geheimnisvollen Morgensterns sanft erleuchtete.

Doch . . . haben sich die armseligen Hirtenkinder nicht getäuscht? . . . Sind sie nicht etwa das Opfer einer hübschen Täuschung geworden? . . . Sollte es denn überhaupt möglich sein, daß Unsere Liebe Frau sich würdigte zu uns herabzukommen und uns vom Himmel eine Friedensbotschaft mitzubringen? . . . War denn an den Behauptungen der Hirtenkinder etwas Wahres? Was sollte man denn von den immer mehr anschwellenden Menschenmassen halten, die an jedem Monatsdreizehnten behaupteten, sie sähen am Himmel von Fátima außergewöhnliche Phänomene? Entgegengesetzte Stimmen schwirrten hin und her. Die einen, Glücklicheren, behaupteten, sie hätten wunderbare Dinge beobachtet. Die anderen schüttelten ungläubig den Kopf und erklärten, es sei alles Täuschung. Gehen wir also auch hin um etwas zu sehen oder . . . zu Ungläubigen zu werden!

An einem schönen Septembermorgen des Jahres 1917 brachen wir in einem langweiligen Wagen, den ein dürrer Gaul zog, von Leiria auf in der Richtung nach dem Ort, wo die umstrittenen Erscheinungen stattfanden. Es war unser lieber Padre Gois — erinnert er sich noch daran? —, der den beherrschenden Punkt im weiten Amphitheater der Mulde der Iria aussuchte, von dem aus wir am leichtesten unsere Beobachtungen anstellen konnten, ohne uns allzusehr dem Orte zu nähern, wo die Hirtenkinder in Erwartung der himmlischen Erscheinung beteten. So verlangte es kluge Zurückhaltung. Einige tausend Gläubige waren nach der Mulde der Iria gekommen, in der Hoffnung, die vielbesprochenen wunderbaren Himmelserscheinungen wahrzunehmen. Es näherte sich die Mittagsstunde. Von dem Platz aus, den wir uns ausgesucht hatten — ein wenig oberhalb und rechts von der großen Steineiche, etwa da, wo jetzt der Haupteingang der Beichtkapelle sich befindet, konnten wir gut beobachten, was in dem weiten Raum vor sich ging.

(Fortsetzung folgt.)

Bischof Spreiter-Spende

Die „Voz da Fátima“ (Nr. 125 vom 13. Februar 1933) veröffentlicht unsern Artikel „Fátima im Zuluand“ und fügt hinzu: „Der apostolischen Initiative des „Bote von Fátima“ leihen wir gerne unsere Mithilfe und wir werden alle Gaben weiterleiten, die uns unsere geschätzten Leser zur geistlichen und materiellen Hilfe für die armen Heiden übersenden wollen, die ihr Herz dem Lichte der christlichen Wahrheit eröffnet haben. Wir tun dies umso lieber, als der eifrige Bischof des Zuluandes diese Mission unter den Schutz Unserer Lieben Frau von Fátima gestellt hat.“

Wir deutschsprachigen Fátimafreunde wollen uns von den opferfreudigen Portugiesen an Interesse und tatkräftiger Mithilfe — geistiger und materieller — für die Zulu-Mission der Benediktiner-Missionäre von St. Ottilien nicht übertreffen lassen.

Das kath. Volk hungert nach Maria!

Das katholische Volk hungert nach Maria! Gebt ihm Maria! Es trinkt mit langen, durstigen Zügen die Wunderkünde von Fátima und kann sich nicht satt trinken. Anders ist es wohl nicht zu erklären, daß so viele Zubörer jede Gelegenheit benützen, um die Vorträge über Fátima zweimal, dreimal, viermal und öfter anzuhören! Wahrlich eine treffliche Illustration zu jenem berühmten Wort des größten Marienverehrsers des Mittelalters, des heiligen Kirchenlehrers Bernhard von Clairvaux, das sich auch unsere heilige Kirche zu eigen machte: „De Maria nunquam satis! Von Maria niemals genug!“ „Niemals!“ dies Wort benimmt jede Furcht vor einem „Zuviel“ an Marienverehrung.

Ja, gibt es denn Katholiken, die in steter Angst leben, man könnte die Muttergottes „zu viel“ verehren und so der Verehrung Ihres göttlichen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, „Abbruch tun“? Leider ja! Und sind ihre Stimmen auch nicht allzu zahlreich, so sind sie in der Regel umso einflußreicher und reißen viele Schwankende und Laue mit. Die Aermsten! Wie hat doch der selige Ludwig Maria Grignon von Montfort den schwächlichen, blutleeren Katholizismus jener aufgedeckt und verurteilt, die da glauben, „rein christozentrisch“ vorgehen zu müssen, die — ohne es zu wollen — den „protestantischen Weg“ gehen, die also den Fundamentalsatz der katholischen Kirche außer acht lassen: *Durch Maria zu Jesus!*

Wie lange wird es dauern und dieser Satz wird wie ein herrlicher, himmelragender Mariendom auf einem *Granitfelsen* stehen, wenn erst der Satz von der allgemeinen Gnadenvermittlung durch Maria als Dogma verkündet sein wird! Dann wird in Erfüllung gehen, was der größte Marienverehrer der Neuzeit, der selige Ludwig Maria Grignon für die Zukunft verheißen hat: daß die Marienverehrung noch einmal „unermeßlich zunehmen“ wird. Herrlich wird das sein! O, diese marianische Zeit, die Sehnsucht aller großen Heiligen, denen Gott vergönnt hatte, die Zukunft zu schauen! Wahrlich, das wird dann „Flos florum“, eine Blütezeit der Kirche sondergleichen sein! O, deutsches Volk! Daß doch Du berufen wärest, diese Blütezeit durch Deinen heiligen Eifer für alles Edle und Schöne herbeiführen und beschleunigen zu helfen, Du, das Du das Unglück hattest, daß von Deinen Gauen jene furchtbare Irrlehre ausging, die ungezählten Millionen Christenherzen die Mutter geraubt, die die Beichtstühle und Kommunionbänke veröden ließ und die Aveglöcken verstummen machte! —

Dürfen wir hoffen? Gott sei Dank, ja! Die Vorträge über Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz zu Fátima — und ich dürfte deren bis jetzt 45 halten — beweisen es stets aufs neue, wie tief das katholische deutsche Volk die Kunde von Fátima erfaßt. Hören wir es selbst:

Der Leiter der größten katholischen Vereinigung von Ostoberschlesien: „Glauben Sie mir, daß hier höchste Befriedigung ausgelöst worden ist, da ja endlich in klarer Form der Weg zur Besserung, aber auch der Weg zur Höhe, zur reinen, gezeigt wurde und die Verehrung unserer lieben Mutter wieder auf die Tagesordnung unserer guten O.-S.-Leute gesetzt worden ist. Mein Bedauern ist nur dies, daß wir nicht in allen unseren Ortsgruppen diese Auflockerung, aber auch diese „Programmsetzung für die Zukunft“ durchführen konnten.“ Ein katholischer Kämpfer dieses Gebiets: „Was Sie uns heute im Fátimavortrage sagten, hat uns noch niemand gesagt! Das vergißt das katholische Volk von Ost-O.-S. in 20 Jahren nicht!“ Ein Gymnasialdirektor, Vorsitzender einer Ortsgruppe: „Ich bin zu ergriffen, um viele Worte zu machen! Nach einem solchen Vortrag geht man schweigend nach Hause!“ Ein Regierungsdirektor in O.: „Das war kein Vortrag im üblichen Sinne, das war ein einziges marianisches Jubellied!“ — So sei es, so bleibe es: Mit Jubel im Herzen, Jubel auf den Lippen wollen wir Unserer Lieben Frau vom Rosenkranze Lob sagen und singen, wollen preisen Ihre Liebe, Güte und Barmherzigkeit, solange noch Leben in uns ist! Ave Maria purissima!

Breslau.

Oberlehrer Maximilian Maria Mielert.

Der „Bote von Fátima“ ist nur durch den Nazareth-Verlag Basel, (Schweiz) Thiersteinerallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag Lörrach i.B. (Postf.) zu beziehen.

Auf verschiedene Anfragen hin haben wir uns entschlossen, den „Boten“ bei Abhaltung von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima, gegen Vergütung von mindestens 5 Cts. — 4 Pf. — 25 trcts. pro Nr. gesondert abzugeben. Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbeten.

Wie feiern wir den Dreizehnten?

Ein Beispiel, wie man in einer Pfarrgemeinde den Dreizehnten feiern kann, gibt uns der Brief eines eifrigen Vertreters der Katholiken Aktion, des Herrn Emmerich Unger aus St. Margarethen im Burgenland, von dem wir bereits in der letzten Nummer des „Boten von Fátima“ einen interessanten Bericht veröffentlicht haben.

Euer Hochwürden!

Ave Maria!

Komme soeben aus der Kirche von der Heiligen Stunde, die wir katholischen Männer und Burschen am Abend jeden ersten Donnerstag im Monat, also am Vorabend des Herz Jesu-Freitags halten. Und zwar erst seit Gründonnerstag vorigen Jahres. Nur für Männer und Burschen. Es kommen immer 80 bis 100. Es ist immer eine erhebende Andacht. Herr Pfarrer setzt das Allerheiligste aus, hält immer eine kleine Ansprache, die übrige Zeit wird mit Betrachtung, Gebet und Liedern aus dem Büchlein „Heilige Stunde“ von Pater Mateo ausgefüllt. Damit glauben wir den Wunsch des lieben Heilandes ein wenig zu erfüllen. Denn gerade Männer will Er ja um Seinen Tabernakel geschart sehen. Es kommen die Männer gerne, selbst zur größten Arbeitszeit, denn es sind meistens Bauern, Arbeiter und Handwerker, und — Gott sei's gedankt! — auch noch unsere Schullehrer.

Unsere Gemeinde zählt 2400 Seelen. Rein katholisch. Davon sind aber nur ein vierter Teil wahre Tatkatholiken. Das Traurige ist, daß wir eine sehr kleine Kirche haben, die nur 7 bis 800 Personen faßt. Vielleicht mag das auch sehr viel beitragen, daß über die Hälfte der Bewohner es mit der Sonntagspflicht sehr lau nimmt, ja gut ein vierter Teil geht jahraus, jahrein nie in die Kirche. Es ist daher leicht begreiflich, daß wir im politischen Leben sehr zu kämpfen haben und überhaupt sehr durchgemacht haben.

Doch die göttliche Vorsehung hat uns einen seeleneifrigen Seelsorger geschenkt. Seine Parole lautet: „Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf Dich!“ Am Rosenkranzfest 1916 kam er in unsere Gemeinde. Es ist mir nicht möglich, auch nur in Kürze all sein Wirken bisher mitzuteilen. Freilich dürfte auch meine Wenigkeit an seiner Seite viele Laienapostolatsarbeit ausüben. So ist es uns bisher gelungen, unsere Leute in den Standesvereinen zu sammeln, die Jugend in einem katholischen Burschenverein, die Mädchen in einer marianischen Mädchenkongregation, die Männer im katholischen Volksbund und die Frauen in einem christlichen Mütterverein. Hochwürden wird sich da ein bißchen vorstellen können, welche Arbeit unser H. H. Pfarrer da zu leisten hat. Sein Ideal ist, die Ideale unseres Heiligen Vaters Pius XI. auszuführen, die „katholische Aktion“. Um diese großen Gedanken ausführen zu können, bauten wir vor drei Jahren ein großes katholisches Vereinshaus (Pfarrgemeindehaus), das jetzt immer unsere Werkstätte ist. Somit wollte ich nur ein kleines Bild Euer Hochwürden beschreiben, um ein wenig den Ort zu kennen, den sich Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Fátima zu Ihrer Verehrung in unserem Burgenlande auserwählt hat, scheint es.

Nun komme ich erst jetzt dazu, Euer Hochwürden zuerst für Ihren lieben Brief, den ich am 31. Oktober mit unbeschreiblicher Freude erhalten habe, zu danken. Besonders ein tausendfaches „Vergelt's Gott“ für das Zweiglein vom Baume, auf dem die Liebe Muttergottes vor 15 Jahren erschienen ist. Werde es gleich einer teuren Reliquie immer verehren. Das beigelegte Büchlein „Der klingende Tag“ werden wir gut verwenden können. Herr Pfarrer dankt herzlichst für die Grüße und bittet Hochwürden, sobald Sie nach Oesterreich kommen, wann immer es wäre, so gültig zu sein und auch zu uns in das Burgenland zu kommen, um den Lichtbildervortrag über Fátima zu halten. Wie schon eingangs erwähnt, haben wir dazu einen großen Vereinssaal... Wir würden dazu die ganze Umgebung einladen, denn man hätte großes Interesse dafür. Nur eine Viertelstunde mit dem Autobus von uns ist Eisenstadt, die Landeshauptstadt, wo Sie auch mit Freuden begrüßt würden.

Nun jetzt einiges über den Verlauf der Festlichkeit zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima! Die Statue Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima ist am 10. Oktober hier eingetroffen. Mittwoch, den 12. Oktober, abends, also genau am Vortage, wo Unsere Liebe Frau in Fátima vor 15 Jahren zum sechsten Male erschienen ist, wurde die Statue von unserem Hochwürdigen Herrn Pfarrer feierlichst eingeweiht. In der Mitte der Kirche war für dieselbe ein eigener Altar errichtet. Während der Weihe sang unser Männergesangverein ein Marienlied. Herr Pfarrer hielt darauf eine tieferegreifende Predigt. Dann wurde die Statue in feierlicher Lichterprozession um den Hauptplatz getragen,

begleitet von den vielen Kindern, Burschenverein, marianische Mädchenkongregation, Männer und Frauen, alles mit brennenden Kerzen. Die Musikkapelle spielte das Ave von Fátima und alles sang mit. Ja alles war zu Tränen gerührt, selbst unsere Gegner, die von ferne zuschauten. So was hat unsere Gemeinde noch nie erlebt. Sogar aus der Nachbargemeinde waren einige gekommen. Es war eine stille, ruhige Nacht, sodaß man die Musik und den Gesang sogar bis in die Nachbargemeinde hörte und diese sich nachher äußerten, sie hätten geglaubt, der Himmel wäre bei uns auf Erden. Um Mitternacht war dann wieder die nächtliche Anbetungsstunde, bei der die Kirche fast voll war. In der Frühe war eine heilige Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz. Die Statue befindet sich jetzt einstweilen auf einem Ehrenplatz in unserem Hause. Bin ganz überzeugt, daß Unsere Liebe Frau ermöglichen wird, meinen Plan ausführen zu können und Ihr die gelobte Hauskapelle vielleicht schon nächstes Jahr erbauen zu können. Sonst wird die Statue jeden Dreizehnten des Monats in der Kirche zur allgemeinen Verehrung aufgestellt. Gewiß wird die Muttergottes auch hier wie in Fátima reichlich Ihre Gnaden austeilen...

Nun beginne ich noch meinen Abendrosenkranz vor Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz zu beten, in den ich auch Hochwürden immer einschließe.

Auch mich und all die Meinen Ihrem Gebete empfehlend, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen auch von H. H. Pfarrer

Ihr dankschuldiger gez. Emmerich Unger.

St. Margarethen, am 3. November 1932.

Briefkasten des Fátima-Boten

M. S. in Linz a. D.

Ihr Brieflein hat mich sehr gefreut. Maria segne Sie für Ihre eifrige Werbetätigkeit für die „Schildwache“ und den „Boten von Fátima“! Sie möchten gerne etwas Erde von der heiligen Mulde von Fátima? Ein so eifriges Marienkind wie Sie, verdient mehr. Sie bekommen sogar ein ganz kleines Zweiglein von der Steineiche, auf der die Mutter Gottes am 19. August in Valinhos, in der Nähe der Mulde der Iria, den drei Hirtenkindern erschienen ist, nachdem sie der Landrat drei Tage lang eingesperrt hatte. Sagen Sie's aber nicht laut, sonst kann ich mich vor den frommen Bettlern nicht mehr retten und bräuchte einen größeren Quell zu verschicken! Auch Wasser von der „Wunderbaren Quelle“ von können Sie haben. Der H. H. Bischof von Leiria schickt uns von Zeit zu Zeit eine Kiste voll. Das Wasser selbst kostet nichts. Nur die Verpackungs- und Versandkosten, die uns erwachsen, bitten wir uns zu ersetzen. Bitte um ein Ave Maria für mich und den Fátimaboten in ihrem schönen Mariendom! Herzlichen Gruß auch an meine übrigen Linzer Freunde!

Spenden für den „Boten von Fátima“

J. H. in L. schweiz. Franken: 5.—; Pfr. L. in W. 2.50; B. N. in S. 5.—; H. St. in G. 3.—; E. Z. in W. 3.—; Sr. B. G. in L. 4.—; F. M. in R. 1.—; R. Sp. in M. 5.—; J. E. in W. —50; Ungenannt —80.

G. A. in D. Mark: 2.20; E. Sch. in E. 1.50; W. F. in M. 4.—; M. R. in N. —40; J. B. in G. 1.20; O. W. in F. 2.—; B. M. in B. —40; Kloster in M. 2.—; L. W. in G. 3.—; Sr. Oberin in M. 2.—; P. Z. in F. 3.—; K. K. in D. 3.60; J. B. in B. 1.50; Th. Z. in O. 6.—; J. F. in St. 1.—; v. d. B. in O. 2.—; A. Sch. in W. 2.—; A. H. in A. —50.

A. F. in L. franz. Franken: 5.—; J. R. in St. 7.—; E. B. in M. 10.—.

J. W. in K. Zloty: 5.—.

Allen Spendern inniges „Vergelt's Gott!“

Der „Bote von Fátima“ lebt von den freiwilligen Beiträgen seiner Leser. Bitte vergessen Sie nicht Ihre Gabe zu senden. Einzahlungen erbeten an die Postcheckkontis der „Schildwache“ mit Vermerk: „Für Bote von Fátima“.

Bischof Spreiter-Spende

J. H. in L. schweiz. Franken: 5.—; M. A. in D. Mk.: 1.20. Herzliches „Vergelt's Gott!“

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:

Aloys Ant. Berchten, Untere Rebgasse 4, Basel

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien

(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Leiria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

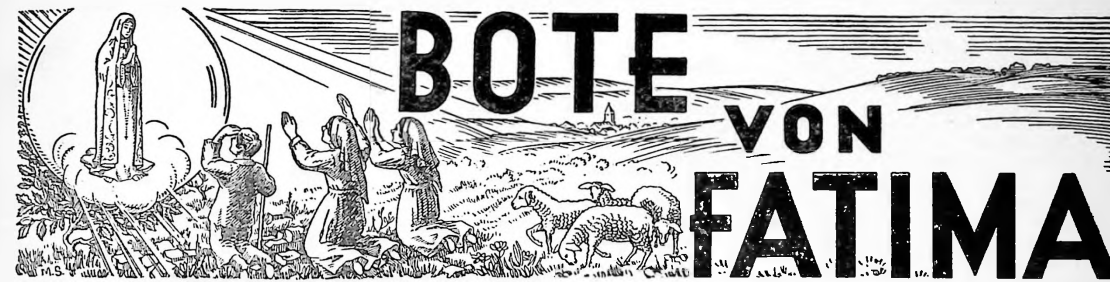
Bisher sind erschienen:

Schriften: Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. Mk. 1.35
Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. Mk. 1.50
Rosa Ancilla Hug: Der klingende Tag (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). Mk. 0.50

Statuen: Unserer Lieben Frau von Fátima aus Holz, Stein oder Masse genau nach dem Original in hochkünstlerischen Ausführungen. Statuen aus Masse: Größe 70 cm I. Qualität 50 RM., II. Qualität 25 RM.; Größe 40 cm I. Qualität 15 RM., II. Qualität 10 RM.

FATIMA-VERLAG IN BAMBERG (Bayern); Zweigstelle MÜNCHEN C 2

Devotionalien: Andachtsbildchen U. L. Frau von Fátima in verschiedenen Mustern, Einfarb. das Hundert Mk. 3.—, Mehrfarb. das Hundert Mk. 4.—
Postkarten: Die Erscheinung U. L. Frau v. Fátima. Einfarb. das Hundert Mk. 7.50, Mehrfarb. Mk. 10.—
Medaillen: U. L. Frau von Fátima das Groß Mk. 5.—, einzeln Mk. —05



No. 4

zum 13. April 1933

Jahrgang 1

Die Wunder der Gnade

Wenn Lourdes, die mystische Stadt der Pyrenäen oder, wie eine große Tageszeitung vor Jahren gesagt hat, das „Jerusalem des Abendlandes“, nach einmütiger Auffassung aller gläubigen Christen das Heiligtum der Wunder im Bereich der physischen Ordnung darstellt, dann ist Fátima, jenes Vorzimmer zum Himmel, das so lieblich in die Falten der Serra d'Aire eingebettet liegt, unbestritten das Heiligtum der Wunder im Bereich der moralischen Ordnung.

Ist doch dieser Ort geheiligt durch die erhabene Gegenwart und die liebevollen Segnungen der hehren Jungfrau vom Rosenkranz! Tausende reinigen dort Tag für Tag und Nacht für Nacht, sei es in der Beichtkapelle, sei es in der Kapelle des Krankenspitals, in dem wunderbaren Schafteich des heiligen Bußsakramentes ihre Seelen. Da knien sie vor dem Diener Gottes, klagen sich reumütig ihrer Schuld an und erlangen von Gott durch Seinen Stellvertreter Nachlaß und Verzeihung.

Wie viele seelische Heilungen haben an diesem Wunderorte stattgefunden, wahrhaftige, moralische Auferstehungen, deren Kunde für immer zwischen den vier Brettern eines Beichtstuhls verborgen bleiben wird!

Wenn nicht eine Schweigepflicht, die noch strenger ist als das heiligste und unverletzliche Geheimnis, das es je auf Erden geben mag, die Lippen der Beichtväter hermetisch verschließen würde, welch staunenerregende Wunder dürften wir da schauen, Wunder, die die unendliche Barmherzigkeit des Herrn in den Seelen gewirkt hat!

Es ist, als ob sich über die Mulde der Iria die Gnaden des Himmels in verschwenderischer Fülle ergießen und so eine intensivübernatürliche Atmosphäre bilden, in der der Glaube wieder frisches Leben gewinnt und eine veredelte Frömmigkeit die mannigfachen Blüten christlicher Tugend hervorspriesen läßt.

Es ist beinahe unmöglich, dem heilsamen Einflusse dieser Umgebung sich zu entziehen. Hier ist alles förmlich durch-

sättigt von göttlichen Wellen und Strahlen, die vom Himmel her kommen. In diesem übernatürlichen Wellenmeer öffnen sich die verblendeten Geister dem Lichte der Wahrheit und die verhärteten Herzen ergeben sich vor der Uebermacht der Liebe.

Von Nah und Fern eilen daher die ruhelosen Seelen, die der Gifthauch der Sünde befleckt hat, nach dem Portugiesischen Lourdes, um in diesem Heiligtum die Gnade und Freundschaft Gottes und damit Herzensfriede und Herzensfreude wieder zu finden. Ist das nicht ein entzückendes Schauspiel, diese staunenswerte Umwandlung, die das kostbare Blut des unbefleckten Lammes Christus Jesus kraft der unendlichen Verdienste Seines Leidens und Sterbens auf unsichtbare Weise in den Herzen bewirkt?



Bußgeist in Fátima — ein Fastenbild

An den großen Wallfahrtstagen legen Männer, Frauen, Mütter mit kranken Kindern auf dem Arme, ja ganze Familien den steinigen Weg von Eingangstor zur Gnadenkapelle auf den Knien zurück — ein erschütternder Anblick. Der Bußgeist der braven Fátimaplüger ist das Geheimnis der großen Gnaden, die von Fátima ins Land hinausgehen.

Die alte Großmutter mit ihrer leddurchfurchten Stirn und harten Arbeitshand hat ein Opferleben hinter sich. Sie weiß: Mutterliebe dringt durch die Wolken und ist stärker als Sünde und Bosheit.

schauen dürfen!

Dutzende von Priestern sitzen stundenlang in den Beichtstühlen und betreuen die Menschen, die sich mit Gott ausöhnen wollen. Die Beichtkapelle ist bis auf den letzten Platz besetzt. Wie die Trauben am Rebstock, so drängen sich die Beichtenden in Scharen an den Beichtstühlen und warten ruhig und geduldig, bis sie an die Reihe kommen. An den Türen der Beichtkapelle staut sich die Menge und wartet stundenlang, in der Kälte, in der Sonnenglut oder im Regen, bis sie Einlaß bekommt.

Wenn dann die Pönitenten, frei und ledig ihrer Schuld, vorne beim Altare voll Inbrunst ihre Danksagung beten, oder wenn sie ihre letzten Vorbereitungen zur Heimkehr treffen, ist's dann nicht ein großer Trost, wenn man ihnen den Seelenfrieden und die Herzensfreude von den Gesichtern ablesen kann, wenn

man beobachten kann, wie die Gnade, die sie geheiligt hat, ihr Antlitz förmlich umgewandelt hat?

Das heilige Feuer, das sie verzehrt, erlischt nicht. Es glüht in der Ferne weiter, je länger je mehr, ja es entfacht sich gar manches Mal zu einem wahren Feuerbrand der Liebe. So kommt es, daß die Pilger, deren Herzen der Glaube erfüllt und die Hoffnung beherrscht, mit unwiderstehlicher Sehnsucht darnach trachten, immer wieder zur Mulde der Iria zu wandern, um wenigstens einige Brosamen von dem Himmelsbrote zu erhaschen, das dort umsonst und in verschwenderischer Fülle an die Gläubigen ausgeteilt wird.

Sursum corda! Empor die Herzen! Die erhabene Königin der Engel, die vom Himmel in die Mulde der Iria herabgestiegen ist, hat Ihren mütterlichen Schutzmantel über Portugal und die ganze Welt ausgebreitet, um über Ihre Kinder, die auf Golgatha im Schatten des Kreuzes geboren worden sind, Ströme der Gnade und Barmherzigkeit auszugießen.

Visconde de Montelo.

Nachwort der Schriftleitung: Unser Mitarbeiter H. H. Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg, der ja wiederholt in Fátima Zeuge der dortigen Bekehrungen gewesen ist, berichtet uns ergänzend, daß der ideale Priester Visconde de Montelo die ganze Nacht vom 12. auf den 13. September und vom 12. auf den

13. Oktober 1932 im Beichtstuhl zugebracht hat. Der Spiritual des Priesterseminars von Leiria bemerkte unserem Mitarbeiter gegenüber: „Jeden Dreizehnten offenbart mir die Muttergottes neue Herrlichkeiten Ihres Wallfahrtsortes; nur darf ich darüber nicht sprechen.“ Der H. H. Bischof von Leiria Don José äußerte sich: „In der Nacht vom 12. auf den 13. zwischen 2 und 4 Uhr nachts fangen wir die größten Fische.“ Das ist der Segen der nächtlichen Anbetung am Wallfahrtsort. Diese Tatsachen seien uns ein Fingerzeig, wie man Menschenseelen wiederum für Gott gewinnen könnte, namentlich an unseren leider so sehr zurückgegangenen Wallfahrtsorten: *Mariens mütterlichste — sähnendste Beten frommer Katholiken vor dem Allerheiligsten — dazu der Seelenrettung heiligmüßiger Priester — diese drei Faktoren bewirken einen „reichen Fischfang“ und sind der einzige Weg, verlorene Söhne Gott und der Kirche zurückzugewinnen.*

Der „Bote von Fátima“ lebt ausschließlich von freiwilligen Beiträgen und ist daher für jede, auch die aller kleinste Gabe dankbar. Sein weiteres Erscheinen hängt nur davon ab. Benützen Sie bitte den beiliegenden Einzahlungsschein zur Regulierung des Schildwachabonnements und vergessen Sie nicht eine Gabe für den „Boten“ beizufügen. (Bitte dabei zu bemerken wieviel für den „Boten“ zu verwenden ist.)

Die Erscheinungen von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

Wir setzen den Bericht des Hochwürdigsten Herrn Generalvikars von Leiria, P. Johannes Quarresma über die Erscheinungen von Fátima fort.

Ueber der kleinen Steineiche, bei der die Erscheinungen stattfanden, hatte die Frömmigkeit des Volkes einen bescheidenen, blumengeschmückten Bogen aus Holz errichtet, von dem eine Öllampe herabhing, die als gläubige Huldigung an die Erscheinung Unserer Lieben Frau beständig brannte. Wie schade, mein Freund, daß wir uns nicht näher an den Ort der Erscheinungen herangemacht haben, um die Züge der glücklichen Seherin zu beobachten und ihr Gespräch mit der himmlischen Gestalt zu hören! Heute freilich ist für uns die Erscheinung eine ausgemachte Sache. Damals haben wir alle noch gezweifelt und geschwankt.

Zur Mittagsstunde (Sonnenzeit) breitet sich über diese erwartungsvolle Menschenmenge feierliche Stille. Man hört leise beten. Auf einmal Freudenschreie ... Stimmen werden hörbar, die die allerseligste Jungfrau loben und preisen. Arme recken sich nach oben und deuten auf irgend etwas in der Höhe. „Da schaut! Seht ihr's?“ ... „Ja, ich seh' es!“ Zufriedenheit strahlt aus den Augen derer, die es sehen. Am klaren Himmel steht nicht eine Wolke. Auch ich richte meinen Blick nach oben und durchbohre förmlich den weiten Luftraum, um zu sehen, was andere glücklichere Augen bereits vor mir schauen. „Da schauen Sie hin!“ Zu meinem Staunen sehe ich nun klar und deutlich eine durchsichtige, glänzende Lichtkugel, die sich von Osten nach Westen bewegt. Sanft und majestätisch gleitet sie durch die Luft. Auch mein Freund neben mir schaute verwundert empor und freute sich gleich mir über diese ganz unerwartete, entzückende Erscheinung, als plötzlich die Kugel mit ihrem seltsamen Licht zu unserem Leidwesen unseren Blicken entschwand.

Neben uns stand ein kleines Mädchen. Es stammte aus der dortigen Gegend, war gekleidet wie die Luzia und mochte auch ungefähr so alt sein wie diese. Voll Freude rief dieses Mädchen immer noch weiter: „Ich sehe sie! Ich sehe sie! Da kommt sie herunter!“ Es vergingen einige Minuten, — gerade so viel Zeit, als an diesem Tage die Erscheinung währte — da fing das Mädchen wieder zu rufen an und deutete in die Luft: „Da steigt sie wieder in die Höhe!“ Dabei verfolgte das Kind mit seinen Augen die Kugel, bis sie in der Richtung nach der Sonne zu verschwand.

Wir durften annehmen, daß wohl alle, die daselbst zusammengekommen waren, dasselbe erlebt hatten wie wir. Denn von allen Seiten vernahm man Kundgebungen der Freude und hörte man Viva-Rufe auf Unsere Liebe Frau. In nächster Nähe von uns beiden stand eine fromme, unschuldige Seele. Sie weinte bitterlich, weil sie nichts gesehen hatte! Sie war aufrichtig davon überzeugt, daß Unsere Liebe Frau in die Mulde der Iria herabkamme. Und nun prüfte der Herr, den sie gar sehr liebt, auf diese Weise ihren großen Glauben.

„Was halten Sie von dieser Kugel?“, fragte ich forschend meinen lieben Freund, der noch ganz begeistert war von dem, was wir schauen durften.

„Es ist Unsere Liebe Frau!“, antwortete er ohne einen Augenblick zu zögern. Das war auch meine innerste Überzeugung. Die Hirtenkinder schauten die Muttergottes selbst in einer entzückenden Vision. Wir durften nur das *Veihikel* sehen, das sie vom Himmel auf den rauhen Boden der Serra d'Aire herabbrachte. Wie waren wir doch so glücklich! Und mit welchem Eifer erkundigte sich nun mein Freund da und dort bei den Gruppen, die in der Mulde der Iria oder oben an der Straße, die nach Fátima führt, beisammenstanden! Angehörige der verschiedenen Volksklassen befragte er, die uns alle einstimmig das Phänomen, das auf uns einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, als tröstliche Tatsache bestätigten. Höchst befriedigt kehrten wir von unserer ersten Wallfahrt nach Fátima heimwärts und waren fest entschlossen, am künftigen 13. Oktober wieder zu kommen, um der Einladung der begnadigten Luzia Folge zu leisten und uns in unserem Vertrauen auf die Erscheinung Unserer Lieben Frau zu bestärken.

Die Kunde von den Erscheinungen hatte sich rasch allorts verbreitet. Am 13. Oktober wanderten auf allen Wegen Portugals endlose Züge von Pilgern und Neugierigen nach Fátima. Die verschiedenartigsten und seltsamsten Transportmittel füllten von einem Ende zum anderen die Straßen. Mein Freund erinnert sich noch, was diese unvergeßliche Pilgerfahrt für eine Odyssee war. Es regnete in Strömen. Ich weiß nicht mehr recht warum, aber jedenfalls war ich einer der Letzten, die mit einer Gruppe von Freunden von Leiria aufbrach. Das Auto, das uns fuhr, stammte noch aus dem ancien régime, war also alt und träge. Das war eine Arbeit, als wir zur Steigung von Reguengo kamen! Das arme Ding mit seinen schwachen Kräften keuchte vor Erschöpfung, um so mehr, als der klebrige Schlamm der Straße es wie ein schwerer Hemmschuh festhielt. Die Räder drehten sich um ihre Achse und konnten sich nicht in die Straße einsetzen, bis sie schließlich müde stillestanden. Eine Panne an dieser Stelle und zu dieser Stunde wäre gleichbedeutend gewesen mit dem Verzicht auf jegliche Hoffnung in einem solch alten und schlechten Wagen noch zur rechten Zeit in Fátima einzutreffen. Wir steigen aus, wir beten, wir hoffen oder vielmehr wir geben schon die Hoffnung auf, da gelingt es schließlich dem verzweifelten Chauffeur den Motor in Bewegung zu bringen. Mit Hilfe einiger Burschen des Ortes hoben wir sodann den schweren Wagen hoch, um ihn vom anklebenden Schlamm freizumachen, und siehe da — nun steigt er die Serra hinan. Wir folgen ihm zu Fuß auf dem abschüssigen Gebirgswege bis zur Höhe nach, wo wir wieder ins Auto einsteigen, das glücklich kurz vor Mittag (Sonnenzeit) in der Mulde der Iria ankam.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Apostel Mariens

Wir erhielten jüngst einen lieben Brief eines eifrigen Apostels Unserer Lieben Frau von Fátima, den wir den Lesern des „Boten von Fátima“ aus vielen Gründen nicht vorzuenthalten möchten. Name, Stand und Wohnort des Briefschreibers tun nichts zur Sache.

N., den 15. Februar 1933.

Hochwürdiger Herr!

Schon lange drängt es mich, Ihnen wieder einmal zu schreiben. Alle Tage denke ich an Sie. Ich habe schon über 300 Fátima-Bilder verteilt. Ueberall arbeite ich: in der Kirche, auf der Straße, auf dem Felde und wenn ich auf der Bahn fahre und empfangliche Seelen treffe. Da denke ich: wie viele mögen noch in der Welt sein, die noch nichts von Fátima wissen. Da blutet mir mein Herz. Die Welt ist zu groß; man ist es nicht in der Lage. Immer wieder wird man gefragt: „Haben Sie noch Büchlein oder Medaillen?“ Dann steigt die Begeisterung zum Feueereifer. — Einmal traf ich eine Frau in der Wallfahrtskirche zu N. Der gab ich zwei Büchlein und Medaillen. Ich sah es der Frau an, sie hatte eine himmlische Freude. Dann fragte ich sie, wo sie zu Hause sei. Da sagte sie: „Ich bin aus N., bin nicht katholisch. Ich habe aber große Freude daran.“ Dann traf ich eine Frau auf dem N.-Berge. Der gab ich auch zwei Büchlein und Medaillen. Dann sagte sie mir: „Ich war protestantisch. Durch eine schwere Krankheit bin ich katholisch geworden. Das hat wohl sollen sein, daß wir zusammentreffen.“ Solche Fälle könnte ich hunderte erzählen. Bloß hat man immer zu wenig. Das schmerzt mich am meisten. Wenn so viele Prozessionen einziehen, da möchte ich viel dabei haben; es ist immer zu wenig. Man muß auch viele Opfer bringen in Kleidung, Nahrung, Vergnügen, Wohnung. Immer nur das Nötwendigste habe ich gebraucht. Ich habe immer radikal gearbeitet. Ich habe nichts gescheut. Alles was mir in die Hände kam. Manchmal stößt man ja auf steinigen Boden.

Hochwürdiger Herr! Ich habe noch ein Skapulierbüchlein beigelegt. Das Skapulier ist auch so sehr notwendig und wird so wenig verbreitet. Es war bei uns ein Wirtschaftsbesitzer. Dem war das Almosengeben ein Greuel. Er hatte auch sonst ein hartes Herz. Nun kam es aber mit ihm zum Sterben und ich wurde geholt. Wir mußten ihn in eine andere Stube tragen. Die Frau lief nach dem Geistlichen. Da war ich ganz allein beim Sterbenden. Ich sah das Händeringen — keine guten Werke — alles leer! Ich habe gebetet, soviel ich konnte. Ich hätte können in die Erde sinken. Wie wollte ich helfen? Ich war noch zu unerfahren? Da ist er gestorben ohne Geistlichen. Das war für mich eine Warnung. Ich habe mir Skapuliere besorgt und weihen lassen. Ich wurde wieder zu einem Sterbenden gerufen. Wie ich hinkam, habe ich ihm gleich das Skapulier umgelegt. Ich hatte ihn so begeistert, daß er sehr gut starb. Da hatte die Muttergottes gewiß geholfen. Einem anderen hatte ich lange vor dem Sterben das Skapulier angeboten und er hat es angenommen und bei seinem Sterben war die Stube ganz voll. Er hat mitgebetet bis die Lippen stillestanden. Das war ein himmlisches Sterben. So habe ich es bis jetzt immer gemacht.

Auch Lebenden habe ich das Skapulier besorgt. In unserem Dorfe ist ein alter Vater. Er geht wohl in die Kirche, aber nicht zur Beichte. Die Tochter sagte zu mir, sie hätte so großen Kummer um ihren Vater wegen seines Seelenheils. Da habe ich mir gleich ein Skapulier von zu Hause geholt, bin hin zu dem alten Vater gegangen und habe zu ihm gesagt: „Ich habe Dir aus N. ein geweihtes Skapulier mitgebracht. Willst Du es annehmen?“ „Ja“, sagte er, „ich nehme es an“. Da sagte ich zu ihm: „So habe viel Vertrauen auf die Muttergottes. Es kann der Himmel und die Hölle einfallen, das tut Dir nichts.“ Da fing er an zu weinen und die Freude war bei der Tochter so groß, daß sie auch weinte. — Ach es gäbe so viele, die im Religiösen sehr nachlässig sind, aber ein gutes Herz haben. So sind sie auch empfänglich. Das ist nicht zu übersehen und kein menschlicher Verstand kann es begreifen, was in dieser Hinsicht gefehlt wird. Man wird noch verfolgt dabei. Der Papst spricht doch immerfort von Laienaposteln. Und ich spreche immerfort: Gott sei Dank, daß ich diesen Verstand gehabt habe! Seit ungefähr 24 Jahren verbreite ich religiöse Schriften. Ich halte es für ein leeres Leben, wenn einer nicht die Ehre Gottes verbreitet hat.

Hochwürdiger Herr! Ich habe schon viel für die Muttergottes getan. Aber in der Sterbestunde werden wir sagen, es ist alles zu wenig. Da möchte ich wenigstens bei denen sein, von denen es heißt, daß der Priester selten zwar, doch hie und da sieht, daß der Sterbende einen wunderbar hellaufleuchtenden Blick macht, welcher bezeugt, daß ihm die Gottesmutter in Ihrem Glanze und in Ihrer Schönheit erstmals erscheint, um ihn in den Himmel abzuholen.

Hochwürdiger Herr! Nun hätte es mich so sehr interessiert, ob meine Verbreitung Erfolg gehabt und ob viele Bestellungen eingegangen sind. Würden Sie so gütig sein und mir darüber etwas mitteilen? Ich möchte doch viel für die Muttergottes tun, solange ich noch auf dieser Welt bin. Meine Gesundheit nimmt merklich ab und was wird jetzt wohl noch für mich kommen? Weiter nichts wie die Schwelle der Ewigkeit. Jung und Alt kann sich wohl vorbereiten auf die Ewigkeit. Es ist die „Katastrophe“, an der niemand etwas ändert. So steht's in Gottes Plan.

Leider müssen wir aus Raummangel den Brief des braven Mannes hier abbrechen. Ist ein solcher Brief nicht eine große Freude für ein Priesterherz, auch wenn er von ungelinker Hand geschrieben ist und mit Sprachlehre und Rechtschreibung auf dem Kriegsfuß steht? An solchen kleinen Leu-

ten aus dem Volke, die der Eifer für die Ehre Gottes verzehrt, müssen *Jesus* und *Maria* doch eine ganz große Freude haben. Diese kleinen Leute aus dem Volke üben ihr kostbares Apostolat, so gut sie's können, ohne viel Gelehrsamkeit und ohne viel Gerede, aber an der Stelle, wo die Liebe zu Gott sie hinzieht. —

Kleine Apostel Mariens! Als *Jesus* Seine Kirche gründete, hat Er nicht die Weisen und Gelehrten Jerusalems beigezogen, auch nicht die Machthaber und Großen der Erde, sondern Er hat sich die Grundsteine für das Gottesreich unter den ungebildeten, aber treuerziehenden Männern aus dem Volke geholt.

Kleine Apostel Mariens! Wer hätte im Judenlande damals, wenn es gegolten hätte, die Mutter des Messias auszuwählen, an *Maria*, die demütige Magd des Herrn gedacht? Sie war nicht bei den Großen dieser Welt.

Kleine Apostel Mariens! Gewiß gibt es auch unter den tausenden braven Lesern der „Schildwache“ und des „Boten von Fátima“ viele „kleine Apostel Mariens“. Wie wär's, wenn wir *alle zusammen eine geistige Familie* bilden würden, ohne Verein und Oberhaupt, aber innig in Liebe vereint *unter dem Schutzmantel unserer Rosenkranzkönigin*?

Apostel wollen wir uns nennen, weil die Ehre *Jesu* und *Mariens* unser einziger Lebensinhalt sein soll.

Apostel Mariens wollen wir uns nennen, weil wir *im Geiste* und *in der Kraft unserer himmlischen Königin* an die Arbeit gehen sollen.

Kleine Apostel Mariens wollen wir uns nennen, im Bewußtsein, daß wir *schwache Werkzeuge* unserer mächtigen Königin sind, die ihre Arbeit leisten sollen *in demütiger Unterordnung* unter das von *Jesus* eingesetzte Priestertum der katholischen Kirche.

Kleine Apostel Mariens! Wie wäre es, wenn wir von Zeit zu Zeit im „Boten von Fátima“ von unseren katholischen Arbeiten berichten würden? *Zur Ehre Gottes*: Der Name wird nicht genannt, damit keiner seines Verdienstes vor Gott beraubt



Das 18 m hohe Kobelkreuz bei Augsburg, der Schauplatz der großen Fátimawallfahrt am 13. März 1933

Der Sockel des Kreuzes trägt die schöne Inschrift: *Christus zur Ehr — Maria zu Lieb — Dem heiligen Berg zum Zehren.* Unter dem Kreuz, H. H. Wallfahrtsdirektor Karl Oblinger, der vor etwa 3-4000 Menschen über Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz predigt.

(Zu unserm Artikel Seite 16)

wird. Zur Erbauung des Nächsten: Einer soll an den apostolischen Freuden des anderen teilhaben. Es ist ein großer Trost in unserer bitteren Zeit, da das Böse sich mit brutaler Gewalt an die Öffentlichkeit drängt, wenn die Guten wissen, daß noch sehr viel Gutes geschieht, wenn auch im Stillen und fern vom Lärm und der Eitelkeit der Welt.

Kleine Apostel Mariens! Jetzt ist eure Zeit! Die Mutter ruft!

Vom Schwäbischen Fátima

Hochwürden Herr Wallfahrtsdirektor Karl Oblinger, Diözesanpräses der Marianischen Kongregationen der Diözese Augsburg, sendet uns vom „Schwäbischen Fátima“ folgende liebe Zeilen:

Auf dem Kobel (bei Augsburg), 25. März 1933. Euer Hochwürden!

Am 13. Februar war unser Wallfahrtskirchlein so dicht gefüllt, daß ich mich in die Sakristei durchringen und von der Sakristei zum Altar mir wieder den Weg bahnen mußte, „eingekleidet in drangvoll fürchterlicher Enge“. — Ich verkündete deshalb, daß am 13. März bei günstiger Witterung der Wallfahrtsgottesdienst im Freien beim Kobelkreuz gehalten werde.

Am 13. März bescherte uns die Kobelmutter (Der Kobel ist das älteste Loretoheiligtum in Deutschland. Die Schriftleitung.) einen herrlichen Frühlingstag. So strömten die Pilgerscharen von Stadt und Land massenhaft herbei. Von einem kleinen Dorf in der Nachbarschaft sollen allein 100 Personen heraufgepilgert sein. Die ganze Teilnehmerschar wurde auf 3-4000 Personen geschätzt. Predigt und Andacht wurde im Freien am Kobelkreuz gehalten, der Rosenkranz mit betrachtenden Gebetsmengen in der Kobelkirche, die nur einen Bruchteil der Wallfahrer fassen konnte. Am Abend beehrte uns auch der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg, Dr. Joseph Kumpfmüller, begleitet von seinem Sekretär, mit seinem Besuch.

Ich habe zwei Mitglieder der Marianischen Jungmännerkongregation in Augsburg zu photographischen Aufnahmen auf den 13. März bestellt. Deshalb kann ich Ihnen nun endlich die gewünschten photographischen Bilder zusenden. (Herzlichen Dank! Eines der Bilder bringen wir auf Seite 15 dieser Nummer, die andern folgen später. Die Schriftleitung.)

Zugleich erlaube ich mir Euer Hochwürden mein neuestes Werkchen zu übersenden. Ob dasselbe als Pilgerbüchlein für das Anno Santo im „Boten von Fátima“ angezeigt werden kann, überlasse ich Ihrem Ermessen. Der Preis von 50 Pfennigen (150 Seiten) deckt etwa meine Selbstkosten.

Cum Ave fraterno Mariano ergebenst *Karl Oblinger.*

Nachwort der Schriftleitung. Wir freuen uns ungemein über die großartige, geradezu providentielle Entwicklung, die die monatliche Fátimawallfahrt auf den Kobel bisher genommen hat. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dies erst ein bescheidener Anfang ist, daß die Pilgerzahl von Monat zu Monat noch weiter steigen wird und daß das alte Marienheiligtum auf dem Kobel ein Mittelpunkt der monatlichen Geisteserneuerung für Stadt und Diözese Augsburg werden wird. Auch aus anderen Diözesen haben wir erfreuliche Berichte, daß die Wallfahrten am Monatsdreizehnten, wenn sie auch zunächst noch ganz privat sind und ausschließlich vom gläubigen Volke ausgehen, beständig an Teilnehmerzahl zunehmen. Maria, die Königin des Weltalls, unter deren mächtigen Banner unsere frommen Vorfahren in vergangenen Jahrhunderten so oft gegen die Feinde des katholischen Glaubens siegreich zu Felde gezogen sind, läßt sich aus dem Herzen des katholischen Volkes nicht verdrängen. Das wahre Heil für unser Volk wird dann kommen, wenn wir die alten Marienheiligtümer, die unsere Vorfahren errichtet haben und an denen unsere deutschen Lande so reich sind, wieder zu Ehren bringen. Dort haben unsere Väter in schweren Zeiten Mut und Trost und Kraft gesucht und gefunden — dort werden auch wir Heil und Hilfe finden. Den tapferen Schwaben am Lech aber, die, wie sich's für die Schwaben gehört, die Marienfahne so mutig vorantragen, rufen wir ein herzliches, urdeutsches „Maria siegt!“ zu.

*) Im alten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war es das Vorrecht der Schwaben dem Heere die Reichsfahne voranzutragen.

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:

Aloys Ant. Berchten, Untere Rebgrasse 4, Basel

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien

(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Liria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

- | | | |
|---|---|--|
| Bisher sind erschienen: | Devotionalien: | Andachtsbildchen U. L. Frau von Fátima in verschiedenen Mustern, Einfarb. das Hundert Mk. 3.—, Mehrfarb. das Hundert Mk. 4.— |
| Schriften: | Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. | Mk. 1.35 |
| | Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. | Mk. 1.50 |
| | Rosa Ancilla Hug: Der klingende Tag (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). | Mk. 0.50 |
| Statuen: | Unserer Lieben Frau von Fátima aus Holz, Stein oder Masse genau nach dem Original in hochkünstlerischen Ausführungen. Statuen aus Masse: Größe 70 cm I. Qualität 50 RM., II. Qualität 25 RM.; Größe 40 cm I. Qualität 15 RM., II. Qualität 10 RM. | |
| FATIMA-VERLAG IN BAMBERG (Bayern); Zweigstelle MÜNCHEN C 2 | | |

Neue Bücher über Fátima

Demnächst erscheint im Fátima-Verlag Bamberg in zweiter, vermehrter Auflage das Werk von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer „Fátima im Lichte der kirchlichen Autorität“.

Nachdem vor einiger Zeit eine katholische Korrespondenz in der Reihe jener übernatürlichen Erscheinungen der Gegenwart wie z. B. Konnersreuth, über die noch keine kirchliche Entscheidung ergangen sei, über die man aber öffentlich sich aussprechen dürfe, auch Fátima nannte, müssen wir diesem Irrtum gegenüber darauf hinweisen, daß die Erscheinungen von Fátima von der zuständigen kirchlichen Autorität offiziell und feierlich als glaubwürdig anerkannt worden sind. Während der Vorgänge in Lourdes kaum vier Jahre nach den Erscheinungen vom zuständigen Diözesanbischof als übernatürliche Tatsachen erklärt wurden, erfolgte im Falle Fátima das kirchliche Urteil erst 13 Jahre nach den Erscheinungen. Die neue Auflage des Werkes von Professor Dr. Fischer bringt zu den bisherigen Äußerungen der kirchlichen Autorität (Diözesanbischof, Portugiesischer Episkopat, auswärtige Bischöfe, Rom) die neuesten Kundgebungen kirchlicher autoritativer Stellen zugunsten Fátimas.

Neue Wallfahrtsbücher

J. K. Oblinger, Wallfahrten und Wanderfahrten in Italien und Sizilien, Augsburg 1933. VIII + 142 Seiten. RM. —50. (Selbstverlag des Verfassers: J. K. Oblinger, Wallfahrtsdirektor. Auf dem Kobel, bei Westheim vor Augsburg.)

Ein liebes, sinniges Büchlein, in dem der Verfasser mit katholischer Weitherzigkeit, aber auch unter stetem Hinweis auf unsere deutschen Heiligentümer Erinnerungen von seinen fünf Wander- und Wallfahrten, die er im Laufe von 35 Jahren nach dem Süden gemacht hat, zusammenfaßt. Wer diese Heiligentümer kennt, wird an der Hand des Büchleins gerne alte Erinnerungen auffrischen, wer sie noch nicht kennt, wird das Büchlein als treuen Mentor, gerade für das Heilige Jahr 1933 freudig begrüßen. Der Preis ist mehr als bescheiden.

Spenden für den „Boten von Fátima“

- E. L. in F. Schweiz. Franken: 3.—; V. M. in O. 10.—; F. R. in L. 2.—.
- J. F. und E. D. in W. Mark: 1.—; H. K. in E. 5.—; N. N. in H. 2.70; Nov. der Schulbrüder in F. 3.—; W. K. in A. 2.—; H. D. in W. —50; St. Josephsanstalt in B. 1.10; Fr. P. in T. 5.—; K. P. 1.50; J. F. in W. —80.
- N. St. in S. franz. Franken: 6.—; A. W. in R. 20.—; E. F. in P. 2.25.
- H. W. in K. Schillinge: 3.—.

Bischof Spreitzer-Spende

- V. M. in O. Schweiz. Franken: 10.—.
 - W. K. in A. Mark: 2.—; Fr. P. in T. 5.—; K. P. 3.—.
 - A. W. in R. franz. Franken: 20.—.
- Allen Wohltätern herzlichliches Vergelt's Gott!*

Der Bote von Fátima

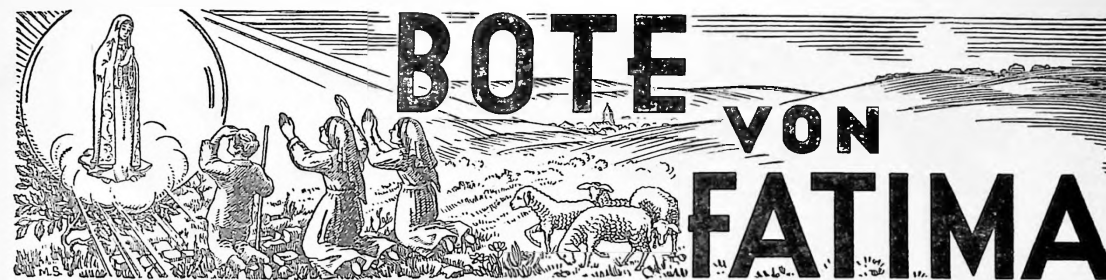
Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den 13. jeden Monats.

Für „Schildwach“-Abonnenten gratis. Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Fig., 25 frs. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

Bestellungen jeweils bis zum 1. des Monats erbeten. Bestelladresse: Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinallee 55. Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

Zustellen: Für die Schweiz: Postscheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postscheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 70.113, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postscheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legionsführer, Innsbruck, Postscheckkonto: B 194.995. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)



No. 5

zum 13. Mai 1933

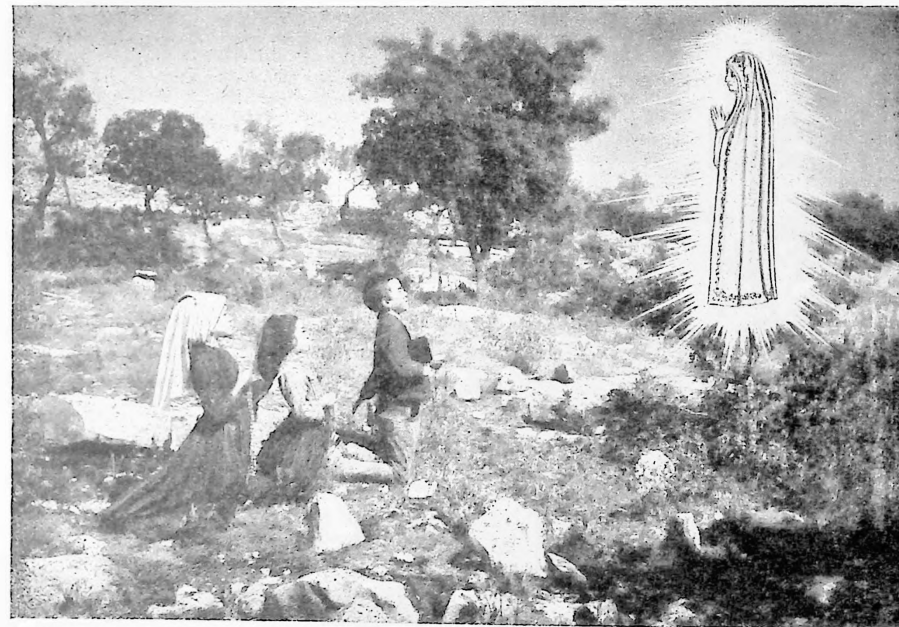
Jahrgang 1

Fátima und das Heilige Jahr

Von Visconde de Montelo.

Die wundersame Freigebigkeit Seiner Heiligkeit des glorreich regierenden Papstes Pius XI. hat es für angemessen erachtet, der Christenheit durch die Bulle

an die Erlösung des Menschengeschlechtes erinnert, die durch das erhabene Opfer auf Kalvaria vollbracht wurde, wo das menschengewordene Ewige Wort, Gottes



Vor sechzehn Jahren

Hente vor sechzehn Jahren, am 13. Mai 1917, erschien die Rosenkranzkönigin zum ersten Mal den drei Hirtenkindern von Altila (Parrel Fátima) Luzia, Franz und Hyazintha. — Vorstehendes Bild ist ein Rekonstruktionsversuch der Erscheinungen, den der 1925 in Valinhos (Schauplatz der Erscheinung vom 19. August 1917) vorkam. Die hier abgebildeten Hirtenkinder Gloria de Jesus, Manuel da Silva und die inzwischen bereits verstorbene Maria dos Anjos sind Verwandte der eigentlichen Hirtenkinder, von denen serom Mitarbeiter H. H. Hochschulprofessor Dr. L. Fischer-Bamberg nicht weniger als 14 Stunden lang als Dolmetscher bei den Verhören der Eltern der Hirtenkinder und anderer Augenzeugen unermüdlich befragt wurden. „Für Unsere Liebe Frau von Fátima ist mir nichts zu viel. — Da tue ich alles“, sagte er. Der edle Priester ruhe in Frieden!

„Quod nuper“ ein allgemeines, außerordentliches Heiliges Jahr zu gewähren, um in würdiger Weise das neunzehnte Zentnar des Leidens, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus zu begehen. Wie der Statthalter Christi auf Erden bei der feierlichen Verkündigung des Heiligen Jahres selbst erklärt hat, ist es das größte aller Jubiläen, weil es

Sohn und Gott wie Sein Vater, durch Seinen Tod am schmachvollen Richtholz des Kreuzes sich für Seine armen Geschöpfe hingeopfert hat.

Das Jubeljahr nahm mit dem Beginn der Osterfeierlichkeiten dieses Jahres seinen Anfang und wird in der Osterzeit des kommenden Jahres sein Ende finden.

Der Heilige Vater erhofft vom Jubeljahr reiche Früchte der Heiligung, Gnaden und Segnungen aller Art, Friede und Wohlfahrt für die Welt, wenn wir uns zu einem allgemeinen und begeisterten Kreuzzug des Gebetes und der Buße zusammenschließen, der das Herz Gottes rührt und Seine barmherzigen Augen uns zuwendet.

Darum wendet sich der Papst an alle Gläubigen auf dem ganzen katholischen Erdkreis und ermahnt sie, sie möchten die großen, trostreichen Erinnerungen an die göttlichen Geheimnisse der Erlösung mit aufmerksamer Seele betrachten und mit glühender Liebe verehren. Mit besonderem Nachdruck legt der Papst den Gläubigen ans Herz, sie möchten den Eifer zum Gebet sowie zur Buße und Sühne für die eigenen wie auch für die fremden Fehler, für die Fehler der einzelnen Menschen wie der ganzen Gesellschaft, in sich aufs neue entflammen.

Da das erhabene Heiligtum von Fátima das größte aller Heiligtümer Portugals ist und im gegenwärtigen Zeitpunkt seines Daseins, sechzehn Jahre nach den Erscheinungen, eines der berühmtesten und beliebtesten Heiligtümer der Welt darstellt, müssen die Fátimipilger und Fátimafreunde, die nach vielen Millionen zählen, sich alle mit den Intentionen des Heiligen Vaters vereinigen und gehorsam seinem Rufe dieses außerordentlichen Heilige Jahr mit ganz auserlesenem Eifer begeben.

Nach dem Falle unserer Stammeltern Adam und Eva im irdischen Paradies lag die Menschheit im Abgrund der Sünde ohne jede Hoffnung aus diesem Abgrund je wieder herauszukommen. Da hat das Wort Gottes voll Mitleid mit der Lage der Menschen sich dem Ewigen Vater mit den Worten angeboten: „Sieh Mich hier! Schicke Mich hinab auf die Erde! Ich werde die Schuld Adams mit Meinem Tode sühnen und allen Menschen wiederum die Möglichkeit verschaffen, sich den Himmel zu erobern.“ Der Sohn des Allerhöchsten verlieh den Glanz der Herrlichkeit, hüllte sich in das ärmliche Kleid unserer Natur, erschien unter uns als anmutiges Kind, unterwarf sich allen Armseligkeiten des Kindeisens und machte, nachdem Er dreißig Jahre zu Nazareth in Armut, Mühsal und Verborgenheit zugebracht hatte, das wunderbare Geheimnis der Erlösung zur Tat.

Das ist die Geschichte von beinahe zweitausend Jahren, die ergreifende Historie von der Wiedergeburt der Menschheit, die dank der erbarmenden Güte des Herzens des Gottessohnes, das mit unserem Elend Mitleid hatte, mit Letzern von Blut und Gold geschrieben ist.

Während des nunmehr beginnenden Heiligen Jahres wollen wir, wie es der große Papst uns nahelegt, diese Heilstaten Gottes der Reihe nach wiederum vor unserem Auge vorüberziehen lassen. Sie sind ja der Ausgangspunkt der schönsten

und vollkommensten aller Zivilisationen, der christlichen Zivilisation, deren wir uns mit Recht rühmen und deren Früchte zu genießen wir das Glück haben.

Zu dieser Kette von Heilstaten Gottes gehört die Einsetzung der heiligsten Eucharistie und des Priestertums des Neuen Bundes, — das Leiden, die Kreuzigung und der Tod Jesu zur Rettung der sündigen Menschheit, — die Jungfrau Maria, die unter dem Kreuze Ihres Sohnes zur Mutter aller Menschen bestellt wurde, — die wunderbare Auferstehung des Herrn, die Voraussetzung und sicheres Pfand unserer eigenen Auferstehung ist, — die Uebertragung der Sündenvergebungsgewalt an die Apostel und in ihrer Person an ihre legitimen Nachfolger, — der tatsächliche Jurisdiktionsprimat, der dem Stahthalter Christi auf Erden verliehen wurde, — schließlich die glorieiche Himmelfahrt des Herrn, die Herabkunft des Heiligen Geistes und in deren Gefolge die sieghafte und wunderbare Predigt der Apostel, die die Welt bekehrte und umwandelte.

Dieser Kranz wunderbarer Werke Gottes, diese unvergleichliche Reihe staunenswerter Tatsachen, diese Riesenkette himmlischer Gaben und Gnaden sei der Gegenstand, den unser Geist, abseits vom Lärm des Alltags, vor allem während dieses Heiligen Jahres aufmerksam betrachten möge, damit wir um so besser erkennen, mit welcher Liebe der Herr uns liebte und mit welcher Begierde Er uns aus der Knechtschaft der Sünde befreite. Diese Betrachtung möge unseren Geist zu noch größerer Liebe entflammen und ihm Schwingen verleihen, um in Liebesglut zu Jenem sich zu erheben, der für uns Sein Blut vergossen, uns mit unendlichen Wohlthaten aller Art überhäuft und zum Genusse der ewigen Seligkeit des Himmels berufen hat.

In dieser Weise wollen wir alle, Pilger und Freunde von Fátima, das Heilige Jahr unserer Erlösung feiern, getreu der Mahnung unseres Heiligen Vaters Pius XI., der, wie ein hervorragender portugiesischer Prälat mit Recht bemerkt hat, den Stuhl Petri durch den Glanz seines seltenen Talent, durch die Furchtlosigkeit in seinem Handeln, durch die Unersehbarkeit in seinem ungemein vornehmen Auftreten und durch den Reiz seiner Tugenden in ganz außerordentlichem Maße verherrlicht hat.

Hingeworfen zu den Füßen Unserer Lieben Frau von Fátima, dem Leibe oder dem Geiste nach gegenwärtig, wollen wir in Vereinigung mit den Intentionen des erhabenen Papstes flehend die Hände zum Himmel emporheben und durch die hehre Gottesmutter, die Mittlerin aller Gnaden, bitten, es möge dieses Heilige Jahr der Erlösung, so wie der Nachfolger des Apostelfürsten Petrus es wünscht, den Geistern den Frieden, der heiligen Kirche allüberall die Freiheit und allen Völkern Eintracht und wahre Wohlfahrt bringen.

ist sichtlich voll Angst und Sorge, wie dieses Drama, von dessen Ausgang der gute Ruf ihres geliebten Töchterchens abhängt, wohl enden werde...

Nein! Luzia täuschte sich nicht! Die mitleidige Mutter Jesu hat Ihr Versprechen treulich gehalten. Alle Anwesenden sollten zu Zeugen werden für die Wahrheit der Worte des unschuldigen Hirtenkinds. Siehe, darum zerteilen sich jetzt die Wolken, mit astronomischer Präzision genau zu der Stunde, die das Kind vom Gebirge, das nicht einmal das ABC konnte, vorhergesagt hatte. Wie ein Vorhang gleiten sie zurück. Die Sonne wird sichtbar, aber nicht in dem leuchtenden Glanze, der das empfindsams menschliche Auge blendet, sondern so mild, zart und lieb, daß alle Anwesenden sie ohne Schwierigkeit und Gefahr ins Auge fassen können.

Doch welch' ein Wunder! Auch die Sonne scheint ob des himmlischen Schauspiels, das sich bei der kleinen Steineiche abwickelt, in Entzücken geraten zu sein. Denn sie zittert, wie wenn ein Nervenzucken über sie gekommen wäre; sie fiebert und schauert, als würde sie neues Leben, Leben von besonderer Art durchfluten; ja sie weint, bleich und blaß, doch so voll Liebreiz, daß es für die Augen eine Wonne ist, sie zu betrachten! Wer konnte ein solches Wunder voraussehen oder auch nur vorausahnen? Vor einer solch wunderbaren Macht des Schöpfers sank ich in die Knie. Ganz unwillkürlich flossen über meine vor Erregung zitternden Lippen unaufhörliche Ergüsse unsagbarer Freude: „O wie schön ist

1) Außer anderen Zeugen dieses Vorgangs berichteten mir auch zwei hochachtbare Damen aus Coruche tieferachteter, sie hätten diesen Trauereignis beobachtet. Die glitzernden Tränen lösten sich von der Peripherie der Sonne los, stwa wie die Lichtgarben, wenn ich einen schlechten Vergleich gebrauchen soll, die durch die Kreisbewegung des Feuerballs eines künstlichen Feuerwerkes entstehen.

das! Wie schön! Gott sei gepriesen!“ Neben mir stand eine Frau. Beim Anblick dieses außergewöhnlichen Phänomens an der Sonne fühlte sie sich wie zermalmt. Als sie meine Worte

hörte, beruhigte sie sich. „Ich sah die Sonne so weit und mit solchem Ungestüm vom Himmel herunterkommen“, sagte sie, „daß ich glaubte, der Jüngste Tag sei angebrochen!“

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen Unserer Lieben Frau von Fátima

Im Namen Unserer Lieben Frau von Fátima hat der „Bote von Fátima“ an die Türe geklopft, und mit herzlicher Freude haben die Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima ihm aufgetan. Der „Bote von Fátima“ ist ja ein Bote Mariens, der Rosenkranzkönigin. Von Mariens Liebe zu Ihren Kindern zu erzählen ist seine Lust, Friede und Freude in Haus und Herz zu bringen seine Sendung. Wer wollte auch den Boten, der von der Mutter Kunde bringt, nicht mit Freuden und in Ehren aufnehmen?

Monat um Monat ist der „Bote“ ausgezogen, hat neues Land und neue Herzen erobert, nicht bloß in den Familien der treuen Schildwächler bei uns zu Lande. Als unzertrennlicher Begleiter der „Schildwache“ durfte er sogar übers große Meer fahren und in allen Weltteilen Besuch machen.

Heute kommt der „Bote“ mit einer kleinen Bitte zu seinen Freunden.

Als der göttliche Heiland die Zweitausendzweiundzwanzig als Seine Boten ins Land sandte, arm und bloß, nur mit der Liebe zu ihrem göttlichen Meister und mit Seiner Wahrheit ausgerüstet, trug Er ihnen auf, sie möchten sich um Zeitliches nicht kümmern. Dafür zu sorgen sei Sache derer, zu denen Er sie als Seine Boten schicke. „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.“

Die Rosenkranz-Basilika von Fátima.

Unser Bild zeigt das Innere der Rosenkranz-Basilika von Fátima nach ihrem gegenwärtigen Stande. Im Hintergrund das Hauptportal, rechts und links die Seitenkapellen. Die Rosenkranz-Basilika von Fátima soll Portugals größte Kirche werden, mit 15 Altären zu Ehren der 15 Rosenkranzgeheimnisse.

Im Vordergrund Seine Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal-Patriarch von Lissabon, Don Manuel Cerejeira im Gespräch mit dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria Don José Alves Correia da Silva, gelegentlich der Besichtigung der Bauten von Fátima am 12. April 1933.

Unsere Liebe Frau von Fátima kommt nach Südtirol!

Am 4. April 1933 genehmigte Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Fürsterzbischof von Trient, Dr. Coelestin Endrici, daß in der Rosenkranzkirche von Oberau (Oltrisarco) bei Bozen (Bolzano) eine Fátimastatue aufgestellt werde. Die Statue Unserer Lieben Frau von Fátima wird zum Rosenkranzmonat in Oberau ihren Einzug halten. Wir beglückwünschen den eifrigen Pfarrer von Oberau, H. H. Karl Zacchia, der die Seelsorge seiner großen Arbeiterpfarre unter den Schutz der Rosenkönigin gestellt hat, von Herzen zur Erfüllung seines langgehegten, stillen Wunsches!

Am gleichen Tage genehmigte Seine Exzellenz, der Hochwürdigste Herr Fürsterzbischof, daß in Bozen ein italienischer Fátimaverlag gegründet werde zu dem Zwecke der Verbreitung der Botschaft von Fátima im Gebiete des Königreichs Italien. Der oberhirtlich bestellte Leiter des Verlags ist der Präsident der katholischen Aktion Bozen, H. H. Dr. Alfons Ludwig. Die Adresse des neuen Verlages, der mit dem Fátimaverlag Bamberg und dessen Zweigstelle München in engster Fühlungnahme zusammenarbeitet, lautet: Fátima-Verlag Bolzano (Italien), via Ospedale 5.

Wir wünschen von Herzen, Unsere Liebe Frau von Fátima möge von Ihrem neuen Standort Bozen aus über ganz Italien reichen Segen ergießen!

Fátima und Basel

Am 23. April 1933 fand in Basel die feierliche Weihe der neuen St. Theresenschule der Heiliggeistpfarre durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Basel Dr. Joseph Ambühl statt. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria, Don José Alves Correia da Silva, sandte zur Schuleröffnung an den Pfarrer der Heiliggeistpfarre, Hochwürdigsten Herrn Prälaten Mäder, folgendes Glückwunschsreiben:

Leiria (Portugal), 18. April 1933.

Monseigneur Mäder,

Der gute Freund, Herr Dr. Ludwig Fischer, hat mir mitgeteilt, daß Sie in der glücklichen Lage sind, eine schöne katholische Schule zu eröffnen, die erste bei Ihnen nach der Unterdrückung der katholischen Schule im Kulturkampf. Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Sie und auch die ausgezeichneten Katholiken Ihrer lieben Pfarre.

Ich bitte Unsere Liebe Frau von Fátima, Sie möge Ihnen des Himmels reichsten Segen erleben.

Auch danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen und Ihr Wohlwollen gegen den „Boten von Fátima“.

Genehmigen Sie, Monseigneur, meine ehrerbietigsteuldigung im Herrn!

† Joseph, Bischof von Leiria.

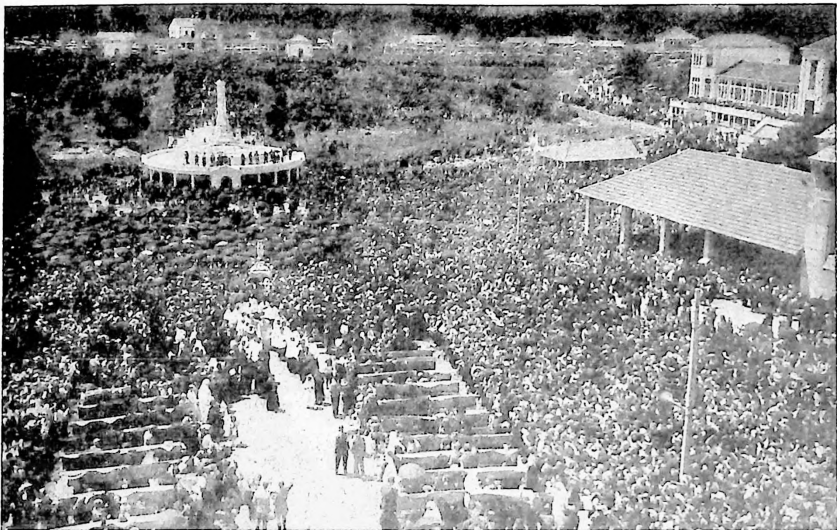
Der „Bote von Fátima“ schließt sich freudigen und dankbaren Herzen diesen bischöflichen Glückwünschen an. Möge die Muttergottes von Fátima, deren Kenntnis in deutschen

tun, ergießen sich auch die übernatürlichen Gaben und göttlichen Segnungen in Strömen auf die Seelen herab, um sie zu erleuchten, zu stärken und zu heiligen.

Glücklich jene, denen es vergönnt ist, während der langen Morgenstunden eines sommerlichen Dreizehnten am größten und schönsten unserer heimatlichen Wallfahrtsorte die gewal-

tigen, unaussprechlichen Wunder des Glaubens betrachten oder wenigstens ahnen zu dürfen!

Und noch viel glücklicher jene — Gott sei's gedankt, sind es viele! — die selber Gegenstand dieser Wunder Gottes geworden sind, die Wunder an sich erfahren haben, welche erleuchten und stärken, schützen und trösten, reinigen und läutern, erheben, heiligen und retten!



Ein Schauspiel für Engel und Menschen

Etwa 100—120.000 Pilger nahmen an der Wallfahrt des 13. Mai d. J. teil, an ihrer Spitze vier Bischöfe, der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Evora, und die Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Leiria, Algarve und Beja, die wir unmittelbar vor dem Gnadenbilde schreiten sehen. Voll Begeisterung jubeln die Zehntausende dem Bild der Rosenkranzkönigin zu. Selbst auf dem Dache der „Wunderbaren Quelle“ haben die Pilger Platz genommen. Rechts zwischen „Wunderbarer Quelle“ und Krankenspital ist die bescheidene Erscheinungskapelle. Im Vordergrund rechts (das lange Dach) steht der Kranken-Pavillon, daran anschließend die Betstkapelle, nur noch wenig sichtbar. Ueber der „Wunderbaren Quelle“ erhebt sich auf hoher Säule das Standbild des Göttlichen Herzens Jesu, das im Mai vorigen Jahres vom Hochwürdigsten Herrn Apostolischen Nuntius von Lissabon eingeweiht worden ist. Mit offenen Armen läßt der „Göttliche Holland die Pilger, die vom Eingang herkommen, ein, zu Seiner göttigen Mutter zu eilen — eine herrliche Idee! „Kommet alle zu ihr, die ihr mühselig und beladen seid! Sie will euch erquicken!“ — Jenseits des Einganges zum Wallfahrtsort und der ihn abschließenden Mauer stehen ungezählte Automobile, während ganz im Vordergrund die lieben Kranken, durch Zeltdächer gegen die Sonnenstrahlen geschützt, voll Sehnsucht nach dem „Heil der Kranken“ Ausschau halten. Glücklich die Menschen, die solch einem Schauspiel belohnen dürfen! Glücklich das Land, das solch ein Marienheiligtum besitzt!

Die Erscheinungen von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

Wir setzen den Bericht des Hochwürdigsten Herrn Generalvikars von Leiria, P. Johannes Quaresma über die Erscheinungen von Fátima fort.

Wir unterbrechen hier einen Augenblick die Ausführungen des Hochwürdigsten Herrn Generalvikars Quaresma, um darauf hinzuweisen, daß tatsächlich am 13. Oktober 1917 bei Gelegenheit der letzten der sechs Muttergotteserscheinungen ein ganz außergewöhnliches Phänomen stattgehabt hat. Man nennt dieses Phänomen in Portugal „das Wunder von Fátima“ oder auch „die tanzende Sonne von Fátima“.

Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, der Lissaboner Domherr Visconde de Montelo schreibt als Augenzeuge über diesen ungewöhnlichen Vorgang: „Am 13. Oktober waren etwa 70.000 Menschen aus allen Klassen und sozialen Schichten und von allen Punkten des Landes zugegen. Als das Gespräch zwischen der Luzia und der Erscheinung, die sich ihr als Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz offenbarte, zu Ende war, wies Luzia die Umstehenden an, sie möchten nach der Sonne schauen. Der Himmel war vollständig in Wolken eingehüllt. Es regnete in Strömen. Wie auf ein Zauberwort zerteilten sich plötzlich die Wolken. Die Sonne stand im Zenith und leuchtete in ihrem vollen Glanze. Sie drehte sich mit rasender Geschwindigkeit um sich selbst, wie das schönste Rad eines Feuerwerkes, das man sich vorstellen kann. Sie nahm nacheinander alle Farben des Regenbogens an und warf Lichtgarben von überraschender Wirkung aus. Dieses erhebende und unvergleichliche Schauspiel wiederholte sich dreimal und dauerte etwa zehn Minuten. Die ungeheure Menschenmenge warf sich angesichts dieses Wunders auf die Knie. Das Credo, das Ave Maria, der Akt der

Reue drängten sich auf aller Lippen, und Tränen, Tränen der Freude, der Dankbarkeit oder der Reue benetzten aller Augen.“

Der „Bericht der Bischöflichen Untersuchungskommission“ vom 14. April 1930, der uns von Seiner Exzellenz dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria für unsere Untersuchungen über die Erscheinungen von Fátima huldvollst zur Verfügung gestellt worden ist, bemerkt zum Sonnenphänomen²⁾ u. a. folgendes: „Am 27. September 1917, also 16 Tage vorher, erklärte die Seherin Luzia von Jesus dem Verfasser der Schrift „Os episodios maravilhosos de Fátima“ in Gegenwart verschiedener Personen, u. a. der Damen D. Adelaide Brancamp de Melo Breyner und D. Maria de Jesus do Rosário aus Santarem, in ihrem Elternhause zu Aljustrel, die Frau, die ihr erschienen sei, habe gesagt, sie werde am 13. Oktober ein Zeichen wirken, daß das ganze Volk glauben werde, daß Sie wirklich erscheine.“

Die Voraussage des großen Zeichens, das am 13. Oktober 1917 geschehen werde, erfolgte jedoch bereits viel früher. Bei dem amtlichen Verhör vor dem Pfarrer von Fátima Manuel Marques Ferreira³⁾ am 14. Juli 1917 erklärt Luzia über die tags zuvor stattgehabte Erscheinung u. a., sie habe zur Frau gesagt: „Wirket ein Wunder, damit alle glauben!“ Die Frau antwortete: „Von heute ab in drei Monaten werde Ich ewig tun, daß alle glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

²⁾ Visconde de Montelo, Os episodios maravilhosos de Fátima, Guarda 1921, S. 9—10.

³⁾ Kap. 26, Die Sonnenphänomene und die Verhör der Luzia.

⁴⁾ Der Verfasser ist Visconde de Montelo.

⁵⁾ Processo canónico das Aparições da Fátima, in der uns vom H. H. Bischof von Leiria zur Verfügung gestellten Abschrift S. 12. Ueber dieses amtliche Verhör siehe L. Fischer, Fátima im Lichte der kirchlichen Autorität, Bamberg 1931, S. 2.

Wo zwei oder drei in Mariens Namen versammelt sind . . .

Der jüngst verlossene 13. Mai muß ein ganz besonders herrlicher Tag gewesen sein. Das ersehen wir aus den 30 Photographien, die Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria uns gütig übersandt hat. Wir haben nur ein Bedauern, daß der kleine „Bote von Fátima“ sich mit wenigem bescheiden muß. Es ist eine wahre Qual aus den 30 Photographien eine oder zwei auszuwählen und die vielen anderen beiseitelegen zu müssen. Tiefgeführt waren wir, als wir eine Photo in die Hand bekamen, auf dem die vier Hochwürdigsten Bischöfe, die diesmal an der Wallfahrt des Dreizehnten teilnahmen, abgebildet sind, wobei der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria eben vor den Zehntausenden von Pilgern die Schlußansprache hält. Rückwärts standen von der Hand des Hochwürdigsten Herrn Bischofs selbst die Worte: „Der Herr Bischof von Leiria läßt die Pilger ein mit ihm ein Ave Maria für den erkrankten H. H. Dr. Ludwig Fischer zu beten.“ Wir möchten auch an dieser Stelle dem Hochwürdigsten Herrn Bischof für seine so große Güte ehrfurchtsvollst und herzlichst danken. Wir möchten daran eine Anregung knüpfen. Der Hochwürdigste Herr Bischof läßt ja die Pilger, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, jedesmal eigens für die Anliegen der deutschen Fátimafreunde beten. Gleichwohl laden wir die Leser des „Boten von Fátima“ ein, sie möchten ihre Anliegen jeweils bis zum Zwanzigsten des Monats an die Schriftleitung des „Boten von Fátima“ einschicken. Wir werden dann diese Anliegen rechtzeitig an den Hochwürdigsten Herrn Bischof weitergeben und sie auch im „Boten von Fátima“ (ohne Namensnennung) dem Fürbittegebet der Leser empfehlen. Es wird für alle bedrängten Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima ein großer Trost sein zu wissen, daß nicht nur die Botenleser diese Anliegen in ihre Gebete einschließen, sondern daß an Mariens großem Gnadenort ein edles Priesterherz ihre Nöten und Sorgen dem Gebete der Pilgerlegionen empfiehlt und daß das Gebet dieser Tausende und Zehntausende für ihre bedrängten Mitchristen am Gnadenorte selbst zum Thron der Mutter emporsteigt, die an den großen Gnadenorten der Dreizehnten, wenn auch unsichtbar, unter Ihren geliebten Kindern weilt, die in Ihrem Namen und zu Ihrer Ehre sich versammelt haben.

Dr. F.

Extra Mariam nulla salus!

Vorbemerkung der Schriftleitung: Jüngst erhielten wir einen flehenden Brief einer braven Bauersfrau aus Oesterreich, in dem sie uns innig bittet einen Zettel zu den Füßen der Gnadenmutter von Fátima niederzulegen, auf dem sie alles Leid, das ihr Mutterherz bedrückt, zusammengefaßt hat. „Ich bitte Euer Hochwürden vielmals innig, diesen Zettel der lieben Gnadenmutter zu übergeben, ihn der lieben Gnadenmutter zu Ihren heiligen Füßen zu legen und ihn dort zu lassen. Gott wird's Ihnen lohnen, wenn Sie einer armen Mutter helfen.“ Wir haben diesen Zettel längst im Geiste der Gnadenmutter von Fátima übergeben und zu Füßen gelegt und empfehlen die Anliegen der armen Mutter herzlich dem Gebete unserer Leser. Vielleicht fragen manche verwundert, warum wir diesen Zettel einer simplen Bauersfrau veröffentlichen. Weil wir wieder zum schlichten Glauben dieser einfachen Bauern zurückkehren müssen, wenn uns Heil werden soll. Sie weiß, was viele in der heutigen Verwirrung der Geister vergessen haben: Daß alles Heil von Maria kommt, der Mittlerin aller Gnaden. *Extra Mariam nulla salus! Außer Maria kein Heil!*

Hören wir auch, um was die Bäuerin bittet:

O Unsere Liebe Frau von Fátima! Ich kann nicht so weit zu Dir hin! Erhöre mich, ich vertraue vertrau auf Dich! Du mußt mir helfen, Du mußt! Du kannst es, ich vertraue fest!

O Unsere Liebe Frau von Fátima, Du Königin des heiligen Rosenkranzes! Mach mich gesund an der Seele und am Leibe! — Mache auch die arme N. gesund und glücklich! Führe sie an einen rechten Platz! — Mache mein liebes, gutes Kind N. fromm und brav! Ich schenke ihn Dir! Dein gehört er ganz. Beschütze, leite ihn! Mache aus ihm, was Du willst, nur führe ihn zum ewigen Leben! — Laß den lieben N. nicht verloren gehen! Rette und behüte ihn! Erflehe uns noch einmal ein glückliches Familienleben, daß unsere Seelen nochmals eins werden

O Unsere Liebe Frau von Fátima! Erflehe mir Verzeihung der Sünden, die verlorene Gnade, mein verlorenes Glück, den verlorenen Seelenfrieden! Erflehe mir Licht, Weisheit, klaren Verstand! Meinen verlorenen Gatten gib mir wieder! Erflehe mir noch ein Kind! Erlange mir die Liebe Jesu und die Liebe des Gatten! Gib, daß Jesus täglich einkehrt in mein krankes, liebebegehrendes Herz!

Nochmals, liebste Mutter, erhöre mich! Erflehe mir alles, was ich verloren habe, mein Glück, meinen Jesus! Hilf, o liebste Mutter, o hilf uns allen!

Die Münchener „Dreizehner“

Am 13. Oktober 1929 wanderten erstmals zwei Personen zu Ehren der Rosenkranzkönigin von Fátima nach Maria Eich, einem lieblichen Marienwallfahrtsort, der etwa drei Stunden von München entfernt liegt (Bahnhofstation ist Planegg). Die Zahl der Teilnehmer stieg sehr langsam. Im ersten Jahr erreichten wir die Zahl zwölf. Im zweiten Jahr schwankte die Teilnehmerzahl zwischen 10 und 20 Personen. Im dritten Jahr kamen wir auf 22, im Jahre 1933 auf 40 Teilnehmer.

Bei unserer letzten Wallfahrt, am 13. Mai 1933, an der sich 33 Personen beteiligten, hatten wir die große Freude, Fräulein Ida Fischer, die Schwester von H. H. Professor Dr. Ludwig Fischer, unter uns begrüßen zu dürfen. Fräulein Fischer war im Oktober v. J. mit ihrem Herrn Bruder und noch einigen anderen deutschen Pilgern in Fátima. Sie erzählte uns voll Begeisterung von ihren Erlebnissen am Wallfahrtsort, von der Gastfreundlichkeit der Portugiesen, vom Glaubens- und Opfergeist der Fátimapilger. Insbesondere wußte sie nicht genug die Liebenswürdigkeit des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria zu rühmen.

Unsere monatliche Wallfahrt nimmt jeweils von München-Neuhausen ihren Ausgang. Sammelpunkt ist der „Rote Kreuzplatz“. Gegen 8 $\frac{1}{4}$ Uhr morgens gehen wir weg. Um 10 Uhr treffen wir in Pasing ein, wo sich auf dem Marienplatz (Ende der Münchener Trambahn) andere Wallfahrer anschießen. Betend pilgern wir nach Maria Eich, das wir gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr erreichen. Am Wallfahrtsort wird dann der Angelus und eine Novene gebetet sowie das Fátimalied gesungen. Dann — dem leiblichen Wohl obliegend, teils im Freien, teils im Gasthaus „Zur Eiche“, wo wir als die „Dreizehner“ freudig begrüßt werden, — finden wir uns um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, der Stunde der großen Gemeinschaftsmesse in Fátima, wieder in der Wallfahrtskapelle zusammen, wo wir die Anrufungen von Fátima und den heiligen Rosenkranz beten sowie die „Heilige Stunde“ von Pater Mateo halten. Gegen 1 $\frac{1}{4}$ Uhr treten wir den Heimweg an und beten wiederum einen Psalter bis Pasing. Die kleinste Gruppe kehrt zum „Roten Kreuzplatz“ zurück. Doch hoffen und wünschen wir, daß, wenn unser eingestürztes Maria Himmelfahrtskirchlein wieder erstanden sein wird, unser Auszug vom Kirchlein aus stattfinden wird.

Auf, jeden Dreizehnten, zum Pilgergang nach einem Marienwallfahrtsort! Ave Maria! Die Münchener Dreizehner.

Nachwort der Schriftleitung. Wir freuen uns von Herzen über den Eifer der Münchener „Dreizehner“. Solch „freudige Geber“, die in unserer hastenden Zeit einen ganzen Tag des Monats ausschließlich dem Gebete widmen, „liebt Gott“. Aber in ihrer Bescheidenheit verschweigen sie, daß die Wallfahrten auch mitten im Winter, bei Eis und Schnee gehalten wurden. Das wird ihnen die Liebe Frau von Fátima ganz besonders lohnen! Möge der fromme Wunsch der Münchener „Dreizehner“ in Erfüllung gehen, daß nach und nach an allen unseren Marienwallfahrtsorten die „Dreizehner“ auftauchen! Den Ruhm, die ersten „Dreizehner“ auf deutschem Boden zu sein, haben die tapferen Münchener. Extra Mariam nulla salus!

Wie feiert man den Dreizehnten in der Familie?

Wir geben einem Familienvater das Wort, der uns seine Erfahrungen mitteilt, die er mit der Feier des Dreizehnten in der Familie bisher gemacht hat. Die Schriftleitung. N., 12. Mai 1933.

Euer Hochwürden!

Neuerdings sind im Fátima-Boten unter „Kleine Apostel Mariens“ immer wieder Berichte von der Leserschaft. Heute einiges über die Feier des Dreizehnten in der Familie.

Ich habe mir vorgenommen mit der Feier des Dreizehnten zunächst in der Familie zu beginnen und kann feststellen, daß dies mit besonderen Gnaden verbunden ist. Die Feier läßt sich sehr leicht durchführen, leichter als man eigentlich annimmt. Es ist nun einmal der besondere Wunsch der lieben Muttergottes von Fátima, daß viel für die Bekehrung der Sünder, für die Sterbenden und für die Armen Seelen gebetet werde. Am Vorabend des Dreizehnten vereinige ich mich also geistigerweise mit den Pilgern von Fátima, stelle auf den mit Blumen und passender Decke geschmückten Tisch ein Muttergottesbild, das auf eine rindige Eichenstammrolle gestellt wird. (Höhe des Eichenstammes 20 cm, Durchmesser 15 cm.) Das sieht ganz stimmungsvoll aus. Am besten paßt natürlich eine Fátima-Statue. Nun wird eine Anbetungsstunde gehalten, wobei vor allen Dingen der Rosenkranz gebetet wird

und zwar für die Bekehrung der Sünder, für die Sterbenden und für die Armen Seelen. *Wüßte man, wie gerade das Rosenkranzgebet der lieben Gottesmutter gefällt, ich glaube, es gäbe keinen Christen, der es nicht sofort aufgreifen würde.* Anfangs hatte ich gegen eine Familienfeier in dieser Form etwas Bedenken, ja ich glaubte, sie nicht durchführen zu können, da doch manchmal mit unerwartetem Besuch gerechnet werden muß. Heute muß ich mir sagen, daß eine solche Menschenfurcht zum Lachen dumm ist. Gewiß kommt es vor, daß unerwartet Besuch kommt. In den meisten Fällen hat es ein solcher Besuch auch gar nicht eilig, Ist er über Fátima unterrichtet, dann weiß er auch gleich, was hier los ist. Es wird dann auch gleich eine passende Unterhaltung geführt und sofern der Besuch sogar den Wunsch äußert, daß man ruhig weiterbeten möchte, finde ich es in Ordnung, wenn man es tut. Ist die betreffende Person über Fátima nicht unterrichtet, so hat man ja die beste Gelegenheit darüber zu erzählen. Noch immer habe ich festgestellt, daß gerade eine solche Unterhaltung als interessant gefunden wird. Auch möchte ich noch bemerken, daß das Muttergottesbild bis zum Morgen des Dreizehnten auf dem gezierten Tisch stehen bleibt.

Ich wünsche von Herzen, daß sich auch fernerhin recht viele unter die Fahne Mariens stellen und in irgend einer passenden Uebung apostolisch wirken möchten. *Mit ergebensten Grüßen*

N. N.

Nachwort der Schriftleitung. Es gibt kein Gebet, das so viele Grüßworte, Anrufungen und Bitten an die liebe Gottesmutter enthält als der Rosenkranz. Daher hat der Familienvater sehr recht, wenn er meint, daß das Rosenkranzgebet, namentlich das *gemeinsame*, der lieben Muttergottes besonders gefällt. Möchte der Rosenkranz, besonders der *gemeinsame*, wieder die Hausandacht der katholischen Familie werden!

Kleine Apostel Mariens

Wir bringen heute die Zuschriften von zwei Priestern. Unser katholisches Volk schaut mit Freude, Stolz und Zuversicht zu jenen glühenden Marienverehrern im Priesterkleid empor, die wissen, daß *Maria das Heil der Menschheit* ist.

Ave Maria!

N., den 18. Mai 1933.

Mit einem recht herzlichen Vergelt's Maria! möchte ich den guten Empfang des Wassers aus Fátima bestätigen und habe sofort den Betrag für Verpackung und Porto abgesandt sowie RM. 2.10 für den „Boten von Fátima“ als Opfer. („Vergelt's Maria!“ Wir wären von uns aus gar nicht auf den praktischen Gedanken gekommen, die Empfänger von Fátimawasser um einen freiwilligen Beitrag für den „Boten von Fátima“ zu bitten. Die Schriftleitung.) Leider ist es mir z. Zt. nicht möglich einen größeren Betrag zu senden, doch werde ich später noch einen Betrag überweisen, da ich überzeugt bin, daß Fátima noch eine große Mission zu erfüllen hat. Gestern habe ich in meinem Pfarrgarten eine Lourdesgrotte eröffnet für meine Pfarrei. Ich tat es aus Dankbarkeit für die vielerlei Hilfe, die ich durch Maria augenscheinlich schon erhalten habe und um meine Pfarrangehörigen zu großer Marienliebe anzueifern; denn in der nächsten Zeit wird nur der bestehen können, der ein großes Vertrauen zu Maria hat. Meine felsenfeste Ueberzeugung ist die, daß wir bald das wirkliche Marienzeitalter erleben werden, nachdem noch verschiedene Heimsuchungen die Welt erschüttert haben. In dieser Zuversicht möchte ich vor allem meinen Kindern und Pfarrangehörigen Marienleibe und Marienverehrung ins Herz pflanzen. — Könnten Sie mir vielleicht je 30 Stück Fátimabote als Werbematerial für drei Monate senden, gegen Bezahlung natürlich; wäre Ihnen dafür dankbar.

Mit innigem Mariengruß ergebenst

Maria Joseph X., Pfarrer.

Euer Hochwürden!

N., (Oesterreich), 3. Mai 1933.

Eben habe ich, zum Teil mit Rührung und ergriffener Begeisterung, Ihr im Jahre 1930 erschienenes Büchlein über Fátima zu Ende gelesen. Wie gerne möchte ich mich darüber wissen! Und so bitte ich Sie, mir so schnell als möglich wenigstens einige Literatur über die Ereignisse und Erscheinungen senden zu wollen. (Ist inzwischen durch den Fátimaverlag geschehen. Die Schriftleitung.) Hätte so gerne schon im Mai darüber gepredigt! — Ich fühle mich Ihnen so nahe im Vertrauen zur Himmelskönigin. 1931/32 konnte ich in einem meiner Pfarrdörfer Unserer Lieben Frau eine Marienhilfskirche bauen, wobei das ganze Dorf (mehr Sozialisten) einhellig selbst arbeitete und baute, unentgeltlich. Viele, auch „Rötteste“, haben Hunderte, ja über 1000 Arbeitsstunden freiwillig geleistet. Da wurde mir die Kraft der katholischen Idee und der katholischen Pfarrgemeinschaft klar und so bin ich unter Bitten und Gebet daran, ganz planmäßig Idee und organi-

schen Aufbau der Pfarrgemeinde herauszuarbeiten mit dem nun bewußt angestrebten Ziel: Königtum Christi in jeder Pfarrei!

Wie drückt mich manchmal das menschliche Unvermögen! Und doch erlebe ich die Möglichkeit und Notwendigkeit dieser Ideen. — Da ist mir nun — auch eine Frucht des Vertrauens und einer Novene — *Maria* die gegebene Christusführerin, die großzügige Führerin der Pfarrgemeinde zu Christus geworden, in Erkenntnis und Wunsch und Bitte. Am 28. — letzter Mai-Sonntag — will ich unter diesem Gesichtspunkt meine ganze (große) Industriepfarrei (6,700 Seelen, darunter 700 Abgefallene!) der Führung und dem Schutze der lieben himmlischen Mutter und Königin empfehlen und ich vertraue, daß Sie das Werk der Gnade vollbring, das ich allein nicht vermöchte. — Auch Lourdes hat mir seinerzeit viel gegeben und ich habe viel darüber gepredigt. —

Hochwürden, bitte schließen Sie ein und lassen Sie einschließen dieses genannte große Anliegen in Ihr und in alles erreichbare Gebet. (Darum veröffentlichen wir diese Schrift. Die Schriftleitung.) Denn wenn die mir unabweisbaren Gedanken klargelegt und Basis aller künftigen Seelsorgearbeit geworden sind, dann wäre es ein großer Schritt, dann wäre es die Katholische Aktion, der Weg zum Königtum Christi. Aber wieviel Gnade, also Gebet und Opfer wird es brauchen! Helfen Sie mit, Hochwürden, und senden Sie mir bald Wesentliches über Fátima (deutsch) gegen Bezahlung.

Im Herrn und Seiner heiligsten Mutter bin ich Ihr N. N.

Neue Fátimabilder

Im Fátimaverlag sind soeben neue Bilder der Gnadenmutter von Fátima (Gnadenbild von vorne und von der Seite) in Gebetbuchformat erschienen. 100 Stück 3 RM.

Spenden für den Boten von „Fátima“

Wir verdanken von Herzen folgende Beträge:

Schweiz. Franken: 20.— Q. in L. 10.— J. St. in Sch. 6.— J. W. in B. 5.— E. B. in S.; D. in St. Gl.; E. A. in B.; E. A. in W.; J. R. in B.; P. B. in B.; T. in S.; P. A. in G.; M. d. C. in B.; J. in B.; O. L. in B.; Pfr. B. in R.; M. in B.; Pfr. B. in M.; Ungenannt 4.— H. v. A. in W.; 3.— bis 4.— A. E. in Z.; Kap. Kl. in A.; A. W. in S.; H. J. in B.; S. Sch. in F.; E. J. in B.; Ch. in T.; M. D. in B.; C. H. in N.; E. Sch. in St.; J. H. in Z.; A. B. in H.; P. M. in J. — 2.— bis 3.— J. E. in S.; B. S. in Z.; A. Sch. in B.; M. O. in R.; J. B. in Sch.; B. in R.; M. N. in G.; A. M. in L.; F. Sch. in A.; A. P. in D.; A. Sch. in M.; L. W. in R.; R. G. in B.; L. J. in B.; C. Z. in L.; A. B. in O.; A. T. in K.; F. G. in B.; X. K. in Sch.; A. W. in L.; P. H. in R.; J. G. in L.; P. M. in W.; C. S. in P.; E. K. in Sch.; J. J. in M.; J. G. in A.; M. St. in B.; J. G. in A.; S. in B.; V. M. in G.; V. in A.; J. in B.; P. A. in G.; St. in B.; A. H. in Z.; G. M. in B.

Wegen Raummangel müssen weitere Verdankungen auf nächste Nummer verschoben werden.

Der Bote von Fátima

Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den Dreizehnten jeden Monats.

Für „Schildwache“-Abonnenten gratis. Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Pfg., 25 frcts. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbeten.

Bestelladresse: Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

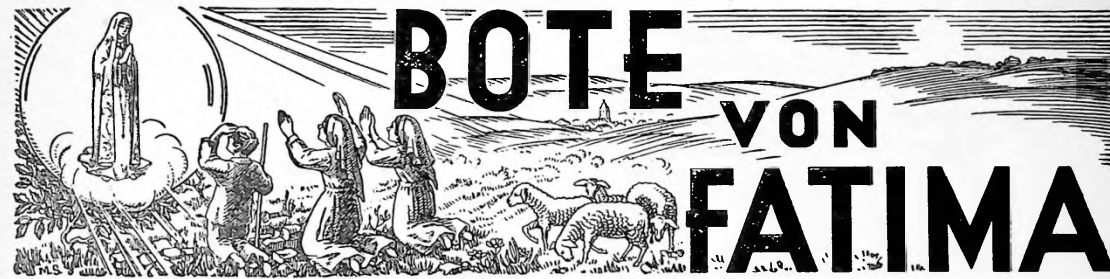
Zahlstellen. Für die Schweiz: Postscheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postscheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 70.113, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postscheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legionsführer, Innsbruck, Postscheckkonto: B 194.995. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:

Aloys Ant. Berchten, Untere Rebgasse 4, Basel



No. 7

zum 13. Juli 1933

Jahrgang 1

Fátima - eine Botschaft der Barmherzigkeit

Von Visconde de Montelo.

„Die Botschaft der Barmherzigkeit, die die allerseeligste Jungfrau nach Fátima brachte, war nicht nur für Portugal bestimmt, so wenig wie die Botschaft von Lourdes nur für Frankreich bestimmt war.“
Luis Gonzaga da Fonseca, Professor am Päpstlichen Bibelinstitut.

„Zur Zeit da im äussersten Osten Europas der Antichrist nicht nur gegen die wahre Religion, sondern selbst gegen den Gottesgedanken und gegen die bürgerliche Gesellschaft den fürchtbarsten Krieg entfesselte, den die Geschichte verzeichnet, erschien im äußersten Westen die große und ewige Feindin der höllischen Schlange.“

Damals war Portugal nahe daran, die schrecklichen Folgen des Weltkrieges auf dem Gebiete der öffentlichen und privaten Sittlichkeit zu verkosten. Dadurch hätten sich die zerstörenden Wirkungen einer antichristlichen Revolution ins Ungemessene gesteigert; denn diese Revolution trachtete darnach, nun auch noch Tempel und Altar zu vernichten, nachdem es ihr gelungen war einen acht Jahrhunderte alten Thron zu stürzen.

Die Pest des Laizismus herrschte allenthalben. Alle Kreise des gesellschaftlichen Lebens wurden von ihr erfaßt. In den öffentlichen und privaten Schulen war der Religionsunterricht streng verboten. Doch statt daß man in den Schulen der Religion gegenüber wenigstens eine würdevolle u. schonende Neutralität gewahrt hätte, waren viele Schulen Herde offenkundiger, haßerfüllter Feindseligkeit gegen die Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Diener. Antiklerikale Bünde veranstalteten mit den Schülern ihrer Kollegien schamlose Aufzüge, an deren Spitze ungestraft Banner mit Aufschriften wie „Ohne

Gott und ohne Religion“ im Winde flatterten. In der Presse, im Parlament, in den Unterrichtsanstalten, in den Kasernen und Volksversammlungen sprach oder schrieb man ohne den leisesten Schatten von Achtung vor der Religion und oft selbst vor den elementarsten Regeln der Moral.

Auf der anderen Seite waren die Sturmtruppen der Katholischen Aktion und der sozialen Arbeit erst in der Bildung begriffen. Die Kirche war in Portugal mit dem Staate so eng verwachsen, wie es in keinem anderen Lande der Welt jemals der Fall war. Der Staat hatte sie in tiefster Not geschlagen, unterdrückt und beinahe ans Kreuz gehängt. Daher besaß die Kirche nicht jenes Maß von Freiheit, das unbedingt notwendig war, sollte sie das, was menschlich an ihr war, abstreifen und ihre Sendung als Erlöserin der Menschen entscheiden durchführen.

Das Zentrum und der Stüden des Landes waren heidnisch geworden. In großer Zahl standen die Gotteshäuser profaniert da oder waren zu Ruinen geworden. Die Reihen des Klerus waren gelichtet. Die Seminaristen waren entvölkert, Bischöfe und Pfarrer waren mancherlei Quälereien und Verfolgungen ausgesetzt oder saßen im Gefängnis. Die Welle der Gottlosigkeit und Auflösung aller Sitten wälzte sich unheimlich vorwärts und drohte die Religion, die Familie, ja sogar die bürgerliche Gesellschaft zu vernichten. Das war das Schweiß-



Drei kleine Fátima-Pilger.

Ein reizendes Bild, die drei Kleinen, die mit ihrer Mutter vor der Erscheinungskapelle stehen und zur Rosenkranzkönigin von Fátima emporsehen. In Fátima haben die Kleinen ein Vorrecht; denn Kinder waren es, die zuerst die Gnaden der Rosenkranzkönigin von Fátima erfahren durften. Oft bringen die braven katholischen Mütter Portugals ihre Sechsjährigen mit nach Fátima. Dort dürfen sie an der Hand der Mutter ihre erste heilige Kommunion feiern. Im Staub oder Schmutz des Wallfahrtsortes erwarten sie auf den Knien in ihren ärmlichen Kleidern den göttlichen Heiland. Unvergesslich bleiben dem Priester, der das Glück hatte den Pilgern die heilige Kommunion am Dreizehnten im Freien spenden zu dürfen, die leuchtenden Kinderaugen dieser kleinen Erstkommunikanten.

tuch mit dem Bilde der Leiden, die das Volk in der langen Zeit der auf den Sturz des alten Regimes folgenden Umwälzung erdulden mußte.

In diesem Augenblick erschien die erhabene Königin des Himmels unter uns. In der Hand hielt Sie die unbesieglige

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien

(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Leiria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

Bisher sind erschienen:

- Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. Mk. 1.35
- Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. Mk. 1.50
- Rosa Ancilla Hug: Der klingende Tag (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). Mk. 0.50

Statuen: Unserer Lieben Frau von Fátima aus Holz, Stein oder Masse genau nach dem Original in hochkünstlerischen Ausführungen. Statuen aus Masse: Größe 70 cm I. Qualität 50 RM., II. Qualität 25 RM.; Größe 40 cm I. Qualität 15 RM., II. Qualität 10 RM.

Fátima-Verlag Bamberg, Bamberg - Fátima-Verlag München, München 1, Schießbühl - Fátima-Verlag Bolzano, Bolzano (Ital.) via Ospedale 5

Devotionalien

- Andachtsbildchen U. L. Frau von Fátima in verschiedenen Mustern, Einfarb. das Hundert Mk. 3.—, Mehrfarb. das Hundert Mk. 4.—
- Postkarten: Die Erscheinung U. L. Frau v. Fátima Einfarb. das Hundert Mk. 7.50, Mehrfarbig Mk. 10.—
- Medaillen: U. L. Frau von Fátima das Groß Mk. 5.— einzeln Mk. —.05

Waffe des heiligen Rosenkranzes. Der Ort Ihrer Erscheinung war ein kleiner, verlassen und öder Winkel der Serra d'Aire. Sie kam um hier Ihr Hauptquartier aufzuschlagen und von hier aus gegen die furchtbaren, zahlreichen, kriegsgeübten und unerhört gewalttätigen Horden des Bösen Ihre Batterien aufzuführen zu lassen, nämlich das Gebet, die Buße und die Flucht vor der Sünde.

Was haben wir uns doch für eine gütige und erbarmungsvolle Mutter zur Patronin gewählt! Die Jungfrau ohne Makel offenbarte sich nacheinander unter dem dreifachen Titel der Königin des Rosenkranzes, der Mutter der sieben Schmerzen und der Lieben Frau vom Berge Karmel. Just im geographischen, historischen und kunstgeschichtlichen Mittelpunkt Portugals schlug Sie Ihren Thron der Gnade und Barmherzigkeit auf.

Ihre himmlische Botschaft, die sich zunächst an Portugal richtete und in der Folge in die fünf Weltteile hinausging, vertraute Sie drei schlichten, unschuldigen Hirtenkindern an. Diese Botschaft wurde zum Leuchtfeuer, das die Seelen mit dem Lichte der ewigen Wahrheiten erhellt. Sie ward zum Feuerherd, der die Herzen im Brande der göttlichen Liebe entzündet.

Die Erscheinungen von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

Wir setzen den Bericht des Hochwürdigsten Herrn Generalvikars von Leiria, P. Johannes Quaresma über die Erscheinungen von Fátima fort.

Unzweifelhaft und klar war das große Zeichen, das am 13. Oktober 1917 in Fátima stattfinden sollte, vorhergesagt worden. Was das Hirtenmädchen am 13. Juli 1917 aus dem Munde der Gottesmutter erfahren hatte, verkündete es aller Welt. Es war die Zeit, wo die drei Hirtenkinder — sehr gegen den Willen ihrer Eltern — von ungezählten Besuchern aufgesucht und über die Erscheinungen befragt wurden.

Mit Recht bemerkt dazu der „Bericht der Bischöflichen Untersuchungskommission“: „Diese Vorhersage wurde von der Seherin gegenüber einer so großen Anzahl von Personen wiederholt, daß sie im Fluge von einem Ende Portugals zum anderen drang und am 13. Oktober eine ungeheure, auf etwa 70.000 Personen geschätzte Menschenmenge, die von allen Punkten des Landes herbeieilte, an den Ort der Erscheinungen lockte. Die Prophezeiung war vor dem Dreizehnten des genannten Monats dermaßen bekannt und öffentlich geworden, daß niemand, der guten Willens ist, bestreiten kann, daß sie tatsächlich erfolgt war. Und in der Tat, am vorausbestimmten Tage und genau zu der Stunde, für die Luzia das Auftreten des Zeichens vorhersagte, vollzog sich ein staunenswertes Wunder — das Sonnenphänomen —, das Zehntausende von Gläubigen, Gleichgültigen und Ungläubigen zwang vor der Evidenz der Tatsachen sich zu beugen. Man könnte mit Leichtigkeit eine endlose Liste von Personen aufstellen, die beim Sonnenwunder als Augenzeugen zugegen gewesen sind und ebenso leicht wäre es die unzähligen Berichte, die in den damaligen Zeitungen darüber veröffentlicht worden sind, wiederzugeben.“

Während unseres wiederholten Aufenthalts in Portugal hatten wir Gelegenheit mit Leuten der verschiedensten gesellschaftlichen Stellungen, Gelehrten und Ungelernten, Hohen und Niederen, Reichen und Armen, Priestern und Laien, die Augenzeugen des seltsamen Vorganges waren, über das Sonnenphänomen von Fátima zu sprechen, und der Güte des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria verdanken wir eine beinahe unübersichtbare Menge von gleichzeitigen Zeugenberichten. Wir werden diese Berichte an anderer Stelle veröffentlichen.

Auch die kirchliche Autorität hat zu dem Sonnenphänomen von Fátima Stellung genommen. In seinem denkwürdigen Hirten schreiben vom 13. Oktober 1930 erklärt der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria:

„Das Sonnenphänomen vom 13. Oktober 1917, das in den Tagesblättern von damals beschrieben worden ist, war etwas vom Wunderbarsten und hat den tiefsten Eindruck auf alle jene gemacht, die das Glück hatten ihm beizuwohnen.“

Die Kinder haben den Tag und die Stunde, zu der dieses Phänomen vor sich gehen sollte, im voraus angegeben. Die Kunde hievon durcheilte raschen Laufes ganz Portugal und

Sie entwickelte sich zu einem Sauerterge übernatürlichen Lebens, der in einem staunenswerten, einzig dastehenden Gärungsprozesse die einzelnen Menschen sowohl wie die Familien und Völker erfaßt, bekehrt, heiligt und rettet.

Gepriesen sei die erhabene Königin von Fátima, die Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süßigkeit und unsere Hoffnung! Im Lande des glorreichen Wundertäters, des heiligen Antonius, und des „Heiligen Feldmarschalls“, des seligen Nuno de Santa Maria läßt Sie die Größe und Herrlichkeit früherer Zeiten in unseren Tagen wieder erstehen. Sie bringt den Glauben zu neuem Leben. Sie veredelt die Frömmigkeit. Sie reformiert die Sitten. Sie reinigt die Seelen. Sie gibt der Nation Ordnung, Friede und Wohlstand zurück. Sie bringt die Kirche zu Ehren. Sie verschafft Portugal die Achtung und Bewunderung der übrigen Welt. Sie führt in seinen weiten überseeischen Besitzungen mit Ihrem wunderbaren Zepfer die glanzvolle Missionsepoche von ehemals wieder herauf.

¹⁾ Mit dem Sturze König Manuels II. am 3. Oktober 1910 brach über Portugal eine furchtbare freimaurerische Revolution herein.

²⁾ Portugal hat, was zur Zeit wenige Länder der Welt von sich sagen können, seinen Staatshaushalt völlig abgeglichen. Die besessene katholische Regierung entfaltet unter dem Staatspräsidenten General Garmans, der bereits im Jahre 1910 mit dem heiligen Stuhle ein Konkordat abgeschlossen hat, und dem Ministerpräsidenten Salazar großen Untersuchungsgest.

obwohl das Wetter unfreundlich war, obwohl es ausgiebig regnete, kamen doch Tausende und aber Tausende von Personen zusammen, die nacheinander, zur Stunde der letzten Erscheinung, bei allen diesen Vorgängen an der Sonne zugegen waren und schauen durften, wie die Königin Sonne der Königin des Himmels und der Erde huldigte, die herrlicher erstrahlte als die Sonne im Zenith ihres Glanzes.

Dieses Phänomen, das keine Sternwarte registrierte und das darum nicht natürlich war, wurde beobachtet von Personen aller Berufe und sozialen Schichten, von Gläubigen und Ungläubigen, von Journalisten der führenden portugiesischen Tageszeitungen und auch von Leuten, die kilometerweit entfernt waren, ein Umstand, der jegliche Erklärung als Massenillusion zunichte macht.“ (Fortsetzung folgt.)

Du allein

Es war irgendwo. Eine schlichte, einfache Frau kniete vor einer reich im Maienschmuck prangenden Statue Unserer Lieben Frau von Fátima. Vertrauensvoll blickte die schlichte Beterin empor zum hehren Bilde der Rosenkranzkönigin. Sie glaubte sich unbemerkt. Da entrangten sich ihren Lippen ein paar Worte, die sie mit dem Ausdruck grenzenlosen Vertrauens laut vor sich hinbetete, als wären sie der spontane Ausbruch ihres gepreßten Herzens:

„Gelt, Mutter, Du, Du allein kannst eine andere Zeit schaffen!“

Wenn's nur in allen katholischen Köpfen so marianisch dümmern würde!

Fátima im Burgenland

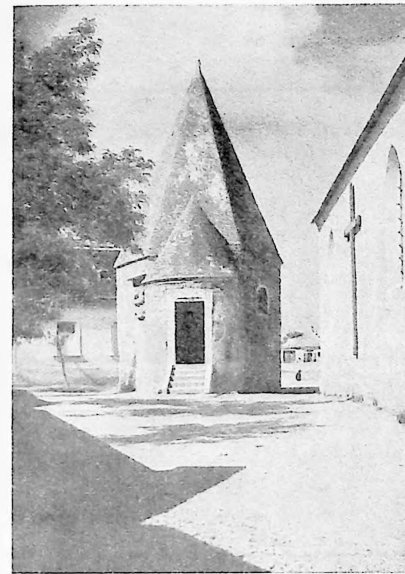
St. Margarethen, am 6. Juni 1933.

Euer Hochwürden!

Endlich komme ich doch dazu, um Euer Hochwürden wieder einmal zu schreiben. Da ich sonst als Bauer den ganzen Tag auf dem Felde und in den Weingärten zu arbeiten habe, so bleiben mir für die Vereinsarbeit und sonstige Betätigung im Dienste der Katholischen Aktion nur die Abendstunden und die freie Zeit an Sonntagen. Wegen der Passionsspiele war ich bisher so in Anspruch genommen, daß fast keine Zeit zum Schreiben blieb.

Unsere Passionsspiele, die wir schon seit Passionssonntag jeden Sonn- und Feiertag aufführen, waren bisher immer sehr gut besucht, sodaß öfter schon der große Vereinssaal zu klein war. Ueber 5000 Personen haben bisher die Spiele besucht, von weit und breit her sind die Leute gekommen. Das Spiel wirkt auf die Leute sehr ein. Unter den Besuchern befanden sich bisher sehr viele Priester und Ordensteute, auch der Hochwürdigste Herr Provikar unseres Burgenlandes. Bei dieser Gelegenheit konnte ich auch viele Fátima-Boten und Bildchen U. L. Frau vom Rosenkranz von Fátima verbreiten.

Den 13. Mai haben wir heuer besonders gefeiert. Am Vorabend, den 12. Mai, wollten wir mit der Statue U. L. Frau vom Rosenkranz von Fátima wieder feierliche Lichterprozession halten, aber leider regnete es den ganzen Tag und am Abend, und so mußten wir die ganze Feierlichkeit in der Kirche abhalten. Aber es war sehr schön. Es wollten zu dieser Feierlichkeit aus



Die romanische Margarethenkapelle zu St. Margarethen.

Dieses uralte Kirchlein soll das künftige Heiligtum Unserer Lieben Frau von Fátima im Burgenlande werden und zugleich als Kriegergedächtniskapelle hergerichtet werden. Rechts davon die Pfarrkirche.

den Nachbargemeinden sehr viele Leute kommen, aber wegen des Regens war es nicht möglich. Also die Verehrung U. L. Frau von Fátima nimmt immer mehr zu.

Nun muß ich jetzt im Auftrage unseres Herrn Pfarrers mit einer Bitte an Euer Hochwürden herantreten und eine erfreuliche Mitteilung machen. Herr Pfarrer und meine Wenigkeit dachten schon lange hin und her, wo wir der neuen Statue U. L. Frau von Fátima ein würdiges Plätzchen bereiten könnten, bis sie aus Portugal ankommt. Und da kamen wir beide, wahrscheinlich durch Eingebung Gottes, auf folgenden Gedanken: Wir haben nämlich keine unserer Pfarrkirche eine alte Kapelle, die das älteste christliche Denkmal unserer Gemeinde ist. Als unsere Vorfahren vor 1000 Jahren aus Bayern hierher eingewandert sind, haben sie diese Kapelle als ihr erstes Heiligtum errichtet. Die Kapelle haben sie der heiligen Märtyrerin Margaretha geweiht und so führt von daher die Gemeinde den Namen „St. Margarethen“. Neben der Kapelle hat man dann ein größeres Kirchlein erbaut und dieses schon zweimal vergrößert, sodaß die jetzige Kirche ein Winkelwerk ist und auch nur 700 bis 800 Personen fassen kann. Die Kapelle aber hat man bis jetzt immer nur, um mich so auszudrücken, als Rumpelkammer benützt. Alles, was man in der Kirche sonst nicht immer brauchte, kam dort hinein (Heiliggrab, Weihnachtsskrippe, Tumba usw.). Und da sagten wir uns: Warum soll dieses alte christliche Denkmal unserer Vorfahren so verunehrt werden? Nein! Dieses alte Heiligtum soll eine neue Gnadenstätte werden für Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Fátima. Und zwar hätten wir jetzt folgenden Plan: Die Kapelle, die 50 bis 80 Personen faßt und ein schöner, alter Bau ist, der nach außen zwei Dachspitzen hat, lassen wir jetzt innen ganz neu restaurieren. Für die Statue Unserer Lieben Frau wird ein eigener neuer Altar errichtet. Der Altar, auf dem später öfters das heilige Meßopfer gefeiert werden soll, bekommt auch einen Tabernakel. Da in unserer Gemeinde noch kein Kriegerdenkmal ist, indem Herr Pfarrer immer nicht dafür war, irgendeine Soldatensteinfigur aufzustellen, sondern ein religiöses, lebendiges Kriegerdenkmal zu errichten, so soll diese Kapelle zugleich auch die Kriegergedächtniskapelle werden für die Gefallenen, deren Namen neben dem Altare links und rechts auf Marmorplatten eingraviert werden sollen. Auch soll diese Kapelle zugleich eine Sühnekapelle werden, in der jeden Monat die ganze Nacht vom Donnerstag auf den Herz-Jesu-Freitag abwechselnd die Heilige Stunde gehalten werden soll, ebenso auch während der Nacht vom Zwölften auf den Dreizehnten jeden Monats. Die Spitze des Dachturmes werden wir mit einem Kreuze krönen zur Erinnerung an das Heilige Jahr 1933. Das Kreuz soll in diesen heiligen Nächten dann immer elektrisch beleuchtet werden. Ich glaube, daß auch Euer Hochwürden uns zu diesen Plänen recht geben.

Nun aber kämen wir jetzt mit einer Bitte an Euer Hochwürden. Vor allem bitten wir Sie, sich mit Seiner Exzellenz, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria in Verbindung zu setzen wegen der Statue, daß wir sie doch schon bis Mitte September bekommen könnten. Und zwar möchte der Herr Pfarrer recht

bitten, daß sie an der Stelle der Erscheinungen in Fátima geweiht und an der Gnadenstatue in Fátima berührt werde. Dann bitten wir Euer Hochwürden uns mitzutheilen, zu welcher Zeit Sie im Herbst kommen könnten; denn wir möchten den Einweihungstag dann dorthin verlegen. Hoffentlich wird doch die Visumfrage Deutschlands mit Oesterreich bis dahin gelöst. Als Einweihungstag wäre uns am liebsten der Sonntag vor oder nach dem 13. Oktober des Jahres. Zur Einweihung werden wir Seine Eminenz unseren Hochwürdigsten Herrn Kardinal Innitzer aus Wien einladen. —

Im Auftrage des Herrn Pfarrers bitte ich nochmals in all diesem um eine recht baldige Rückantwort und verbleibe im Dienste Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima

Ihr stets ergebener

gez. Emmerich Unger.

Nachwort der Schriftleitung. Wir können den eifrigen H. H. Pfarrer von St. Margarethen und seinen treuen Obmann der Katholischen Aktion zu ihren herrlichen Plänen nur von ganzem Herzen beglückwünschen. Wir sind fest überzeugt, daß Unsere Liebe Frau von Fátima dem H. H. Pfarrer auch eine neue Pfarrkirche wird bauen helfen. Sie läßt sich an Großmut nicht übertreffen. Wir glauben aber, daß es auch an anderen Orten solche „Rumpelkammern“ gibt, die eine zarte Liebe zur Muttergottes wiederum neu erstehen lassen sollte. Jede Pfarrei sollte nicht nur einen Tabernakel des Gottessohnes besitzen, sondern auch ein Heiligtum Seiner guten Mutter. Keine Pfarrei ohne Marienheiligtum! Auch hier gilt: Durch Maria zu Jesus!

Vom Schwäbischen Fátima

Der 13. April war ein richtiger Regentag. Da er zugleich auf den Gründonnerstag fiel, fiel die Dreizehnerfeier mit dem an diesem Tage üblichen Nachmittagsgottesdienst für die Osterkommunikanten zusammen. Die Zugkraft des Dreizehners äußerte sich trotz der ungünstigen Witterung darin, daß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war, was in den Vorjahren auch bei schönem Wetter nie der Fall war.

Auch der 13. Mai war wieder ein Regentag. Aber auch diesmal das Bild eines vollgeführten Gotteshauses. Als Gast aus weitester Ferne nahm an der Dreizehnerfeier teil Ehrw. M. Caecilia Schleich O. P., Generaloberin der Dominikanerinnen in Natal (Südafrika), die bei zwei Schwestern und Fátima-Verehrerinnen in der Nähe auf Besuch weilte. Als Hauptanliegen trug der Prediger der großen Pilgerschar auf, Apostel zu sein für die auf Pfingstmontag, 5. Juni, geplante katholische Männer- und Jungmänner-Tagung auf dem Kobel. Wie gut die Wallfahrer ihren Verbauftrag erfüllten, zeigte der riesige Besuch und glänzende Verlauf der katholischen Männeraktion am zweiten Pfingstfeiertag.

Am 13. Juni war uns endlich wieder einmal ein Sonntag beschieden. Die in der Heuernte beschäftigten Landleute waren dadurch freilich von der Dreizehnerfeier abgehalten. Um so mehr überströmte die Augsburger Fátima-Freunde den Kobel. Wie am Pfingstmontag wurde der Wallfahrtsdienst im schattigen Waldesdom vor der Westfront des Kobelkirchleins gehalten. Dem Junimonat entsprechend behandelte der von seiner Lourdes-Jubiläumswallfahrt zurückgekehrte Prediger die Verehrung des göttlichen Herzens Jesu im Anschluß an die von dem Pilgerzug am 27. Mai besuchte Herz-Jesu-Gnadenstätte Paray-le-Monial. Eine Mitpilgerin war mit ihrem Bruder von München zum Dreizehner gekommen und ein großer Postauto brachte nicht weniger als 52 Allgäuer und Tiroler zur Kobelgnadenstätte, die jetzt der ehemalige Immenstädter und Sonthofener Kaplan betreuen darf. Ein Rundgang in Augsburg unter Führung des Berichterstatters bildete für die wackeren Gebirgsbewohner einen schönen Abschluß ihrer eindrucksvollen Dreizehnerfahrt.

Karl Oblinger, Diözesanpräses der Marianischen Kongregationen der Diözese Augsburg.

Fátima in Tirol

Ein schwaches Reis hat Fátima nun auch in Tirol getrieben, dem Lande der Glaubensstreu, das gegenwärtig stark umbrandet wird. Am 13. Mai d. J. rief der hochw. P. Direktor der Vereinigung „Maria Königin der Herzen“ die Mitglieder zu einer Sühneandacht zusammen und schilderte dabei das Geheimnis Unserer Lieben Frau von Fátima. Man entschloß sich von nun ab am Dreizehnten eines jeden Monats eine Sühneandacht in der St. Johanneskirche am Innrain, dem Sitze der Vereinigung, abzuhalten. — Am 13. Juni war Sühnestunde angesagt. Zuerst war eine kurze Ansprache, in der es hieß: Fátima, ein Ruf der Erbarmung Gottes für die so schwer heimgesuchte Menschheit; ein Ruf zur Liebe und rückhaltlosen Hingabe an Maria; ein Ruf zur Buße und Sühne! Leset und verbreitet den „Boten von Fátima!“ Danach war Weihe der Fátimastatue, die umgeben war von duftenden Blumen und leuchtenden Kerzen. Im Mittelpunkt der Sühnefeier stand das heilige Meßopfer, das ja vor allem Sühneopfer ist. Viele heilige Kommunionen wurden ausgeteilt und darauf der Sühnenkranz gebetet. Zum Schlusse wurde das Fátimalied begeistert gesungen. — Möge Unsere Liebe Frau von Fátima unserem schwer bedrängten Oesterreich und besonders Tirol eine gütige Helferin und hohe Schutzfrau sein!

P. L. K.

Gratias agamus!

Laßt uns alle der Gnadenmutter von Fátima Dank sagen für ihre gütige Hilfe!

Aus der Schweiz schreibt man uns: „Da ich es letzten Winter Unserer Lieben Frau von Fátima versprochen habe eine allfällige Erhöhung meines Gebetes um Erhaltung von soviel Gesundheit, als zur Erfüllung meiner Berufspflichten und Teilnahme an der öfteren heiligsten Kommunion nötig ist sowie um Vermeidung einer bedrohlichen Operation im „Fátima-Boten“ zu publizieren, möchte ich hiermit meinem Versprechen nachkommen und Sie höchlichst bitten, das Erforderliche veranlassen zu wollen, zur Ehre Unserer himmlischen Mutter. Es würde mich sehr freuen, wenn dadurch recht viele Seelen zu einem großen Vertrauen zu Unserer Lieben Frau von Fátima angeregt würden. Mit vorzüglicher Hochachtung! G. M.

Orate fratres!

Ein Sturm von Briefen ist diesmal über uns gekommen. So viele, viele, die sich dem Gebete des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria und der Fátima-Pilger am Gnadenorte sowie dem Gebete der Leser des „Boten von Fátima“ anempfehlen wollen! Welch ein Trost zu sehen, wie groß das Vertrauen unseres katholischen Volkes zur Gottesmutter ist!

Ein bayerischer Pfarrer: „Euer Hochwürden ersuche ich herzlich, einige Anliegen von mir der Gottesmutter von Fátima zur Erhöhung näher bringen zu wollen. Doch „Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst!“ Diese Anliegen sind: ein Seelenleiden; ein bestimmtes Pfarrkind; ein Knecht (auch Pfarrkind); ein schweres körperliches Leiden; Erfolg in der Seelsorge meiner Pfarrei. Herzliches Vergelt's Gott!“ — Wir alle wollen den braven Priester in seiner treuen Hirtensorge gerne mit unserem Gebete unterstützen.

Aus Berlin: „Unser Hochwürdigster Herr Bischof Dr. Christian Schreiber leidet seit Jahren an einer Herzkrankheit. Ich bitte im Namen aller seiner getreuen Diözesanen um das Gebet zur allerseeligsten Jungfrau von Fátima um seine Genesung.“ — Welche Freude für einen Bischof, wenn er solche Diözesanen hat!

Aus Bayern: „Ein junger deutscher Lehrer bittet, mit ihm zur heiligen Jungfrau von Fátima zu beten: 1. um endliche Klärung seiner außerordentlich verwickelten, trostlosen Familienverhältnisse; 2. um Befreiung von jahrelangem nervösen und seelischen Störungen; 3. um Klarheit in Berufs- und Standeszwweifeln.“ — Maria liebt die Kinder und jene, die ihre Schutzengel sind, ganz besonders.

Aus Baden: „... Wir haben in unserer Familie ein schweres, fast untragbares Kreuz. O, ich bitte Euer Hochwürden recht innig, legen Sie doch meine flehende Bitte Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima vor! O, ich habe großes Vertrauen. Sie kann uns ganz bestimmt helfen. Der liebe Gott hat in Seiner Allmacht hundert Wege, die wir nicht kennen. O, Unsere Liebe Frau von Fátima, hilf uns doch in unserem Elend!“ — Die gütige Mutter sorgt für alle Ihre Kinder.

Aus Schlesien: „Im Vorhinein herzlich „Gott vergelt's!“ für die Aufforderung zur Einsendung von Anliegen und Weiterleitung derselben. Was hat mich diese Aufforderung erschüttert! Es ist mir das Herz voll Dank! Sehe ich es doch als Fingerzeig, als Hilfe Gottes an, eben weil heute die Leiden wieder so fühlbar sind. Nur höchste Muttersorge treibt zum Schreiben. Hochwürden. Gott weiß alles. Erlassen Sie mir Einzelheiten. Ich kann die Meinigen noch nicht überzeugen und so bitte ich die Gottesmutter recht herzlich, gerade weil in Fátima solche Seelenwunder geschehen, daß Unsere Liebe Frau von Fátima doch die Herzen aller Beteiligten so lenken möge, daß uns weiter Lebens- und Wohnungsmöglichkeit wird.“ — Mariens Mutterherz kennt Mutternot.

Aus der Schweiz: „Gerne ergreife ich die Gelegenheit, die mannigfachen Anliegen meines Bruders und von mir zu Fátima Anliegen in die kräftige Fürbitte einer so großen Beterlegion empfohlen und eingeschlossen zu wissen, wohl bewußt der Kraft des Gebetes, wo zwei oder drei im Namen Mariens versammelt sind. Es grenzte an Leichtsin, wollte man eine solche Gelegenheit nicht ergreifen.“ — Die Anliegen der beiden Brüder sind: die Gnade des Glaubens „als wichtigstes Anliegen“; die Existenzsorge, die Lösung wichtiger interner Fragen; Domizilwahl. Ihr Vertrauen auf das gemeinsame Gebet zur Mutter wird nicht unbelohnt bleiben. „Wir bitten um die Gnade ein reines, gebetsfertiges, heiliges Leben zu führen und um den besonderen Schutz der Gottesmutter bei den drohenden Strafgerichten Gottes.“

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien
(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Leiria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

Bisher sind erschienen:
Schriften: Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. Mk. 1.35
Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. Mk. 1.50
Rosa Ancilla Hug: Der klingende Tag (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). Mk. 0.50

Statuen: Unserer Lieben Frau von Fátima aus Holz, Stein oder Masse genau nach dem Original in hochkünstlerischen Ausführungen. Statuen aus Masse: Größe 70 cm I. Qualität 50 RM., II. Qualität 25 RM.; Größe 40 cm I. Qualität 15 RM., II. Qualität 10 RM.

Fátima-Verlag Bamberg, Bamberg - Fátima-Verlag München, München 1, Schiedlach - Fátima-Verlag Bolzano, Bolzano (Ital.) via Ospedale 5

Ferner werden dem Gebete empfohlen: Zwei Schwerkranke (Hessen, Schwaben); schwere Bedrängnis der Seele und des Leibes (Oberbayern); eine unglückliche Seele (Schwaben); der 86-jährige schwerleidende Onkel (Rheinland); eine arme Witwe (Schweiz).

Pilgerfahrten nach Fátima

Auf verschiedene Anfragen, die bei uns eingelaufen sind, teilen wir mit, daß der geeignetste Termin für Pilgerfahrten nach Fátima der 13. September und 13. Mai ist (die Monate Juni, Juli und August kommen wegen der Hitze, der Monat Oktober wegen der bereits einsetzenden Regenzeit weniger in Frage).

Wir geben gerne unverbindliche Auskunft über Reiseweg, Reisedauer, Fahrtkosten usw. Eventuell könnte bei genügender Beteiligung für den 13. September eine gemeinsame Fahrt von Basel aus veranstaltet werden. Zur Erlangung der Ermäßigungen für Gesellschaftsfahrten müßten es mindestens 20 Teilnehmer sein. Wir bitten bei Anfragen (Schriftleitung der „Schildwache“, Basel, Thiersteinallee 51) Porto für Rückantwort beilegen zu wollen.

Spenden für den „Boten von Fátima“

Wir verdanken mit herzlichem „Gott vergelt's“ folgende Beiträge: Schweizer Franken: 1.— bis 2.— W. H. in B.; B. in St. G.; K. P. in W.; H. v. M. in S.; A. S. in L.; P. V. in W.; A. B. in B.; J. T. in L.; R. F. in G.; Pfr. L. in B.; A. in G.; M. in W.; M. F. in A.; J. M. in Sch.; A. R. in B.; M. F. in O.; B. B. in W.; M. M. in K.; J. M. in K.; A. S. in G.; B. in L.; C. J. in K.; J. E. in W.; K. in L.; E. B. in L.; M. H. in F.; E. D. in E.; R. W. in R.; A. H. in J.; K. in B.; L. C. in C.; K. W. in A.; J. H. in L.; M. K. in D.; F. S. in A.; B. in S.; A. J. in B.; A. G. in B.; L. B. in L.; Th. M. in St. G.; M. E. in W.; F. M. in A.; F. K. in C.; A. St. in B.; P. H. in W.; H. H. in B.; M. B. in U.; J. S. in Z.; O. M. in B.; M. W. in K.; A. A. in B.; V. H. in St.; P. A. in G.; B. in B.; Sch. in B.; Ungenannt: J. in D. — Beträge unter Fr. 1.—: E. R. in B.; A. Sch. in N.; A. F. in St. U.; A. Z. in R.; A. W. in W.; A. P. R.; C. H. in B.; Pfr. M. in M.; J. K. in H.; J. E. in M.; F. v. B. in B.; F. X. B. in B.; G. K. in Sch.; E. Sch. in B.; P. J. R. in A.; v. R. in H.; Mark: 20.— R. St. in St. L.; K. F. in M. — 10.— P. Z. in B. — 5.00 E. M. in St. — 5.— D. F. in H.; W. B. in B.; Pressverein in A. 4.— A. B. in K. — 3.— bis 4.— R. Z. in M.; H. Sch. in R.; R. in M.; J. in L.; E. M. in R.; A. M. in E.; G. B. in B.; B. H. in B.; A. S. in W.; A. M. in J. — 2.— bis 3.— A. K. in H.; Gr. Schw. in B.; Kl. O. S. P. in O.; L. T. in W.; M. W. in W. in Sch.; P. Z. in Sch.; H. R. in G.; W. M. in K.; N. N.; Al. H. in A.; H. V. in R.; J. R. in H.; M. in T.; H. R. in B.; H. in M.; Gr. G. in M. — 4.50 J. H. in K.

Im Namen unserer Lieben Frau von Fátima bittet der „Bote“ um weitere Gaben. Zur Deckung der Unkosten fehlen immer noch einige hundert Franken. Keiner vergesse sein Scherlein einzusenden

Der Bote von Fátima

Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den Dreizehnten jeden Monats.

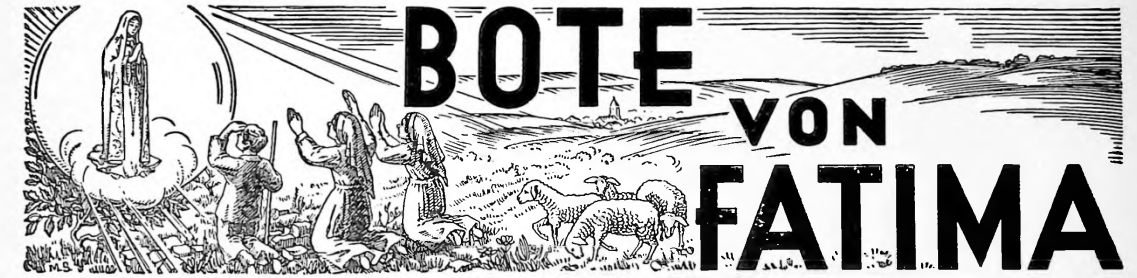
Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Pig., 25 frcts. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbeten. Bestelladresse: Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

Zahlstellen. Für die Schweiz: Postscheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postscheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 70.113, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postscheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legionsführer, Innsbruck, Postscheckkonto: B 194.095. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten. Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptensendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission: Aloys Ant. Berchten, Untere Rebgasse 4, Basel



Warum der Dreizehnte?

Sechsmal nacheinander erschien die hehre Rosenkranz-königin im Jahre 1917 in der Mulde der Iria den frommen Hirtkindern Luzia, Franz und Hyazintha. Immer am Dreizehnten des Monats, vom 13. Mai bis 13. Oktober, mit Ausnahme des 13. August, wo die Hinterlist des freimaurerischen Landrats von Ourem die Zusammenkunft der Kinder mit der Muttergottes am Erscheinungsorte vereitelte.

Warum immer am Dreizehnten? Der Dreizehnte ist doch ein böser Tag, sagt die Welt. Die Zahl 13 gilt dem modernen Kulturmenschen als Unglückszahl. Darum läßt man in den Hotels die Zimmernummer 13 weg. Man schreibt 12a oder gleich 14. Der abergläubige Großstadtmensch will nicht Hausnummern 13 wohnen. Wenn bei einer Tafelrunde 13 Menschen beisammensitzen, so stirbt einer davon in allerhöchster Zeit. Kindische Welt!

„Herr rette uns! Wir gehen zugrunde!“

Wenn Jesus im heiligsten Sakrament durch die Reihen Seiner kranken Lieblinge schreitet, dann ist's wie vor 1500 Jahren im Heiligen Lande: Die Kranken liegen, betreut von Ihren Pflegern, am Wege und schauen sehnsüchtig nach ihm, ihrem Retter aus.

Den Rosenkranz um die gefalteten Hände gewunden, betet das Mädchen rechts voll innigsten Vertrauens: „Jesus, Sohn Mariens, erbarme Dich meiner!“ — Erschüttert vom Bewußtsein Seiner heiligen Gegenwart hält die Kranke in der Mitte die Hände vor das Gesicht: „Herr, geh' weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch!“ — Und links das tuberkulöse Mädchen, das schon mit einem Fuße im Grabe steht, rafft sich mit seiner letzten Kraft noch einmal auf und fleht, von seinen beiden Pflegern gestützt, den göttlichen Heiland an: „Herr, rette mich, ich gehe zugrunde!“ Und siehe da, als der Bischof die Kranke mit dem Allerheiligsten segnet, steht sie geheilt auf! (Laut authentischer Mitteilung des H. H. Bischofs von Leiria.) — Man möchte Fátima, das portugiesische Lourdes, hundertfach hineinstellen können in unsere Großstädte um dem modernen Irrenden Menschen mit Fosaunennoten zuzurufen: Siehe hier! Der lebendige Glaube an Jesu und Mariens Güte wird auch Dich selig machen! Geh' vertrauensvoll hin zu Jesus und Seiner Mutter! Sie werden all Dein Leid heilen!

tigen Medaille!“ anzuregen. Die erste Erscheinung fand am 27. November 1830 statt. Von den weiteren Erscheinungen stehen die Tage nicht einmal genau fest. Die bisher genannten Muttergotteserscheinungen in Frankreich haben die ausdrückliche Anerkennung der zuständigen kirchlichen Autorität erfahren. Auch bei den anderen Marienerscheinungen, wie in Filippsdorf (1866), auf dem Locherboden (1871) oder bei den drei Erscheinungen während des Kultur-

Im Wirken der „Weisesten Jungfrau“ hat alles, auch der kleinste Nebenumstand, seine tiefe Bedeutung. Ziehen wir zum Vergleiche die Muttergotteserscheinungen des 19. Jahrhunderts heran!

In Lourdes erschien die „Unbefleckte Empfängnis“ 18mal, das erste Mal am 11. Februar 1858, das letzte Mal am 16. Juli 1858, am Feste Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel. Eine besondere Absicht scheint in der Wahl der Tage nicht vorzuliegen.

In La Salette erschien die Muttergottes überhaupt nur ein einziges Mal, am 19. September 1846, um, mit Tränen in den Augen, der Welt Ihre Botschaft der Buße zu verkünden. Es war ein Samstag, allerdings der Quatembersamstag und zugleich der Vorabend des Festes Mariä Schmerzen.

Auch in Pontmain zeigte sich die Muttergottes nur an einem einzigen Tag, am 17. Januar 1871.

Lange vor Lourdes war die Unbefleckte Empfängnis einer Barmherzigen Schwester, der sel. Katharina Labouré in Paris erschienen, um die Verbreitung der später so berühmten „Wundertätigen Medaille!“ anzuregen. Die erste Erscheinung fand am 27. November 1830 statt. Von den weiteren Erscheinungen stehen die Tage nicht einmal genau fest.

kampfe, Mettenbuch (1876), Marpingen (1876/77) und Dietrichswalde (1877), die wir lediglich als Tatsachenmaterial benennen, ohne uns zu ihrem natürlichen oder übernatürlichen Charakter irgendwie zu äußern, läßt sich aus den Erscheinungstagen eine besondere Symbolik kaum herauslesen.

Auffallend ist allerdings, daß die Erscheinung der Muttergottes („Heil der Kranken“) in Filippisdorf in Böhmen, am Samstag, den dreizehnten Januar 1866 stattfand. Auffallend ist ferner, daß bei dieser Erscheinung am 13. Januar die todkranke Maria Kade, deren Sterben man täglich erwartete, plötzlich geheilt wurde („Mein Kind, von jetzt an heilt's!“).

Jedenfalls steht Fátima unter allen uns bekannten Ereignissen dieser Art durch die Regelmäßigkeit der Erscheinungen einzig da. Diese Regelmäßigkeit ist eine gewollte. Sie hat offenbar eine besondere Bedeutung, einen tiefen Sinn. Was will Maria uns damit sagen, daß Sie stets am Dreizehnten erschienen ist? Die Erscheinung selbst hat über die Wahl des Dreizehnten den drei Hirtenkindern, soweit wir wissen, nichts offenbart.

Es gibt wohl kein Buch, das so tief in die Gedankenwelt und in die Heiligkeit Mariens einführt, als das wundervolle Werk „Geistliche Stadt Gottes“, das „unzählige Seelen, namentlich auch Priester, mit neuer Liebe und Verehrung der Mutter des Herrn erfüllt“ hat. Die gottbegnadigte Verfasserin Maria von Agreda, die von den französischen Jansenisten und den deutschen Aufklärern so furchtbar verunglimpft wurde, schildert uns hierin nicht nur das geheimnisvolle Leben der allerseligsten Jungfrau, sondern auch ihr heiliges, erhabenes Sterben. Maria von Agreda sagt (3. Teil, 8. Buch, 19. Hauptstück, Nr. 742) über den Tod Mariens: „Der glorreiche Hingang der großen Königin der Welt fand am Freitag nachmittags 3 Uhr statt, also zur selben Stunde, in der ihr heiligster Sohn verschied. Es war der dreizehnte Tag im Monat August.“ Am 15. August fuhr Maria, nachdem ihr Leib gleich dem ihres göttlichen Sohnes drei Tage im Grabe gelegen war, glorreich zum Himmel auf.

Was die große Mariensängerin uns hier erzählt, ist kein Glaubenssatz, nicht einmal eine historisch begründete oder begründbare Wahrheit. Aber wenn wir heuer, im Jahre 1933,

Die Erscheinungen von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

Wir setzen den Bericht des Hochwürdigsten Herrn Generalvikars von Leiria, P. Johannes Quaresma über die Erscheinungen von Fátima fort.

Die Sonne ist herabgekommen! Viele Leute beobachteten dieses seltsame, ungläubliche Phänomen. Sie waren bereit es zu beschwören. Ich will glauben, daß ihre Augen sie nicht getäuscht haben. Jedenfalls kam eine Kugel herab, die aus einem glänzenden Licht gebildet war, das man nicht näher beschreiben kann. Aber schließlich war es nicht die Sonne, die herabkam. Seit der Stunde, da Gott sie erschaffen hat, ist die Königin Sonne auch nicht ein Jota von der Bahn abgewichen, die die Hand des allmächtigen Gottes ihr vorgezeichnet hat... Was ist also dann herabgekommen? Ich zögere keinen Augenblick zu behaupten, daß eben jene leuchtende Kugel, welche wir im Monat September zu schauen das Glück hatten und welche die reinen Augen eines Gebirgskindes auf den Ort der Erscheinungen niedersteigen sahen, auch jetzt herabkam. Aber weil diese Kugel als fortwährendes Wunderwerk in höchster Schönheit erglänzte, darum hat sie ihr strahlendes, alles übrige absorbierendes Licht unserem Auge so stark aufgedrängt, daß darob das Licht der Sonne erblaßte und der Glanz der Kugel die Sonne in einen durchsichtigen Mantel hüllte... und die Sonne in einem wundervollen, himmlischen Lichte bis zu uns herabkam...

Als das schlichte, aufrichtige Hirtenmädchen die himmlische Gestalt einer überaus schönen Frau von der Höhe des Firmaments bis zu den Zweigen der Steineiche in so intensiver und so makelloser Lichtfülle herabgekommen sah, daß die Augen des schauenden Kindes die Erscheinung nur mit Mühe betrachten konnten, da rief das Kind aus: „Da kommt Sie!“ Der Ausruf des glücklichen Kindes erhielt seine Bestätigung durch die Worte vieler Gläubigen, die mit Staunen erklärten: „Die Sonne stieg unter Zittern und Schwanken bis nahe zur Steineiche herab und verblieb so während des ganzen Gesprächs der Erscheinung mit dem Hirtenmädchen.“

nach Anordnung des Heiligen Vaters zur fruchtbaren und segensreichen Erinnerung an den Tod des Welterlösers ein „heiliges Jahr“ feiern, obwohl es — wie auch Papst Pius XI. ausdrücklich sagt — wissenschaftlich nicht genau feststeht, ob der göttliche Heiland wirklich im Jahre 33 gestorben ist, dann wird es auch uns erlaubt sein, die Mitteilung Marias von Agreda für unseren Nutzen und Fortschritt im geistlichen Leben auszuwerten.

Betrachten wir auch einen Augenblick das schöne Gebet, das die Rosenkranzkönigin in Fátima die drei Hirtenkinder gelehrt hat und das nach dem Willen der Gottesmutter nach jedem Rosenkranzgesetz gebetet werden soll: „O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle und befreie die Seelen des Fegfeuers, besonders die am meisten verlassenen!“

Das Mittelstück dieses Gebets „bewahre uns vor dem Feuer der Hölle“ ist nichts anderes, als die uralte Bitte der Kirche an Maria um ein seliges Ende, um einen guten Tod. „Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes!“ Ist diese Bitte heutzutage, in der Zeit der Selbstmorde und Krematorien, da so viele Christen, ja sogar Katholiken, bewußt und vorsätzlich eines unchristlichen, heidnischen Todes sterben, nicht höchst zeitgemäß? Soll die monatliche Feier des Dreizehnten nach der Absicht der Muttergottes nicht vielleicht gerade den Zweck haben, das Andenken an Ihren heiligen Tod zu feiern und zugleich für uns selbst und für alle unsere Mitmenschen, namentlich jene Unzähligen, deren Seelenheil gefährdet ist, um eine gute Todesstunde zu bitten?

Wie würde uns das Sterben so leicht, wenn wir im Leben oft an unser letztes Stündlein denken würden! Erst recht leicht, wenn wir glaubensvoll durchdrungen wären von dem großen, trostreichen Gedanken, daß wir in Maria eine so gültige Mutter haben! Läßt diese gute Mutter Ihre Kinder etwa in der höchsten Not im Stich? Kommt Sie ihnen nicht gerade dann als mächtige Schützerin gegen den Bösen zu Hilfe? Ganz besonders jenen Ihrer Kinder, die Sie oft im Leben am Dreizehnten um Ihren besonderen Beistand in der Todesstunde angefallen haben?

Das scheint uns der tiefe, geheimnisvolle Sinn des Dreizehnten zu sein.

Halten Sie nun, mein lieber Freund, diese beiden Aussprüche, an deren Tatsächlichkeit zu zweifeln verwegen von uns wäre, miteinander zusammen und sagen Sie mir, ob diese beiden Aussprüche nicht so vollkommen miteinander übereinstimmen, daß wir ohne den leisesten Zweifel aus innerster Überzeugung und freudigen Herzens behaupten können: Es war die allerseligste Jungfrau, die erhabene Gottesmutter, die süßeste Mutter der Menschen, die in dieser glänzenden Lichtkugel, zwar verborgen, aber doch zum greifen nahe, zu uns herabkam und den schlichten, glücklichen Hirtenkindern der Serra d'Aire in Ihrer ganzen, makellosen Schönheit sich zeigte! Heute zweifelt kein Katholik Portugals, der die Rosenkranzkönigin verehrt, an diesem Wunder der Liebe, das die Stimme der zuständigen Autorität hochhält und dadurch noch größer erscheinen läßt. Die allerseligste Jungfrau wollte zu uns herabsteigen, um uns und Portugal, dessen eifrige Schützerin Sie ist, das Heil zu bringen. Die himmlische Gesandtin Jesu übermittelte uns die Botschaft Ihres Sohnes, die uns das Heil bringen sollte: Die Rückkehr zu Jesus Christus und zu Seinem Evangelium ist die alleinige Bedingung für Friede und Heil. „Betet und tuet Buße!“ (Schluß folgt.)

Neue Fátima-Drucksachen

1. Fátima-Verlag Bamberg erschien soeben:
 1. Magnifikat, Novene zu Unserer Lieben Frau von Fátima, Stück 8 Pfg., das Hundert RM. 5.—, das Tausend RM. 45.—;
 2. Andachtsbildchen Unserer Lieben Frau von Fátima, Tiefdruck, seitlich und von vorne, Stück 4 Pfg., das Hundert RM. 3.—, das Tausend RM. 25.—;
 3. Fátima-Lied für zwei Singstimmen und Orgelbegleitung; Text und Melodie von P. José do Sacramento, Begleitung von P. Ambrosius Schnyder O.S.B., deutsche Übertragung von Ancilla (Rosa Hug). Stück 10 Pfg., das Hundert RM. 8.—, das Tausend RM. 70.—. Wir werden in der nächsten Nummer des „Boten“ einen Aufsatz über das Fátima-Lied und seinen Komponisten bringen.
 4. Wir möchten auf die Fátimabilder zum Einrahmen aufmerksam machen: in Schwarz, Bildgröße 17×24 cm, Kartongröße 33×44 cm, Stück RM. 0.50; in Kupferdruck Bildgröße 8×14 cm, Kartongröße 16×24 cm, Stück RM. 0.40.—.

Eine auffallende Heilung in Fátima

Die Wallfahrt des 13. Juli war besonders imposant durch die offizielle Teilnahme der Diözese Coimbra. Ueber zehntausend Gläubige kamen, mit dem H. H. Bischof von Coimbra Don Manuel Luis da Silva und dem H. H. Weihbischof Don António Antunes, nach Fátima, um nach dem Wunsche ihres Oberhirten eine wirkliche „Sühne- und Bußwallfahrt“ zu machen. Nach vorsichtiger Schätzung betrug die Gesamtteilnehmerzahl 50,000. Ueber 25,000 Gläubige empfingen die heilige Kommunion.

Nachdem wir schon von verschiedener Seite gebeten worden sind, auch einmal etwas über die Heilungen von Fátima zu berichten, benütze ich hier die Gelegenheit. Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, Domherr Visconde de Montelo schreibt uns soeben über die Wallfahrt des 13. Juli u. a.:

„Auf dem weiten Platze, auf dem die Kranken in Reihen aufgestellt sind, um hier den Besuch Jesu in Seinem Sakrament der Liebe zu empfangen, liegt auch ein 23-jähriges Mädchen namens Joaquina Bessa aus Alfarelos, die seit etwa sieben Jahren bettlägerig ist, sich nicht mehr bewegen kann und an Knochen-tuberkulose (mal de Pott) leidet.

Wenige Augenblicke, nachdem das Allerheiligste an ihr vorübergegangen ist, fühlt die Kranke in ihrem Innern etwas Unerklärliches vor sich gehen. Sie hebt betend die Hände zum Himmel empor, ruft die allerseligste Jungfrau an und schickt sich an von ihrer Bahre aufzustehen. Die Leute rings herum, die ihren Zustand genau kennen, sind über ihr Treiben aufs äußerste überrascht.

Als man sie fragt, ob man ihr beim Aufstehen behilflich sein soll, erhebt sie sich plötzlich von der Bahre und steigt mit dem Ausdruck höchster Freude die Treppe der Basilika hinan, um vor dem Bilde Unserer Lieben Frau von Fátima Dank zu sagen.

Sofort bilden die Aerzte um sie einen Kreis, während das Volk unter dem dröhnenden Freudenruf „Ein Wunder!“ sich ihr zu nähern trachtet.

Um sie der berechtigten Neugierde der Menge, die mit lebhaftem Interesse sie zu sehen und zu sprechen wünschte, zu entziehen, mußte man sie in das ärztliche Konstatierungsbüro bringen, wo sie sofort von mehreren Klinikern beobachtet wurde.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, sie daselbst zu sehen und festzustellen, daß sie wieder ihre volle Beweglichkeit erlangt hatte und den Eindruck besten Wohlbefindens machte.

Der „Correio de Coimbra“ brachte in seiner Nummer vom 15. Juli einen kurzen, aber eindrucksvollen Bericht über diesen außergewöhnlichen Vorgang, den er mit folgenden Worten schloß: Wir wollen hoffen, daß die Medizin, die den früheren Zustand der Kranken kannte und die den gegenwärtigen Zustand feststellen wird, sich zu diesem Vorgang äußern werde.“

Wie Fátima im Zululand entstand

„Die Geschichte, wie die Farm an uns kam, zeigt deutliche Spuren der Vorsehung.“

Unter ganz eigenartigen Umständen haben die Benediktinermisionäre von St. Ottilien im Osten des Zululandes eine Farm erworben können, die wegen ihrer günstigen Lage in nächster Nähe von dichtbevölkerten Eingeborenen-Reservaten zu einer Missionszentrale werden kann. Eine protestantische Frau fühlte sich innerlich angezogen, ihren Mann zum Verkauf ihrer Farm an katholische Missionäre, die auch die Mutter Jesu verehren, zu veranlassen. So konnte die verhältnismäßig große Farm unter günstigen Bedingungen erworben werden. Und was lag nun näher, als sie dem Schutze der allerseligsten Jungfrau zu empfehlen? So kam es, daß Unsere Liebe Frau von Fátima die Schutzpatronin der neuen Station „Fátima im Zululand“ wurde.

Nun wollen die Missionäre daran gehen, das fruchtbare Land zu kultivieren, Wege anzulegen, Brunnen zu graben, für unseren Herrgott ein Kirchlein, für die Kinder eine Schule, für die Patres, Brüder und Schwestern die Wohnräume, dazu etliche Werkstätten und Oekonomiegäude zu errichten. Wenn das geschehen ist, dann sollen rings um Fátima wie ein Kapellenkranz die Außenschulen gebaut werden, durch die die entfernt wohnenden Heidenkinder mit der Zentralstation verbunden werden sollen. Und über das Ganze soll Maria, U. L. Frau vom Rosenkranze in Fátima, Ihren mütterlichen Schutzmantel breiten.

Fátima liegt links abseits von der Hauptstraße von Eshowe nach Empangeni. Von der Mission bis zur Hauptstraße sind es gerade 10 Meilen (1 Meile = 1609 m), und vom Kreuzungspunkt



Fátima im Zululand.

Die ersten bescheidenen Anfänge der Missionsstation, eine Lehmhütte, die alles sein muß: Kirche, Wohnung, Schule und Werkstatt.

sind es dann noch 7 weitere Meilen bis Empangeni, der Hauptstadt des Distrikts. Bis Eshowe sind es von der Mission aus gut 25 Meilen. Durch den glücklichen Entschluß der Regierung, von Empangeni nach Nkweleni eine Bahn zu bauen, haben wir in aller-nächster Nähe, nur 1000 Schritt von der Farmgrenze, die Halte-stelle Mtimona. Diese Nähe der Bahn macht uns die Farm weit wertvoller. Die Farm ist aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch missionarisch günstig gelegen. Denn an die Nordwestseite grenzt die große Reserve für Eshworene Nr. 11, die sich zum Umfoloz-Fluß hinaufzieht. Chief Nkombisi, einer der größten und reichsten, ist unser Nachbar und uns gut gesinnt. Die zweite große Reserve Nr. 9, die sich von Eshowe zum Umhlatuzi-Fluß erstreckt und eine kleinere an der anderen Seite des genannten Flusses Nr. 17, ist in anderthalb Reistunden zu erreichen, während die Reserve nördlich von Mhlatuzi zweieinhalb Reistunden entfernt ist. Die Patres werden also vollauf zu tun haben, wenn die Station einmal voll besetzt werden kann.

Der Farm nach ist die Farm ein langgestrecktes Rechteck, etwa zweieinhalb englische Meilen oder 4 km lang, und eine Meile breit. Poetische Seelen werden in Fátima nette Plätzchen finden. Reiche Mannigfaltigkeit herrscht in der Vogelwelt, die auf den verschiedenen Arten von Bäumen ihr Liedlein pfeifen, aus zwischenhinein durch die weniger anziehenden Affen unterbrochen wird, die da und dort ihr Unwesen treiben. Der Reichtum an allen Arten von Schlangen ersetzt die Armut an edlerem Wild. Vorläufig steht Fátima noch nicht auf eigenen Füßen. Als neugeborenes Kind steht es wirtschaftlich unter Inkamana und missionarisch unter Eshowe.

Ende Juli 1930 waren wir sicher, daß der Uebernahme der Mission und der Abschließung des Vertrages kein Hindernis mehr im Wege steht und wir die Farm als unser Eigentum betrachten können, nachdem wir ja bereits die nötigen Anzahlungen darauf gemacht hatten. P. Pankraz und Br. Augustin rüsteten sich so-gleich zur Uebersiedlung. In Eshowe hatte P. Ignaz auf einer Versteigerung schon einen Tisch und anderes für Fátima erworben und den Rest der spärlichen Möbel hatte Br. Heribert noch gerichtet. Am 22. Juli fuhr Br. Paulus den P. Pankraz und Br. Augustin, beladen mit vielen guten Wünschen, nach Fátima. Glücklicherweise erreichten sie auch ohne Unfall die Farm, aber nicht das Haus. Kurz nach der Einfahrt platzte der Schlauch eines Rades. Erst nach harter Arbeit brachte Br. Paulus den Hausrat ans Ziel. Von dem, was die Drei am selben Abend noch alles erleben, haben sie dem Chronisten nur das eine verraten, daß sie das Ebbestock vergessen hatten und sie mit nur einem Löffel zurechtkommen mußten. Trotzdem soll das recht einfache Abendessen sehr gut geschmeckt haben. Am anderen Morgen, Mittwoch, den 23. Juli, las P. Pankraz die erste heilige Messe auf dem Platze, wohl die erste seit der Schöpfung.

Die ersten Tage waren ausgefüllt mit Auspacken, Einrichten und Umschauhalten auf den weiten Farmgebiet. Es kam der 13. August. Immer am Dreizehnten, sechs Monate hindurch, war ja die Gottesmutter in Fátima den drei Kindern erschienen. Daher sollte am 13. August auf Wunsch des H. H. Bischofs Thomas Spreiter die offizielle Eröffnung der Mission stattfinden. Wir wußten damals noch nicht, daß am 13. August keine Erscheinung in Fátima gewesen ist, weil der Landrat an jenem Tage die drei Kinder in sein Haus verbracht hatte, wo er sie einige Tage zurückhielt. Sobald die Kinder wieder frei waren und auf den Platz der Erscheinung kamen, erschienen ihnen die Gottesmutter wieder. Das war im Jahre 1917. P. Valentin, der vom Hochwürdigsten Herrn Bischof als erster Priester für Fátima bestimmt worden war, las also an jenem 13. August die heilige Messe als Danksagung für die Gnaden der Vergangenheit und als Bitte für die Zukunft. In einer kurzen Andacht stellte er Farm und Mission unter den Schutz Unserer Lieben Frau von Fátima. Mit je einem Vaterunser für unsere Wohltäter und für alle Gegner schloß der schlichte Akt der Eröffnung und der Weihe. So entstand Fátima im Zululand.

Gratias agamus!

Laßt uns alle der Gnadenmutter von Fátima Dank sagen für Ihre gütige Hilfe!

Aus Innsbruck schreibt man uns:

Unserer Lieben Frau von Fátima sei ewig Dank, Lob und Preis für die wunderbare Hilfe in schwerer Krankheit. Hielt zwei Novenen (mit sieben Ave Maria und Ehre sei dem Vater) zu Ehren der sieben Freuden und Schmerzen Mariens und nahm täglich nach der heiligen Kommunion Fátima-Wasser. Eine geweihte Fátima-Medaille trug ich am Halse und berührte täglich die kranke Stelle mit der Medaille beim Angelusläuten. Am neunten Tage der zweiten Novene erklärte der Arzt im Sanatorium, daß die schwere Operation nicht mehr nötig sei und die Heilung fortschreite. Ein Bild Unserer Lieben Frau von Fátima stellte ich am Hausaltären auf. Unsere Liebe Frau von Fátima hat geholfen und wird allen, die Sie mit Vertrauen anrufen, gleichfalls helfen.

Veröffentlichung war versprochen.

Innsbruck, den 29. Juni 1933.

gez. Witwe Dr. Treitner.

Aus einem Kloster am Rhein:

Mit Erlaubnis unserer Ehrwürdigen Mutter darf ich mein Versprechen einlösen, das ich Unserer Lieben Frau von Fátima machte. In einem schweren Anliegen betreffs meiner lieben Mutter, die nervenkrank ist, und meines 18-jährigen Bruders, der viel darunter leiden mußte und beinahe der Verzweiflung nahe war, hat die liebe Mutter Gottes über Nacht wunderbar geholfen. An dem betreffenden Abend versprach ich der lieben Mutter Gottes es Euer Hochwürden im Falle der Erhörnung mitzuteilen. Die Mutter ist ja noch sehr krank; wenn die liebe Mutter Gottes sie noch ganz gesund macht, will ich es wieder veröffentlichen.

Schw. M. B.

Aus Westdeutschland:

Dank Dir, gute Mutter, für Deine Hilfe, die Du einem armen, verzweifelten Menschenkinde zuteil werden liebest!

Eine junge Lehrerin hatte einen gefährlichen Feind, der durch Verleumdungen bei der Behörde es erreicht hatte, daß sie aus dem Schuldienste entlassen wurde, ohne Aussicht je wieder eine Anstellung zu erhalten. Nachdem die Arme bereits neun Jahre stellungs- und brotlos war, legten zwei ihrer ehemaligen Lehrerinnen die Angelegenheit dem zuständigen Minister vor und baten um Wiederanstellung ihrer ehemaligen Schülerin. Der Minister verhielt sich ablehnend und wollte von einer Anstellung der aus der Anwärterliste Gestrichenen nichts wissen.

Die beiden Lehrerinnen sind eifrige Verehrerinnen der Mutter Gottes von Fátima und des heiligsten Herzens Jesu und beteten insbesondere in den Monaten Mai und Juni in diesem Anliegen und gelobten Veröffentlichung im „Boten von Fátima“. Und welche Freude! Am letzten Tage des Monats Mai bekam die junge Lehrerin die Aufforderung zum Minister zu kommen, und am letzten Tage des Monats Juni, des Herz-Jesu-Monats, kam die Berufung in den Schuldienst. — Die liebe Mutter Gottes und das heiligste Herz Jesu haben geholfen.

M. D. in S.

Aus dem Elsaß:

Einem Brief an einen Missionsprediger entnehmen wir:

„Ich fand ein Blättchen (Bote von Fátima) mit der Nachricht der Muttergottes-Erscheinungen in Fátima. Sofort ließ ich die einschlägige Literatur kommen und wir informierten uns. Selbster sind wir begeisterte Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima, denn unsere Gebete sind von ihr schon zahlreich erhört worden. Sie müssen die Botschaft mitverkünden helfen. Sie haben ja ganz andere, viel größere Möglichkeiten, das heilige Feuer der Liebe und Begeisterung für unsere himmlische Mutter Maria und ihren hochgebenedigten Sohn in den Herzen der Menschen neu zu entfachen. Das Jahrhundert Mariens breitet sich aus.“

P. J. E.

Aus der Schweiz:

Imnigen Dank dem lieben Sarner Jesuskind und Unserer Lieben Frau von Fátima für die wunderbare Hilfe nach schwerer Operation.

J. E. in W.

Orate fratres!

Die vielen Gebetsempfehlungen, die in der Julinummer des „Boten von Fátima“ verzeichnet waren, wurden an den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria weitergeleitet. Am 24. Juli teilte Seine Exzellenz uns wörtlich mit: „Die Wallfahrt im Juli war imponent. Alle Pilger beteten für die empfohlenen Anliegen.“

Auch diesmal haben wir wieder unzählige Zuschriften mit der Bitte um Weiterleitung erhalten. Dem Gebete Seiner Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria und der Fátimäpfliger am Gnadenorte, sowie der Leser des „Boten von Fátima“ werden folgende Anliegen empfohlen:

Westfalen: G. A. in besonders schwerem Anliegen. — Baden: Klostergründung. — Ruhrgebiet: Schwere wirtschaftliche Not. — Trierer Land: Gründung einer Schwestern-Niederlassung. — Hansa-Stadt: Für den erkrankten Seelsorger („Unser Herr Pfarrer ist ein großer Verehrer der Gottesmutter und hofft und vertraut immer auf Ihre Hilfe.“) — Deutschland: Familienvater in schweren Anliegen („Wer kann da helfen als die Mutter aller Gnaden?“) — Oberbayern: Bekehrung gottentfremdeter Brüder. — Westdeutschland: In schweren Anliegen und für die an Fallsucht leidende Nichte. — Unterfranken: Arbeitslosigkeit, Friede zwischen Geschwistern, kranke Schwiegermutter, trostlose Familienverhältnisse. („Wenn es im Ratschlusse Gottes gelegen ist, daß Er uns hilft, dann nur

durch die liebe Gottesmutter. Ich setze mein festes Vertrauen auf Ihre Hilfe. Wir halten daheim vor dem Dreizehnten eine kleine Fátimafeier. Ich will zur Verehrung Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima beitragen, was ich kann.“) — Schweiz: Krankheit, Bekehrungen, Arbeits- und Geschäftssorgen, glückliche Sterbestunde; ein dem Trunke ergebener Familienvater; ein auf Abwege geratener Mann; ein Ehepaar, das sich scheiden lassen will; um den Frieden; eine auf Abwege geratene Tochter; um Bewahrung des heiligen Glaubens; für die liturgische Bewegung in der Schweiz; um Beharrlichkeit im Guten und eine gute Sterbestunde; um glückliche Heirat. — „Wir bitten um die Gnade ein reines, gebetsfertiges, heiliges Leben zu führen und um den besonderen Schutz der Gottesmutter bei den drohenden Strafgerichten Gottes.“

„Die vielen Gnaden, die die liebe Muttergottes in Fátima austeilte, ermutigen mich, meine und die schweren Anliegen meiner nächsten Verwandten, besonders eines Neffen (Standeswahl), sowie eine Kranke in die heiligen Meßopfer, Kommunionen und Gebete zu empfehlen, die täglich, besonders am Dreizehnten, dort an heiliger Stätte verrichtet werden.“ — Oberösterreich: Ein Familienvater („Ich bitte um das Gebet zur lieben Gottesmutter in Fátima, daß der liebe Gott durch Seine Gnade ersetze, was ich durch Unverständnis und Gleichgültigkeit an meiner Familie versäumt habe, und daß sich die Herzen aller meiner Angehörigen Gott zuwenden mögen.“) —

Spenden für den „Boten von Fátima“.

Schweizer Franken: 5.— E. G. in B.; Pf. in M.; E. S. in B. 4.— Kl. in M. 3.— bis 4.— J. W. in A.; J. Sp. in Ob. E. 2.— bis 3.— K. L. in Z.; P. D. W. in F.; C. G. in B.; X. H. in B. 1.— bis 2.— J. D. in W.; M. B. in B.; J. E. in N.

Mark: 5.— A. H. in V. 3. bis 4.— J. K. in O.; V. in R.; J. M. in E.; P. K. in N. 2.— bis 3.— E. J. in M.; Dr. F. in O.; J. B. in H.; V. K. in E. 1.— bis 2.— K. K. in Sch.; J. R. in O.; G. in O.; H. W. in F.; P. A. H. in B.; E. W. in F.; K. P. in S.; C. K. in A.; F. F. in P.; L. J. in M.; K. Sch. in F.; M. H. in U.; O. W. in F.; Pfr. J. in N.; J. H. in A.; M. B. in St.; Kl. O. S. F. in K.; Th. N. in B.; P. B. in W.; B. R. in U.; J. H. in B.; Fr. Kl. in M.; E. G. in B.; K. Sch. in E.; A. Sch. in W.; K. Konv. in St.; Fr. Kl. in R.; G. D. in B.; W. D. in P.; B. K. in M.; A. R. in A.; V. in G.; F. K. in M.; J. T. in T.; Pfr. B. in St.; J. F. in K.; Th. T. in E.; J. W. in R.; J. Sch. in K.; St. W. in T.; B. W. in B.; Schw. O. S. F. in K.; Pfr. W. in B.; M. T. in C.; A. J. in N.; Schw. H. in K.; J. B. in M.; Pfr. F. in K.; Kl. O. S. F. in W.; H. S. in W.; Pfr. G. in K.; H. S. in N.; M. K. in G.; M. O. in B.; W. A. in B.; W. M. in O.; A. W. in B.; J. Sch. in F.; J. M. in Sch.; J. R. in F.; F. H. in R.; P. J. S. in St.; M. M. in G.; J. L. in T.; J. P. in A.; Benedikt, Miss. in D.; Inst. St. M. in V.; Pf. in B.; J. Schw. in W.; A. v. H. in M.; M. in R.; A. W. in G.; H. G. in F.; J. B. in B.; H. R. in R.; V. D. in B.; H. M. in A.; B. in N.; J. T. in K.; A. K. in H.; A. R. in M.; Th. P. in S.; C. B. in V.; O. K. in Sch.; O. B. in Sch.; B. M. in B.; H. K. in W.; A. D. in S.; C. W. in D.

Allen edlen Wohltätern herzlichstes Vergeltet Gott!

Im Vertrauen auf den Segen der Himmelsmutter und die Opferfreudigkeit unserer Leser unternahmen wir im Januar den Vertrieb des „Boten“. Bis heute gingen Fr. 1.800.— freiwillige Gaben ein. Das ist uns ein Beweis mit welcher Liebe und Freude er aufgenommen wurde. Für die Herausgabe bis zum Schluß des Jahrganges fehlen uns noch Fr. 1000.—. Wer hilft weiter? Maria wird sich an Großmut nicht übertreten lassen.

Verwaltung „Schildwache“.

Der Bote von Fátima

Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den Dreizehnten jeden Monats.

Für „Schildwache“-Abonnenten gratis. Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Pfg., 25 frcts. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbeten.

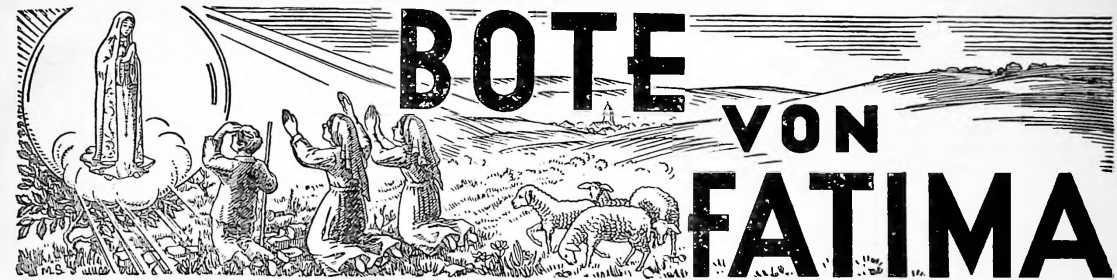
Bestelladresse: Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

Zahlstellen. Für die Schweiz: Postcheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postcheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 70.113, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postcheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legationsführer, Innsbruck, Postcheckkonto: B 194.995. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission: Aloys Ant. Berchten, Untere Rebgasse 4, Basel



No. 9

zum 13. September 1933

Jahrgang 1

Die Diözesanwallfahrten nach Fátima

Von Visconde de Montelo.

Es war im Monat August des Jahres 1909, unmittelbar nach den großen Festlichkeiten anläßlich des Goldenen Jubiläums der Erscheinungen Unserer Lieben Frau vor dem armen und schlichten Scherkinde von Lourdes, der seligen Bernadette Soubirous. Vom 19. bis 22. August fand die ungemein eindrucksvolle und großartige französische Nationalwallfahrt statt, die all-

jährlich mehr als tausend unheilbare Kranke und gegen hunderttausend Pilger nach der Stadt Mariens zu führen pflegt.

Vor und nach dieser Nationalwallfahrt, das heißt also während der sechs Monate des Frühlings und Sommers wickeln sich zahlreiche Diözesanwallfahrten ab. Während dieser Monate gestatten es die klimatischen Verhältnisse des Gebirgslandes der Pyrenäen die religiösen Massenveranstaltungen im Freien durchzuführen.

Am Abende eines dieser unvergesslichen Tage wohnte ein junger, neugeweihter, portugiesischer Priester, der nach sechsjährigen Universitätsstudien eben aus der Hauptstadt der Christenheit zurückkehrte, am Ufer des Gave einer Ansprache bei, die der Bischof von Valence von der Kanzel der Grotte von Massabielle an einen 900 Personen starken, aus seiner großen Diözese gekommenen Pilgerzug hielt.

Nachdem der Bischof darauf hingewiesen hatte, daß fast alle Anwesenden bereits im Vorjahre in Lourdes gewesen seien und daß sie, die schon vorher gute Christen gewesen seien, nach ihrem ersten Besuch im großen Heiligtum der Unbefleckten Jungfrau jetzt als Katholiken voll lebendigen Glaubens und glühender Frömmigkeit wieder gekommen seien, erklärte er im Tone innerster Ueberzeugung, daß Frankreich seine Rückkehr zum Christentum den jährlichen Diözesanwallfahrten nach der mystischen Pyrenäenstadt verdanke.

Für den erwähnten Priester ward dieses Wort zum Licht, das sein Innerstes erhellte und ihm das Geheimnis der christlichen Erneuerung Portugals offenbarte. (Dieser Priester ist wohl kein anderer als Visconde de Montelo, unser hochgeschätzter Mitarbeiter, selbst. Maria hat den jungen Priester nach Lourdes geführt, um ihm den Weg zur religiösen

Erneuerung seines Heimatlandes zu zeigen. Dieser marianischen Sendung treu hat er vom Jahre 1917 an bis zum heutigen Tage so unendlich viel für Fátima getan. Die Schriftleitung.) Portugals religiöse Lage war zu jener Zeit zum Weinen traurig. Man sah keinen Ausweg mehr, wie man die jeglicher Ordnung widerstrebenden eillosen Verhältnisse zum Stillstand bringen könne, welche Kirche und Vaterland je länger je mehr bedrückten und das ganze Land der völligen Entchristlichung entgegenzuführen drohten, jenes Land, das trotz allem das glückliche „Land der heiligen Maria“ war.

Von jenem Tage an verließ den jungen Priester dieser selige Traum nicht mehr. Schon glaubte er zu sehen, wie in kurzer Frist Portugal in Frankreichs Spuren wandeln werde, wie sich in jeder Diözese Portugals mit Billigung des Bischofs ein Ausschub bilden werde, der sich zur Aufgabe stellt, alljährlich eine Diözesanwallfahrt nach Fátima zu veranstalten, das in Wahrheit das portugiesische Lourdes ist.

Dieser märchenhafte Traum ist heute zur überaus tröstlichen Tatsache geworden. Die Diözesen von Mittel- und Südpotugal, also gerade jene Gegenden, wo Unglaube und Gottlosigkeit in besonderem Ausmaße ihr Unwesen treiben, schicken alljährlich in offiziellen Pilgerzügen Dutzende von Kranken und Hunderte von Pilgern.



Das gelehrte Coimbra in Fátima.

Am 13. Juli 1933 unternahm die Diözese Coimbra, durch die dortige berühmte Universität der Sitz der portugiesischen Gelehrsamkeit, eine offizielle Wallfahrt nach Fátima. Trotz schwerer Krankheit ließ es sich der H. H. Bischof von Coimbra, Don Manuel Luis Coelho da Silva, nicht nehmen, in Begleitung seines Arztes die Wallfahrt mitzumachen. Wir sehen den H. H. Bischof auf dem Stuhle der großen Krankennisse beiläufig von ihm der H. H. Weihbischof von Coimbra Don Antonio Antunes. Der H. H. Bischof von Coimbra hat vor kurzem seine Diözese dem heiligsten Herzen Mariens geweiht und aus diesem Anlaß in einem vielbeachteten Hirtenbrief die markanten Worte geschrieben: „Da die allerelteste Jungfrau in Fátima in der Mulde der Iria erschien, hat Sie diesen ähren und äden Ort in ein Riesengrottenhaus verwandelt, vielleicht die größte Basilika der Welt, wo ganz Portugal Verzeihung und Erbarmen erlangen muß.“

Lissabon, Coimbra, Portalegre, Leiria, Evora, Beja und Algarve sind Jahr für Jahr mit ihren Bischöfen gekommen, um durch zahlreiche Vertreter aus den einzelnen Pfarreien der glorreichen Jungfrau, die auf der gebenedeiten Hochebene der Serra d'Aire erschienen ist, in kindlicher Verehrung und Liebe ihre aufrichtige und innige Huldigung darzubringen.

Noch ist in aller Erinnerung der großartige Verlauf der vorjährigen Diözesanwallfahrt von Leiria. Ihr blieb es vorbehalten, mehr als 40.000 Menschen zu Füßen der erhabenen Königin von Fátima zu versammeln. Welch unbeschreibliche Kundgebung des Glaubens und der Liebe, reich an kostbaren Früchten für die Heiligung und Rettung der Seelen!

Nunmehr (13. Juli. Die Schriftleitung.) war die hochedle Diözese Coimbra an der Reihe, die ihre gegenwärtige religiöse Vitalität zu großen Teil dem unermüdeten Eifer zweier hervorragender Bischöfe verdankt und die offiziell erschienen ist, um der allerheiligsten Jungfrau im bevorzugten Heiligtum Ihrer himmlischen Gnaden das Zeugnis starken Glaubens und zarter Frömmigkeit zu Füßen zu legen. (Am 13. August fand die Diözesanwallfahrt von Leiria statt. Die Schriftleitung.)

Stand so die Kirche Portugals in Gefahr innerhalb zwei Generationen durch einen falschen Propheten vernichtet zu werden, der sie ihrer Güter und Rechte beraubte und sie in der Person ihrer Bischöfe und Priester unarmherzig mit Kerkerhaft, Verbannung und jeder Art von Unheil verfolgte, so sind heute ihre Stütze und ihre Kraft jene glaubenstarken, tief-

frommen *Kerntruppen*, die sich unter dem sanften, heilsamen Einflusse des mächtigen Lichtes der Uebernatur, das vom heiligen Berg von Fátima herabkommt, in jeder Diözese gebildet haben. Dieses Licht der Uebernatur nimmt — Gott sei's gedankt! — frisch und unbeirrt, voll Kraft und Leben wie noch nie zuvor, mitten durch die Lästerungen, Verwünschungen und ohnmächtigen Anstrengungen seiner Feinde seinen Weg, verzeihend, vergessend, segnend, unaufhörlich beschäftigt mit der von Gott ihm gestellten Aufgabe die Unwissenden zu belehren, die Traurigen zu trösten, die Leidenden aufzurichten, die Sünden zu tilgen, den Einzelmenschen, die Familie und die Gesellschaft zu versittlichen, mit einem Worte: unter dem Lob und Beifall der Menschen und dem lebenspendenden Segen Gottes die Seelen zu heiligen und zu retten.

Nachwort der Schriftleitung. Vorstehender Beitrag unseres hochgeschätzten Mitarbeiters Visconde de Montelo scheint auf den ersten Blick für unsere Verhältnisse nicht sonderlich aktuell zu sein. Und dennoch! Ist es nicht der „selige Traum“ aller treuen Leser des „Boten von Fátima“, es möchten sich an allen Marienheiligthümern in deutschen Landen, vor allem an den verödeten und in Vergessenheit geratenen, und zwar besonders an den Dreizehnten, „glaubensstarke, tieffromme Kerntruppen“ efinden, die diese alten Gnadenstätten wieder zu Ehren bringen und das „Licht der Uebernatur“, das sie an den von unseren Vätern geheiligten Orten empfangen haben, hinaustragen in die Lande?

hervorquellen lassen. Et renovabis faciem terrae. Nicht mehr lange, lieber Freund, dann wird der schlanke Turm der Basilika seine Marmorsäulen gleich Riesenarmen zum immerwährenden, unermüdeten Gebete himmelwärts strecken. Wollen auch wir, gleich diesem himmelragenden Turm, durch das unbefleckte Herz Mariens unsere heißen Gebete zu Gott emporsenden, damit die sittliche Erneuerung des Landes, die in diesem unter dem Schutz der Rosenkranzkönigin erstehenden Bauwerk versinnbildet wird, Monat für Monat voranschreite und zunehme; damit ferner der Engel der Diözese, den Unsere Liebe Frau von Fátima offensichtlich zum Apostel Ihres Kultes und zum Sänger Ihrer Herrlichkeit erwählt hat, frohen Sinnes den Fortgang des monumentalen Werkes miterleben könne, das sein Herz erdacht hat und an dem es mit so viel Liebe hängt, bis er die Morgenröte jenes glückseligen Tages schauen darf, an dem er auf den durch die Gegenwart der Gottesmutter geheiligten Gefilden zum Danke für die feierliche Einweihung dieses neuen, grandiosen Marienheiligthums das Magnifikat antimmen darf.

Ich schließe diesen etwas langgeratenen Gruß aus der Ferne, indem ich meinen lieben Freund als eifrigen Fátimapilger bitte, stets zu den Füßen der Gottesmutter gedenken zu wollen

Seines im Herrn ihm dankbaren
gez. P. Joao Quaresma.

Fátima und Beauraing

Von verschiedenen Seiten ergeht an uns die Anfrage, wie wir uns zu den Ereignissen von Beauraing stellen. Wir benutzen mit Freuden die Gelegenheit uns hiezu zu äußern, schon aus dem Grunde, um von vorneherein dem falschen Verdacht die Spitze abzubrechen, als stünden wir Freunde von Fátima den Ereignissen von Beauraing als einer „Konkurrenz“ von Fátima mit scheelen Augen gegenüber.

1. Wenn der „Bote von Fátima“ bisher nichts über Beauraing berichtet hat, so hat das seinen Grund lediglich darin, daß wir leider nicht in der Lage waren die dortigen Vorgänge an Ort und Stelle zu beobachten und auf Grund genauer und gewissenhafter Prüfung ein wissenschaftlich begründetes Urteil zu fällen. Daher maßen wir uns über die *Erscheinungen* von Beauraing kein Urteil an. Wir werden darüber vielmehr das Urteil der zuständigen kirchlichen Autorität abwarten. — Ganz anders war für uns die Sachlage im Falle Fátima. Bereits anderthalb Jahre vor dem am 13. Oktober 1930 über die Glaubwürdigkeit der dortigen Erscheinungen erfolgten kirchlichen Urteil konnten wir — es war im Mai 1929 — an Ort und Stelle mit den maßgebenden kirchlichen Kreisen über die Erscheinungen selbst Führung nehmen. Außerdem konnten wir das Kriterium der „guten Früchte“ (Glaubens-

und Bußgeist der Pilger von Fátima, Liebestätigkeit in Fátima) und des Tobens der Hölle wider Fátima (Verfolgung der Wallfahrt durch die Freimaurerei) für unser Urteil über die Erscheinungen in Rechnung ziehen. Wir haben daher unseren Glauben an die Echtheit der Erscheinungen von Fátima, der später durch die kirchliche Autorität als richtig bestätigt wurde, in unserer Schrift „Fátima, das portugiesische Lourdes“ in unzweideutiger Weise zum Ausdruck gebracht, so zwar, daß manche sich besonders erleuchtet dünkende Geister uns Kritiklosigkeit und Unwissenschaftlichkeit vorwerfen zu können glauben, Leute, die gewiß peinlich berührt wären, wenn wir ihre damaligen Aeüßerungen über Fátima heute der Öffentlichkeit unterbreiten würden.

2. Ganz anders dagegen urteilen wir über das aus Beauraing gemeldete außergewöhnliche *religiöse Leben*. Im Gegensatz zu den Erscheinungen, über die das Endurteil der kirchlichen Behörde zusteht, ist das religiöse Leben von Beauraing eine offenkundige, weil in breiterer Öffentlichkeit festgestellte Tatsache. Zwar berechtigt das Zusammenströmen ungezählter Menschenmassen in Beauraing für sich allein noch nicht zu einem Schlusse zugunsten der Echtheit der dortigen Erscheinungen. Solche Massenaufzüge könnten auch ein Produkt der Sensation sein. Dagegen glauben wir nicht zu weit zu gehen, wenn wir sagen: Nach dem von Jesus selbst uns gegebenen Grundsatz „An den Früchten werdet ihr sie erkennen“ berechtigt das in Beauraing festgestellte eindrucksvolle und ergreifende Glaubensleben jeden vernünftigen Menschen zu dem *privaten* Urteil, daß auch die dortigen Erscheinungen (wenigstens als Ganzes) echt sind, vorausgesetzt, daß dieses außergewöhnliche Glaubensleben mit den behaupteten Erscheinungen in direktem, ursächlichem Zusammenhang steht. Dieses außergewöhnliche Glaubensleben von Beauraing wird jeden Katholiken mit *herzlicher Freude* erfüllen.

3. Die Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima wissen, welch wunderbare Wirkungen Mariens Erscheinen auf das gesamte religiöse Leben Portugals ausgeübt hat. Steht fest, daß das außergewöhnliche religiöse Leben in Beauraing mit den dortigen Erscheinungen in direktem und ursächlichem Zusam-

menhang steht, so würde diese religiöse Renaissance nur den alten Erfahrungssatz einer wahrhaft wissenschaftlichen Mariologie bestätigen, daß überall da, wo Maria Ihren gebenedeiten Fuß hinsetzt, neues Leben erblüht. Ueber dieses neue marianische Leben, das von Beauraing ausgeht, wird sich *niemand mehr freuen, als die Freunde und Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima*.

4. Wir haben Fátima nie anders aufgefaßt denn als eine Etappe in der großen marianischen Offensive der Gegenwart. *Maria ist die Führerin der Kirche im gegenwärtigen Entscheidungskampfe* gegen die Hölle und das mit ihr verbündete internationale Freimaurer-, Juden- und Bolschewikentum. Wäre Beauraing wirklich eine weitere Etappe in dieser großen marianischen Offensive, so würde sich wiederum niemand mehr und herzlicher freuen als die Freunde und Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima. Es wäre ja die gleiche Mutter und Schützerin Ihrer Kinder, die gleiche Schlangenbesiegerin, die hier wie dort an der Arbeit ist.

5. Wir gehen noch weiter! Ist das großartige Glaubensleben von Beauraing wirklich im Begriff aus einer belgischen Angelegenheit zu einer katholischen zu werden, so wie Fátima längst aus einer portugiesischen Angelegenheit eine katholische geworden ist, so würden gerade wir es von Herzen begrüßen, wenn sich zu gegebener Zeit jemand fände, der die religiösen Werte Beaurangs den Katholiken deutscher Zunge in einem „Boten von Beauraing“ auf Grund authentischen und amtlichen Materials nutzbar machen würde, wie wir dies mit den religiösen Werten Fátimas zu tun uns bemühen.

6. Endlich haben wir zu Beauraing noch ein Wort zu sagen. Ist Beauraing echt, dann berechtigt es uns zu der tröstlichen Hoffnung, daß die Himmelskönigin, die in Ihrer Offensive gegen die Hölle unaufhaltsam voranschreitet, gewillt ist, auch noch bei anderen Völkern Ihren Gnadenthron aufzuschlagen. Wir haben unseren ersten Bericht über Fátima im Jahre 1929 mit den Worten beschlossen, die im Lichte Beaurangs erhöhte Bedeutung gewinnen: „Gute Mutter, komme auch zu uns und richte Deinen Gnadenthron auf in unseren deutschen Landen!“

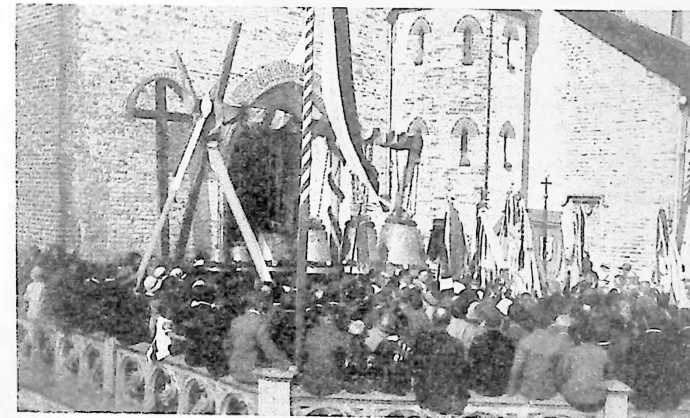
Dr. L. F.

Fátima voran - in Niederbayern

Am 13. April 1932 wanderten erstmals 13 Personen aus der Pfarrei Reischbach a. Vils (N.B.) zu Ehren der Rosenkranzkönigin von Fátima nach dem 1½ Wegstunden entfernten Poxau, das schon früher wegen seines Kalvarienberges und seiner Schmerzhaften

Muttergottes-Kapelle ein anziehendes Ziel für Marienverehrer war. Die Zahl der Teilnehmer aber nahm zu von Monat zu Monat, sodaß jetzt im Jahre 1933 die Pilgerzahl auf das Siebenfache der ursprünglichen anschwoh. In der Ausgangskirche St. Salvator in Reischbach ist an jedem Dreizehnten eine Statue der Mutter Gottes von Fátima zur Verehrung aufgestellt. Seitdem haben sich auch die „Dreizehner“ zusammengeschlossen zur Anbetung in den Nachtstunden vom Zwölften auf den Dreizehnten jeden Monats von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, um sich geistig mit den Anbetern in Fátima zu vereinigen. Dieser Aufschwung ist besonders den schönen, anregenden Vorträgen von Frau Dr. Grommes aus München (am 1. Mai 1932 und 7. Februar 1933) zu verdanken.

Eine große Freude war es auch für die Dreizehner, als unser Hochw. Herr Pfarrer M. Stangl bei Anschaffung eines neuen Geläutes für die Pfarrkirche die zweitgrößte Glocke der Mutter Gottes von Fátima widmete. Bei den vielen und großen Schwierigkeiten, die sich der Neuananschaffung der Glocken entgegenstellten, machte unser Herr Pfarrer das Versprechen, falls diese überwunden werden, eine Glocke der Mutter Gottes von Fátima zu weihen. Und wirklich gegen alle Erwartungen und gegen alle Hoffnungen konnten die Glocken bis zum 13. August 1932 gegossen und bis zum 13. September 1932 geweiht werden. Deshalb prangt jetzt auf der zweiten Glocke das Bild der Rosenkranzkönigin von Fátima mit der Inschrift:



Glockenweihe in Reischbach (Nby.) am 13. September 1932.

Am 13. September 1932 fand in Reischbach (Niederbayern), einem der ältesten Pfarrerhöfe Bayerns, Glockenweihe statt. Die zweitgrößte Glocke ist Unserer Lieben Frau von Fátima geweiht.

O, hätt' ich tausend Zungen,
Ich säng' nur ein Wort,
Das Ave von Engeln gesungen,
Erlauscht an der Himmelspfört'.
Ave, ave, ave Maria.

Und so glauben wir „Dreizehner“, daß auch von dieser bescheidensten Fátima-Zweigstelle aus noch mancher Gnadenstrahl auf uns und unser geliebtes Vilstal, auf unsere engere und weitere Heimat fallen werde, durch die große Gnadenmittlerin von Fátima.

Ave Maria!

Gratias agamus!

Laßt uns alle der Gnadenmutter von Fátima Dank sagen für Ihre gütige Hilfe!

Aus Deutschland schreibt man uns:

Da von Euer Hochwürden die Einladung erging, der Muttergottes in Fátima vertrauensvoll seine Bitten vorzutragen, so sende ich auch heute das Dankschreiben an Hochwürden Adresse. Von Herzen dankte ich der Mutter und Ihrem Sohne Jesus schon tausendmal, denn wir leben und wohnen heute noch, trotzdem das böse Datum längst vorbei ist. Und auch aus des Kindes Tod wuchs schon Segen, worin ich des göttlichen Herzens Jesu Hilfe ersehe, das alle die Meinen noch Gott näher bringen möchte. Das ist mein größter Wunsch und vielleicht war es unrecht von mir, die irdischen Bitten vorzutragen und nicht umgekehrt. Aber immer war mein Wahlspruch: „Der liebe Gott ist auch noch da, und Jesu Blut macht allen Schaden gut, und es ist gerade der Christi-Blut-Monat.“ Darum blieb ich wohl so ruhig. Und auch das Krankliegen erfüllte mein Sehnen, mal besser beten zu können. Alle Morgen gedanke ich bei unserer Muttergottes über dem Tabernakel der Mutter von Fátima und werde aller Wohltäter dort gedenken.

Aus Litauen:

Den „Boten von Fátima“ bitte ich mir jeden Monat schicken zu wollen. Auch möchte ich bitten, in einer Nummer meine Danksagung abdrucken zu wollen für die Gnade, die ich — es ist schon dreißig Jahre zurück — von der Muttergottes erhielt, da ich nach Abbeten des Rosenkranzes von einem schweren Gelenkrheumatismus, der schon viele Monate dauerte, geheilt wurde. Ein anderes Mal erfuhr ich durch die Anrufung der Muttergottes in meiner Angst im selben Augenblick die nötige Hilfe. Wie glücklich ich mich damals fühlte, kann ich niemanden sagen. Gelobt sei Ihr heiliger Name zu jederzeit!

1. August 1933.

B. O.

Unserer Lieben Frau von Fátima sei für Erlangung einer Stelle inniger Dank gesagt.

B., 22. August 1933.

M. M.

Wir möchten im „Boten von Fátima“ die Erhöhung eines Anliegens veröffentlichen.

Schwabenheim Wenighösbach (Unterfranken).

(Dankbarkeit erwirbt neue Gnaden. Die Schriftleitung.)

Orate, fratres!

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria schreibt uns unterm 22. August über die großartige Wallfahrt vom 13. August, zu der aus der Diözese Leiria allein nicht weniger als 50 000 Pilger gekommen waren, folgendes: „Wie Euer Hochwürden dem Berichte des Domherrn Visconde de Montelo entnommen haben werden, gewährte mir die Wallfahrt dieses Monats große Befriedigung, nicht nur wegen der Zahl der Pilger, sondern auch wegen ihrer Frömmigkeit und ihres Bußgeistes. Aus einer Pfarrei, die 50 Kilometer von Fátima entfernt ist, kamen 1200 Personen, die den ganzen Weg mit ihrem Pfarrer betend und singend zu Fuß zurücklegten. In der gleichen Weise machten sie den Rückweg. Sowohl im Monat Juli wie im Monat August habe ich die Gebetsempfehlungen, die Euer Hochwürden mir schickten, öffentlich verlesen und alle Pilger haben für diese Anliegen gebetet. Ich habe beobachtet, daß das Volk sie mit großer Anteilnahme entgegengenommen hat.“

Schriftleitung und Lesergemeinde des „Boten von Fátima“ danken Seiner Exzellenz ehrerbietigst für das Gebet am Gnadenort.

Dem Gebete Seiner Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria und der Fátimapilger am Gnadenorte, sowie der Leser des „Boten von Fátima“ werden folgende Anliegen empfohlen:

Schweiz: In körperlichen Leiden und anderen Anliegen. Vier kranke Klosterfrauen. In Nervenleiden und anderen Anliegen. Ein kranker Spiritual. Ein Bruder, damit er durch die Fürbitte Mariens die Gnade erhalte von seinen schlechten

Gewohnheiten abzulassen. Für eine an Fallsucht leidende Schwester. Um Gesundung eines Sohnes und um gute Standes- und Berufswahl für unsere Kinder. Um für unsere Familie durch Maria die Gnade der Beharrlichkeit zu erlangen. Um Abwendung eines ärgerlichen Prozesses. Um Mariens immerwährenden Schutz für meine Familie, besonders für treue, religiöse Pflichterfüllung und Heiligung durch Christus den König in der heiligen Eucharistie. Um glückliche Berufswahl für meinen Knaben. Alle meine Kinder seien der Muttergottes ganz besonders empfohlen im Leben und im Sterben. Wenn es Gottes heiliger Wille ist, um Erleichterung oder Heilung meiner vielen Kopfschmerzen. Für meinen Bruder um glückliche Eheschließung und Geschäftskauf.

Deutschland: Augenkrankheit eines Priesters. („Besetzt vom festen Vertrauen, daß der liebe Jesus durch Seine gute Mutter uns hilft, bitte ich recht herzlich, der lieben Mutter von Fátima auch unsere Bitte mitzuschicken, wenn Sie andere absenden: Sie möge das schwere Augenübel unserem H. H. Pfarrer abnehmen. Wenn es doch getragen werden muß für irgend etwas, dann möge Sie es bitte mir schicken. Wir werden im „Boten von Fátima“ den Dank einsetzen, wenn Sie hilft.“) Entwicklung einer Schwesternschaft.

Oesterreich: Um Heilung von Herz- und Basedowleiden. Eine Witwe in schweren Anliegen. Bekehrung eines verirrtten Vaters. Kranke Schwester. Für Volk und Vaterland. Um Aufschwung des III. Ordens der Serviten. („Wenn Maria aus Anlaß der 700-jährigen Gründung des Servitenordens unserem III. Orden einen Aufschwung geben würde und recht viele zu Diener und Dienerrinnen Mariens im III. Orden machen würde.“)

Spenden für den „Boten von Fátima“

Folgende Beträge werden mit herzlichem Vergeltens Gott verdankt: *Schweizer Franken:* 12.—; M. M. für eine Gebetsstunde, 10.—; J. S. in Sch.; A. S. in G. 5.—; M. de C. in B.; Fr. J. in B.; O. L. in B.; Pfr. B. in R.; Fr. M. in B.; J. D. in St. G.; B. B. in A.; J. S. in G. 3.—; P. M. in J. 1.— bis 2.—; V. in A.; J. in B.; P. A. S. in G. 3.—; B. in A. H. in Z.; Ungenannt; M. Sch. in Sch.; G. M. in B.; U. in B.; M. G. in G.; K. F. in B. Unter 1.—; v. R. in H.; Fr. W. in B.

Franz. Franken: 50.—; A. B. in K.; A. H. in B. 20.—; A. H. in O. Ungenannt; A. E. in St. L.; J. A. in S. A. R. in B.; A. J. in R.; O. Oe. in L.; E. A. in H. 10.— bis 15.—; Schw. in S.; C. B. in W.; A. V. in St. L.; A. S. in B.; A. G. in H.; J. Sch. in Pte. R.; P. W. in Z.; E. A. in H.; H. R. in W.; A. R. in Sch.; A. M. in R.; M. M. in E.; G. H. in B.; E. J. in T.; J. K. in H.; B. L. in L.; A. M. in R.; X. M. in Sp.; S. in Sp.; J. H. in S.; St. in M.; J. A. in H. 5.— bis 10.—; M. Sp. in M.; X. L. in M.; X. M. in A.; R. F. in G.; H. in A.; A. A. in F.; P. L. in E.; H. Sp. in M.; A. B. in M.; G. L. in G.; Ch. T. in A.; A. H. in H.; J. B. in L. 2.— bis 5.—; M. E. in Pf.; K. in A.; A. R. in St.; J. B. in M.

Wegen Raummangel müssen weitere Verdankungen verschoben werden. — Aus Liebe und Dankbarkeit bringen die Fátima-Freunde gern zu Ehren der Gottesmutter ein Opfer und spenden für den Unterhalt des „Boten“ eine Gabe. Möge der Eifer nicht nachlassen. Wer sein Scherflein noch nicht beigetragen hat, wird gebeten das Versäumte bald nachzuholen. *Verwaltung „Schildwache“.*

Der Bote von Fátima

Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den Dreizehnten jeden Monats.

Für „Schildwache“-Abonnenten gratis. Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Pfg., 25 frcts. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

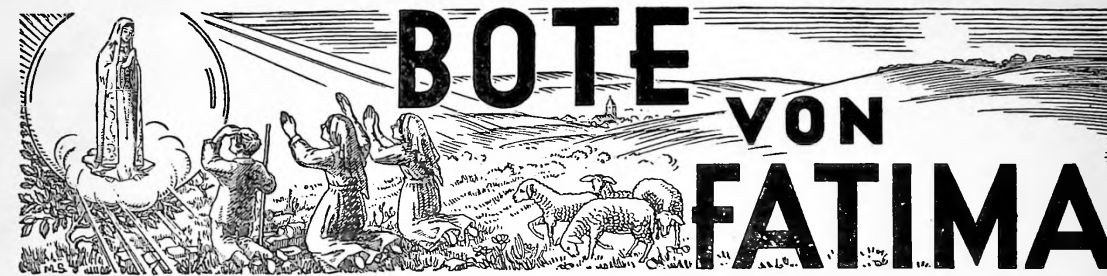
Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbitten. *Bestelladresse:* Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinerallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

Zahlstellen. Für die Schweiz: Postscheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postscheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 70.113, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postscheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legionenführer, Innsbruck, Postscheckkonto: B 194.995. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinerallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:
Paul Vogt, Untere Rebgasse 4, Basel.



Apostolat und Sühne

Von Visconde de Montelo

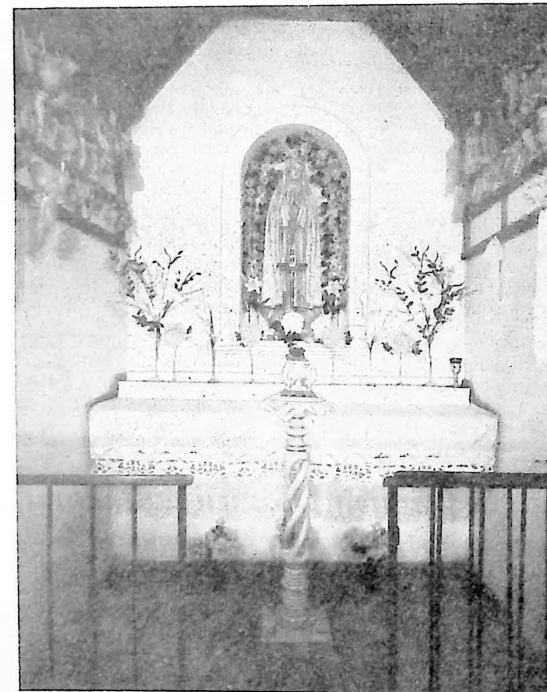
„Das liebevolle und zugleich traurige Antlitz der allerseligsten Jungfrau wenn Sie auch traurig ist wegen unserer Sünden — nimmt seinen Weg über die ganze Erde. Es richtet die Herzen auf und belebt auf neue den Glauben.“

„Das liebevolle und zugleich traurige Antlitz der allerseligsten Jungfrau wenn Sie auch traurig ist wegen unserer Sünden — nimmt seinen Weg über die ganze Erde. Es richtet die Herzen auf und belebt auf neue den Glauben.“

Aus dem Hirten-schreiben „Die Göttliche Vorsehung“ Seiner Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria Don José Alves Correia da Silva.

Das erhabene Nationalheiligtum Unserer Lieben Frau von Fátima ist das Meisterwerk der erbarmungsvollen Liebe, die das unbefleckte Herz der Königin der Engel zu Ihren geliebten Kindern in Portugal hegt. Es ist entstanden und gewachsen unter Ihrem liebevollen mütterlichen Schutzmantel. Es ist in des Wortes ursprünglicher Bedeutung das geheiligte Palladium des Vaterlandes.

Auf der Höhe des heiligen Berges, der zum wunderschönen Herd eines Lichtes und Feuers geworden ist, das die Welt der geistlichen Menschen erleuchtet und erwärmt, hat die glorreiche Gottesmutter, die auch unsere Mutter ist, eine neue Gottesschule errichtet. Es ist die Schule, deren vor allem die Verirrten zu ihrer Bekehrung und Ret-



Das Heiligtum der Rosenkranzkönigin von Fátima

An der Stelle, wo im Jahre 1917 die Erscheinungen Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz stattgefunden haben, wurde durch private Frömmigkeit ein kleines, bescheidenes Kapellchen errichtet. Als dieses Heiligtum in der Nacht vom 5. auf den 6. März 1932 durch 4 Bomben, die Freidenker gelegt hatten, in die Luft gesprengt worden war, hat man es im alten Umfang wieder aufgebaut. Daher ist das Heiligtum von Fátima so klein und bescheiden und klein. Umso größer sind die Gnaden, die die Rosenkranzkönigin Ihren treuen Verehrern hier spendet. In der Mitte über dem Altar das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Fátima, zu deren Füßen die Anliegen der Leser des „Boten von Fátima“ niedergelegt werden. An den Wänden die Votivgaben des gläubigen Volkes. Eine traurige, stille Gebetsstätte!

Schon unter der abgedankten Regierung (gemeint ist die im Oktober 1910 von der Freimaurerei gestürzte Monarchie. Die Schriftleitung.) war der Mangel an Welt- und Ordensgeistern ungeheuer groß gewesen. Das christliche Leben und noch mehr das Streben nach Vollkommenheit hatte in vielen Pfarreien zusehends abgenommen oder war ganz verschwun-

Man schrieb das Jahr des Heils 1917.

Das bevorzugte „Land der heiligen Maria“, einstmals die fruchtbare Wiege von Heiligen und Helden, erlebte eine der traurigsten und schrecklichsten Heimsuchungen, die seine herrliche, unvergleichliche achthundertjährige Geschichte kennt.

Besonders in der Mitte und im Süden des Landes machte sich in Presse und Versammlungen eine Propaganda breit, die sich antiklerikal nannte, in Wirklichkeit aber antichristlich und antireligiös war, und die nicht nur die großen Bevölkerungszentren, sondern auch die kleinen Ortschaften entchristlicht und allenthalben Gottlosigkeit, Unglauben und religiöse Gleichgültigkeit ausgesät hatte.

Schon unter der abgedankten Regierung (gemeint ist die im Oktober 1910 von der Freimaurerei gestürzte Monarchie. Die Schriftleitung.) war der Mangel an Welt- und Ordensgeistern ungeheuer groß gewesen. Das christliche Leben und noch mehr das Streben nach Vollkommenheit hatte in vielen Pfarreien zusehends abgenommen oder war ganz verschwun-

den. Das Wallfahrtswesen und die kirchlichen Feste hatten einen betont weltlichen Charakter angenommen. Die Sittenlosigkeit war in beängstigender Weise gewachsen. Mit einem Worte: die portugiesische Nation, die chedem so treu zu Christus und Seinem Gesetze stand, ging mit Riesenschritten ihrer gänzlichen Verheerung entgegen.

Die neue Staatsform verdankte ihr Aufkommen dem Siege einer freimaurerischen Revolution. Diese Revolution hat die festesten Eckpfeiler alles religiösen Lebens, als welche unbestreitbar die religiösen Orden und Kongregationen zu gelten haben, niedergeworfen. Die ersten Regierungen des neuen Staates haben durch ihre tyrannischen Gesetze und brutalen Gewaltmaßregeln die seit langem bestehenden mißlichen Verhältnisse, die gewiß nicht gering waren und durch die Macht der Umstände sich fortwährend verschärft hatten, ins Unerträgliche gesteigert.

Das treugläubige Portugal hatte einst durch die Fügung der Vorsehung den Glauben und die christliche Macht ausgebreitet und Gott sozusagen neue Welten geschenkt. Nun bot es der zivilisierten Welt das Schauspiel eines unerhörten Zusammenbruchs auf religiösem und moralischem Gebiete sowie im Bereiche der öffentlichen Ordnung.

Der oftmalige Ruf nach Katholischer Aktion und nach christlich-sozialer Arbeit war immer dringender erhoben worden. Allein er ward nicht beachtet und verschallte ungehört. Die Zukunft bot das Bild eines mit schwarzen, dräuenden Wolken bedeckten Himmels, von dem sich auch nicht der kleinste Lichtstrahl abhob, der wenigstens einen vagen Hoffnungsschimmer auf bessere Tage hätte aufkommen lassen.

Damals nun erschien die gebenedeite Jungfrau in Ihrer Güte und Barmherzigkeit. Sie zeigte sich unter dem Titel Liebe Frau vom Rosenkranz, von den Sieben Schmerzen und vom Berge Karmel. Während Sie bei Ihrem lieblichen Erscheinen Ihren Fuß auf die Krone des heiligen Baumes in der Mulde der Iria setzte, ließ Sie die wunderbare Sonne von Fátima im herrlichsten Glanze erstrahlen. Damals hat Maria auf der Höhe der Serra d'Aire zwischen wildem Heidekraut und knorrigen Steineichen eine Hochschule des Apostolats und der Sühne errichtet.

In dieser einzigartigen Schule, die nicht ihresgleichen hat, reinigen sich die edelsten und schönsten Seelen unter den milden Strahlen der eucharistischen Gottessonne von ihren Fehlern und Mäkeln. In beharrlicher, unaufhörlicher Arbeit an ihrer eigenen Verinnerlichung vereinigen sie sich mit Gott und gestalten sich ganz in Ihm um. Die glühende, edelmütige, opferbereite Liebe, die sie aus der Betrachtung schöpfen, treibt an, gleichzeitig den Dienst Mariens und Marthas auf sich zu nehmen. Es ist ein intensives Apostolats- und Sühneleben, das den Seelen Gott und Gott Seelen schenken will.

Die allerseligste Jungfrau ist vom Himmel auf die öden und dünnen Gefilde Fátimas herabgestiegen, um für Portugal und die ganze Welt zum großen Apostel zu werden.

Dieser Ihrer wunderbaren Mission, diesem Apostolat der Barmherzigkeit und Liebe will Sie zahllose auserwählte Seelen angliedern.

Zum Teil leben diese Seelen in Wirklichkeit, zum Teil dem Geiste nach in der Mulde der Iria bei der heiligen Erscheinungskapelle. Hier weilen sie zu den Füßen der Königin der Apostel und Jungfrauen. Hier beten, betrachten und leben sie den Rosenkranz. Hier erwägen diese edlen, heldenmütigen Schülerinnen der gottgesandten Lehrmeisterin in langen Betrachtungsstunden die heilbringenden Wahrheiten unseres heiligen Glaubens. Hier studieren und betrachten sie die beiden erhabenen Vorbilder aller Tugenden: Jesus, das göttliche, und Maria, das menschliche. In die tiefsten Geheimnisse der erworbenen und eingegossenen Kontemplation versenkt, lernen sie in den unaussprechlichen Vollkommenheiten Gottes und im bitteren Leiden Jesu die unendliche Heiligkeit Gottes kennen, aber auch die Schwere und Bosheit der Sünde, den unschätzbaren Wert der Seelen sowie die gebieterische, unabwiesbare Notwendigkeit des innerlichen Lebens als Quelle und Nährboden eines intensiven und beständigen Lebens der Sühne und des Apostolats.

Gepriesen sei die erhabene Königin des Himmels, die in leuchtender Schönheit und mit einer Güte und Liebe, deren Hochflug unser Staunen erregt, auf der heiligen Steineiche in der Mulde der Iria erschienen ist, um Gott Portugal zu schenken und Portugal Gott, ja noch mehr, um Gott die Welt zu schenken und der Welt Gott!

Nachwort der Schriftleitung. Wie unser hochgeschätzter Mitarbeiter Domherr Visconde de Montelo bereits in der Märznummer des „Boten von Fátima“ angedeutet hat, haben die Erscheinungen von Fátima, die so viele Gnadengeheimnisse in sich bergen, eine wunderbare Frucht gezeitigt. Die neue Kongregation, die wir aus nächster Nähe kennen zu lernen Gelegenheit hatten, hat sich bereits über ganz Portugal ausgebreitet und wirkt in aller Stille höchst segensreich. Es ist ein Seelengarten, den unser Mitarbeiter als erster geistlicher Leiter des Werkes mit besonderer Hirtensorge betreut. Wir wissen in der Tat nicht, wen man mehr beglückwünschen soll: diese edlen Jungfrauen, die Maria unter Ihre Mitarbeiterinnen im Apostolat und in der Sühne aufgenommen hat, oder den Klerus, dem eine solche apostolische Schar von Martha- und Marienseelen bei der Seelsorgsarbeit zur Seite steht, oder das Land, auf das solche Gnadenfrüchte des Gebetes und der Sühne herabkommen. Fátima ist in der Tat ein unerschöpflicher Born von Gnaden und Geheimnissen, die aus Mariens Mutterherzen der Menschheit zufließen.

Wer solch ein Kind in Meinem Namen aufnimmt, nimmt Mich auf

Ein Beitrag zur Geschichte der Hyazintha Marto, des jüngsten der Gnadenkinder von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

I.

Es war am Morgen des 14. Oktober 1932. Wir erwachten, geweckt von der scharfen Gebirgsluft, die auf den Höhen der Serra d'Aire wehte, mit unsagbar seligen Gefühlen im Herzen. Weilten wir doch in der Cova da Iria, am Gnadenort der Rosenkranzkönigin als Ihre Gäste im „Heim Unserer Lieben Frau von Fátima“, wo der gütige Bischof von Leiria der kleinen deutschen Pilgergruppe gastliches Quartier geboten hatte.

Ein großer Tag lag hinter uns, der 13. Oktober, der mit seinen Pilgermassen, mit seinem Beten und Singen, mit all dem Heiligen und Ergreifenden, was solch ein Tag in Fátima an sich hat, nicht nur auf mich, sondern auch auf meine drei Begleiter tiefen, unauslöschlichen Eindruck gemacht hatte.

Aber auch mir hatte dieser Dreizehnte tiefe, unauslöschliche Eindrücke vermittelt. Was soll ich da erzählen? Wieder von vorne anfangen bei den Gnaden, mit denen die gute Mutter Maria Ihre Kinder, die Sie an Ihrem Gnadenort besuchen, überschüttet? Der Tag brachte mir große Erlebnisse.

Als ich einen Monat zuvor, am 13. September mit dem H. H. Bischof von Fátima nach Leiria zurückfuhr, erklärte mir der H. H. Bischof: „Heute in einem Monat, am 13. Oktober, werden Sie in Fátima die Predigt halten.“ „Unmöglich, Exzellenz!“, antwortete ich, „ich kann doch nicht portugiesisch!“ „O, die Deutschen lernen rasch die Sprachen!“, entgegnete mir der Bischof mit einer unwiderstehlichen captatio benevolentiae, „in einem Monat können Sie soviel portugiesisch, daß Sie predigen können!“ Meinem gütigen Gastgeber eine Bitte abzuschlagen, war mir unmöglich, so weniger als der H. H. Bischof nun keine Mahlzeit mehr vorübergehen ließ ohne mir mit großer Geduld Sprachunterricht zu erteilen. So schrieb ich denn meine Predigt über die „Sendung des portugiesischen Volkes in der Geschichte der Kirche“ deutsch nieder. Der gute Dompfarrer von Leiria, H. H. Dr. Sebastian da Costa Brites, übersetzte sie in klassisches Portugiesisch, und am 13. Oktober zur Mittagsstunde bestieg ich, etwas beklommenen Herzens, die Kanzel, um im Freien, unter den prallen Strahlen der Mittagssonne, durch den Lautsprecher zu den Pilgermassen in einer Sprache zu reden, die ich nicht gewohnt war. Und doch war

es ein großes Erlebnis für mich. Die Zehntausende von Pilgern hörten mit dankbarer Aufmerksamkeit und echt portugiesischer Höflichkeit dem deutschen Priester zu, der ihnen die Herrlichkeiten Mariens, der Schutzfrau Portugals, künden wollte.

Ein anderes Ereignis dieses großen Tages, das auf mich einen unvergeßlichen Eindruck machte, war die Kommunion der Pilger im Freien. Dieses herrliche Schauspiel wird man als Priester nie vergessen. Am wenigsten aber, was ich an diesem Dreizehnten und schon am 13. September wahrnahm. Die braven portugiesischen Mütter waren mit ihren fünf- und sechsjährigen Kleinen gekommen, um sie auf den heiligen Gefilden von Fátima zur ersten heiligen Kommunion zu führen. Da knieten nun diese Kleinen da in ihren ärmlichen Kleidern, im Schmutz des Lehmbofens — es hatte tagelang in Strömen gegossen — und warteten geduldig an der Seite der Mutter auf den Priester, der ihnen das größte Glück ihres Lebens vermitteln sollte. Mit rührender Andacht empfingen die Kleinen den Leib des Herrn und ihre großen, klugen Augen begleiteten die heilige Handlung mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis, daß auch dem kritischsten Nordländer die letzten Bedenken wie Eis in der Sonne zerschmelzen mußten. In solchen Stunden öffnet sich dem Geiste die Erkenntnis von der Größe einer wahrhaft katholischen Mutter. Gibt es eine bessere Garantin für die Heiligkeit der Frühkommunion als die katholische Mutter, die doch ihrem Liebbling die Fülle des Segens der Einkehr Jesu vermitteln möchte?

Neben der Jugend das Alter! An diesem Tage hatte ich die Freude, den berühmten Padre Cruz kennen zu lernen, den das ganze Volk in Portugal als Heiligen verehrt. Das einzige Besitztum dieses apostolischen Priesters ist sein Talar, sein Brevier, sein Regenschirm und sein Quersack. In diesem Sack verwahrt er die Gaben, die seine vielen Freunde ihm schenken und die für die Armen, seine Lieblinge, bestimmt sind. Ungestört kann er durch die schlimmsten Arbeiterquartiere Lissabons und Portos gehen. Dem Padre Cruz tut keiner was zuleide. Ihn kennen sie alle und alle, die Reichen und Armen, schätzen sich glücklich, den „Heiligen“ in ihr Haus aufzunehmen. So hat Padre Cruz seine Absteigequartiere in ganz Portugal. Meine Gastgeberin in Porto, die gute D. Maria José Pestana, hat so ein „Padre-Cruz-Zimmer“, das auch mir wiederholt als traute Heimstätte gedient hat, und sie erzählte mir, daß der gute Padre Cruz ihr zuweilen ganz allein in der Hauskapelle eine Predigt halte und dann spreche der Mann Gottes mit solcher Salbung, daß die Seele Nahrung für Monate habe. Diese Gottesworte sind der Dank des Gottesmannes für die Gastfreundschaft. Geld zum Reisen braucht Padre Cruz nicht, denn die portugiesische Eisenbahnverwaltung hat ihm ein Freibillet gegeben, mit dem er fahren kann, wohin er will. Die Freundlichkeit und Bescheidenheit des greisen Apostels machte auf mich einen tiefen Eindruck. Während der großen Krankennesse kniete er neben dem Altare auf der Epistelseite in tiefste Andacht versunken. Hernach, als die Schlußprozession vorüber war, hatte ich die Freude mit ihm allein zu sprechen und ich empfing Eindrücke von ihm, wie man sie nur von ganz großen Geistesmännern erhält.

Endlich hatte ich in diesen Tagen einen anderen portugiesischen Priester kennen gelernt, der mir unvergeßlich bleiben wird. Es ist der am 18. Februar d. J. verstorbene Afrikamissionär P. José Vicente do Sacramento. Er hatte sein Leben in den Missionen von Portugiesisch Mozambique zugebracht und gedachte nun als Vierundschziger seinen Lebensabend in der Mulde der Iria bei der Gnadenmutter von Fátima, die er so innig liebte, zu beschließen. Am Abend des 12. Oktober lernten wir uns im Hause des Wallfahrtsdirektors von Fátima kennen. Es war Tischzeit. Die anwesenden Priester wollten mir als Gast, nachdem der H. H. Bischof noch nicht eingetroffen war, die Ehre des Vorsitzes an der Tafel erweisen. Ich meinte jedoch, das „Presidio“ gebühre dem alten, verdienten Afrikamissionär. Alles schmunzelte, mit Ausnahme von mir und der anwesenden deutschen Pilger. Ich hatte, am Vorabend meiner ersten portugiesischen Predigt, den schlagenden Beweis erbracht, wie schlecht es, trotz des bischöflichen Unterrichts, um meine portugiesischen Sprachkenntnisse bestellt war. Presidio heißt nämlich im Portugiesischen das Gefängnis, und P. Vicente hatte natürlich keine Lust sich von mir ins Gefängnis stecken zu lassen.

Das Zusammentreffen mit P. Vicente war für meine Forschungen über die Geschichte der Erscheinungen sehr wertvoll. Gar bald hatte ich herausgefunden, daß P. Vicente nicht nur

über einen historischen Sinn verfügte, der jedem deutschen Forscher Ehre machen würde, sondern daß er sich auch tatsächlich um die Feststellung des historischen Verlaufes der Erscheinungen große Verdienste erworben hatte.

Nicht weniger als 14 Stunden lang diente er mir als Dolmetscher bei den Eltern der Hirtenkinder und anderen um die Geschichte der Erscheinungen wissenden Persönlichkeiten. So saß ich mit ihm noch am Abend des 13. Oktober, als die übrigen Pilger den Gnadenort bereits verlassen hatten, bei den Eltern von Franz und Hyacintha beisammen. Nahezu vier Stunden hatte diese interessante Zusammenkunft gedauert, die für die drei Pilger zwar unendlich langweilig war, weil sie nichts von unserer Unterhaltung verstanden, um so wertvoller aber für mich, bis wir gegen 9 Uhr nachts die armselige Bauernhütte verließen. Am nächsten Abend — es war der 14. Oktober — saßen wir von 8 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr nachts mit der Mutter der Luzia beisammen. Außerdem verhörten wir acht Stunden lang die „Sakristanin Unserer Lieben Frau von Fátima“. Die diesen Ehrentitel verdient, ist eine brave, 60-jährige Witwe, Maria dos Santos, die gemeinsam mit ihrem am 12. April 1931 verstorbenen Manne Manuel Carreira die erste Kapelle am Erscheinungsorte gebaut hat. Sie ist die lebendige Chronik von Fátima. Was ich von diesen Personen erfuhr werde ich den Lesern des „Boten von Fátima“ später noch eigens erzählen.

Der Klingende Tag

Von einem befreundeten Priester, der schon zweimal an der Gnadenstätte in Fátima war und demnächst seine Reiseindrücke im Fátimaverlag Bamberg veröffentlichen wird, erhalten wir folgende Besprechung der herrlichen Dichtung von Schwester Anilla. Wir teilen sie unseren Lesern um so lieber mit, als dieser wunderschöne Preisgesang zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima, der im Fátimaverlag Bamberg (pro Stück RM. 0.50) erschienen ist, leider noch viel zu wenig bekannt ist.

„Der Klingende Tag“ mutet an wie ein liebliches Gebetläuten zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima, entsprechend den kirchlichen Tagzeiten. Ein kurzes Einspiel läßt die Seele aufschwingen zum Lobe Mariens und der heiligsten Dreifaltigkeit. Ein inniges Lied preist das mütterliche Erbarmen Unserer Lieben Frau von Fátima mit den leidenden und bedrängten Menschenkindern. Daran schließt sich eine kleine Betrachtung. Mit



Fátima im Tirol

Die frommen Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima in Innsbruck schmücken das Bild der Rosenkranzkönigin zu jedem Dreizehnten mit ganz besonderem Eifer.

dem Ave und einem frommen Gedenken der armen Seelen verhallt das Stundenläuten des „Klingenden Tages“. Alle Töne dieser Andacht durchdringt die Süßigkeit wahrer Marienliebe, durchströmt der Himmelsfriede kindlicher Marienverehrung und durchbraust die Begeisterung treuen Mariendienstes. Ein Abglanz der reinen, demütigen und doch königlichen Erscheinung Unserer Lieben Frau von Fátima liegt über dem „Klingenden Tag“.

Ludwig Waldmüller.

Orate fratres!

Dem Gebete Seiner Exzellenz des H. H. Bischofs von Leiria und der Fátimapilger am Gnadenorte, sowie der Leser des „Boten von Fátima“ werden folgende Anliegen empfohlen:

Schweiz: Bekehrung einer auf Abwege geratenen Schwester. Auflösung einer unglücklichen Bekanntschaft. Um Gesundheit einiger Kranken. Für die liturgische Erneuerung. Um eine segensreiche Volksmission. Um eine glückliche Sterbestunde. Und um die große Gnade eine Opferhostie für Christus zu werden. Um Fortdauer des innewohnenden Nachwachdienstes. Um stete Arbeit im Krankendienst.

Deutschland: Für eine schwerbedrückte Familienmutter. Um den Seelenfrieden und einen guten Seelenführer. In zwei Anliegen. Um Bekehrung eines Mädchens. In großer finanzieller Bedrängnis und um Bekehrung von drei ärgernisgebenden Personen (bei Erhöhung wird Veröffentlichung und Errichtung einer Fátimagrotte versprochen). Eine Familie in schwerer finanzieller Not.

Aus China:

Hochwürden!

Wie Sie sehen, kommt „Fátima“ auch nach dem fernen China. Die Anregung betr. der Gebetsanliegen, worin ich soeben in No. 37 las, kommt mir sehr gelegen.

Unsere Mission, deren erstes Todesopfer ein schweizer Mitbruder war, hat in den letzten zwei Jahren schwere Heimsuchungen durchgemacht, die noch immer fortdauern. Das ganze Missionsgebiet ist zum großen Teil in der Gewalt von Kommunisten und Räubern, sodaß alle Bekehrungsarbeit fast vollständig lahmgelegt ist. Ich bitte daher Euer Hochwürden, unsere schwergeprüfte Mission dem frommen Gebete der Pilger von Fátima und den Lesern des Boten von Fátima gütigst zu empfehlen. Falls die Rosenkranzkönigin uns hilft, sodaß bald geordnete Verhältnisse in unserer Mission eintreten und die Missionäre ihre liebgeordnete Arbeit am Heile der Seelen wieder aufnehmen können, so will ich Sorge tragen, daß späterhin eine Kirche oder Kapelle der Muttergottes von Fátima geweiht werde.

Indem ich für die Erfüllung der vorgelegten Bitte schon im voraus danke, verbleibe ich mit marianischem Gruß

Euer Hochwürden ergebener Confrater

P. Heribert Winkler S. D. S., Superior.

Foochow, 18. Juli 1933.

Spenden für den „Boten von Fátima“:

Schweizer Franken: 5.—: B. N. in Z.; Sr. M. R. in Z. 2.—: J. S. in B.; X. M. in Z.; J. U. in H.; M. M. in S.; Sr. B. K. in Z.
Franz. Franken: 50.—: J. M. in S. 32.—: J. S. in F. 15.—: B. G. in St. J. 10.— bis 13.—: Sch. in S.; A. S. in V.; A. Sch. in St. J.; G. Sch. in M.; M. M. in N.; P. St. in M.; K. G. in H.; J. G.

in R.; O. K. in St.; H. V. in M. 8.—: A. B. in St. 6.—: F. M. in B.; M. K. in S. 5.—: P. St. in M. 3.—: F. W. in S.

Belgische Franken: 30.—: Schw. in H. 20.—: Schw. in E. 10.—: P. K. in E.; X. P. in B.

Schillinge: 5.—: A. W. in K.; C. F. in G. 4.— bis 5.—: V. M. in K.; J. P. in G. 3.— bis 4.—: H. W. in K.; St. Jos.-Miss. in A, 2.— bis 3.—: J. P. in G.; F. H. in J.; J. Sch. in L.; F. Sch. in V.; J. Sp. in S.; M. N. in R.; A. W. in S.; M. P. in J.; P. St. in W. —50 bis 2.—: J. P. in J.; F. P. in St.; P. L. K. in J.; M. St. in Z. **Zloty:** 5.—: H. F. in K.; A. Z. in C. 2.—: A. Z. in S.

Kc.: 20.—: L. J. in Gr. Sch.; A. H. in B. 10.—: Gebr. B. in R.; Kl. in H.; J. H. in G.

Mark: 5.—: W. B. in B.; 3.— bis 4.—: M. K. in B.; Al. H. in V.; M. in L.; A. H. in V. 2.—: K. R. in R.; O. B. in Sch.; M. B. in M.; A. L. in M. 1.— bis 2.—: J. B. in M.; Th. O. in W.; J. Sch. in W.; H. D. in P.; E. Sch. in E.; Taubstummenanstalt in D.; Schw. in W.; H. Sch. in A.; J. O. B. in B. Zudem verdanken wir eine schöne Anzahl von Beiträgen unter Mark 1.—, die wir wegen Raumangel nicht einzeln aufführen können.

Inniges Gott vergeltes!

o o o

Der „Bote“ lebt ausschliesslich von freiwilligen Beiträgen. Zur Deckung der Unkosten fehlen immer noch Fr. 800.—. Deshalb müssen wir die Leser herzlich bitten, uns das weitere Erscheinen zu ermöglichen, indem jeder eine Gabe von mindestens 50 Cts. einsendet. Zahlkarte beiliegend. Wir bitten den Abonnementsbetrag für Schildwache und Spende für den Boten auseinander zu halten und dementsprechend auf dem Zahlkartenabschnitt anzugeben.

Im Namen Unserer Lieben Frau von Fátima
Verwaltung „Schildwache“

Der Bote von Fátima

Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den Dreizehnten jeden Monats.

Für „Schildwache“-Abonnenten gratis. Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Pfg., 25 Ircts. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbeten.

Bestelladresse: Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinerallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

Zahlstellen. Für die Schweiz: Postscheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postscheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 701.13, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postscheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legionsführer, Innsbruck, Postscheckkonto: B 194.095. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinerallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:

Paul Vogt, Untere Rebgasse 4, Basel.

Das gesamte Schrifttum über Fátima und seine Erscheinungen sowie alle Devotionalien

(Bilder, Statuen, Medaillen, U. L. Frau von Fátima) liefert für das deutsche Sprachgebiet der auf Veranlassung des Hochwürdigsten Diözesanbischofs von Leiria gegründete Fátimaverlag in Bamberg (Bayern).

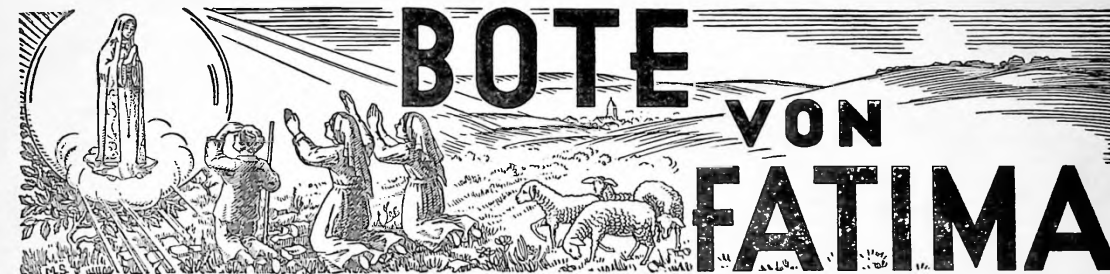
Bisher sind erschienen:

Schriften: Dr. Ludwig Fischer: Fátima, das portugiesische Lourdes. Mk. 1.35
Dr. Ludwig Fischer: Fátima, im Lichte der kirchlichen Autorität. Mk. 1.50
Rosa Ancilla Hug: „Der Klingende Tag“ (Tagzeiten U. L. Frau von Fátima). Mk. 0.50

Statuen: Unserer Lieben Frau von Fátima aus Holz, Stein oder Masse genau nach dem Original in hochkünstlerischen Ausführungen. Statuen aus Masse: Größe 70 cm I. Qualität 50 RM., II. Qualität 25 RM.; Größe 40 cm I. Qualität 15 RM., II. Qualität 10 RM.

Fátima-Verlag Bamberg, Bamberg - Fátima-Verlag München, München 1, Schiedlach - Fátima-Verlag Bolzano, Bolzano (Ital.) via Ospedale 5

Devotionalien: Andachtsbildchen U. L. Frau von Fátima in verschiedenen Mustern, Einfarb. das Hundert Mk. 3.—, Mehrfarb. das Hundert Mk. 4.—
Postkarten: Die Erscheinung U. L. Frau v. Fátima Einfarb. das Hundert Mk. 7.50, Mehrfarbig Mk. 10.—
Medaillen: U. L. Frau von Fátima das Gros Mk. 5.— einzeln Mk. —.05



No. 11

zum 13. November 1933

Jahrgang 1

Fátima - das Hohelied vom Glauben

Von Visconde de Montelo.

Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, der Lissaboner Domherr Visconde de Montelo, erzählt uns im heutigen Leitartikel von dem einzigartigen Schauspiel der „tanzenden Sonne von Fátima“, dem er vor sechzehn Jahren selbst als Augenzeuge bewohnte und wüßte uns der H. H. Generalvikar von Leiria, P. Johannes Quaresma, bereits ausführlich berichtete. Visconde de Montelo bezeichnet das außergewöhnliche Ereignis geradezu als Ausgangspunkt der großen Wallfahrten nach Fátima. Wir werden auf dieses Ereignis später noch ausführlich zurückkommen. Die Schriftleitung.

Man schrieb das Jahr 1917. Dieses Jahr sollte zu einem Markstein in der ruhmreichen, unvergänglichen Geschichte der Kirche Portugals werden.

Der 13. Oktober nahte heran. Millionen gläubiger, frommer Herzen erwarteten ihn mit heißer Sehnsucht.

Von einem Ende des Landes bis zum andern verbreitete sich mit außergewöhnlicher Schnelligkeit die freudige Kunde, die erhabene Schutzfrau des Landes werde ihre barmherzigen Augen ihren Getreuen zuwenden und sich mit wunderbarer Güte und Liebe drei schlichten, unschuldigen

Kindern zeigen, um ihnen bedeutsame Offenbarungen und geheimnisvolle Mitteilungen anzuvertrauen. Tag für Tag verring. Die freudige Erwartung des Volkes steigerte sich, je länger je mehr, zu heißem, mächtigem Verlangen. Nur der Klerus hielt sich den Vorgängen, die sich in der Mulde der Iria abspielten, völlig fern und bekundete ihnen gegenüber absolute Gleichgültigkeit, wenn nicht gar offenkundige Feindseligkeit.

Luzia von Jesus, sozusagen die Titelheldin im Schauspiel der Erscheinungen, — heute Schwester Luzia von den sieben Schmerzen und Professin der Kongregation der heiligen Dorothea — behauptete in der unschuldvollen Einfach ihrer zehn Jahre, die allerseeligste Jungfrau habe, um die Aufrichtigkeit der Seherkinder zu bestätigen und die Wahrheit ihrer Aus-

sagen zu verbürgen, versprochen, Sie werde am Tage der sechsten und letzten Erscheinung ein Wunder wirken, — das Zeichen Gottes, wie Luzia es in ihrer einfältigen, kindlichen Bauernsprache nannte.

Wenn auch vermischt mit mehr oder weniger genauen, weil von Mund zu Mund weitergetragenen Erzählungen



Unsere Liebe Frau von Fátima auf Ihrem Siegeszug durch die ganze katholische Welt.

Die Feier des 13. Mai in Kowloon-Tong in China. Elf chinesische Bischöfe (darunter acht vom Heiligen Vater selbst geweihte, drei von ihm ernannte) nehmen an der Prozession zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima teil.

Das wunderbare „Zeichen Gottes“

erschien in der Tat am Himmel. Es zer-teilte die Wogen und erschütterte

die Menschenmassen, die weinend und betend auf die Knie niederfielen.

Das Wunder, das die Hirtenkinder vorausgesagt hatten, traf auf den Tag und die Stunde ein. Das Echo dieses Wunders war so machtvoll, daß man es über ganz Portugal hin hörte, ja daß es über Portugals Grenzen hinweg bis zu den Enden der Welt vordrang.

Von diesem Augenblicke an beginnt der Zuzug der Pilgerscharen. Er wächst von Monat zu Monat an und entwickelt sich zu einem ungestümen Strom, der unaufhörlich Tausende und aber Tausende in das heilige Gebiet der Erscheinungen leitet, lauter Seelen, die von einem lebendigen Glauben und einer glühenden Frömmigkeit getragen sind.

Heute ist die Mulde der Iria, die der Schauplatz so herrlicher Szenen, so vieler Wunder Gottes, der unerschöpfliche Quell himmlischer Gnaden und Segnungen, der glühende Herd des Lichtes, Trostes und übernatürlichen Lebens geworden ist, ein Stück Himmel auf Erden. Menschen, die leiden, und Menschen, die weinen, Menschen, die in harter Arbeit stehen,

und Menschen, die dulden müssen, Menschen, die Frieden, Wahrheit und Liebe suchen, diese alle kommen hierher, um Linderung für ihre Schmerzen, Trost für ihre Tränen, Erquickung in ihrer Arbeit, volle Befriedigung ihrer edlen Sehnsucht und ihres gottgefälligen Strebens zu finden.

Wer solch ein Kind in Meinem Namen aufnimmt, nimmt Mich auf

Ein Beitrag zur Geschichte der Hyazintha Marto, des jüngsten der Gnadenkinder von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

II.

Es war also am Morgen des 14. Oktober 1932. In wunderbarer Stille lag der Gnadenort da im Glanz der Morgensonne. Man muß Fátima auch in dieser Stille gesehen haben, um es ganz zu erfassen. Gleichwohl findet man bei der Gnadenkapelle immer einige Beter. Sie ist selten ganz leer. Nun hatte ich die Gnade, in der kleinen Kapelle zum erstenmal die heilige Messe feiern zu dürfen, zu den Füßen des Gnadenbildes, im trauten Zwiegespräch mit der gütigen Mutter.

Nach dem Frühstück überraschte mich P. Vicente mit dem liebenswürdigen Angebot, mich mit seinem Auto zum Grabe der kleinen Hyazintha nach Vila Nova de Ourém und zur Stammburg der Christuritter nach Tomar zu fahren. Zwar war's im Auto etwas eng — vorne bei seinem Chauffeur saß P. Vicente, rückwärts die gesamte deutsche Pilgergruppe — aber doch war es eine fröhliche Fahrt. Ourém und Vila Nova de Ourém waren mir nicht mehr unbekannt. Denn vor drei Jahren hatte ich die gleiche Fahrt, nur in umgekehrter Richtung, mit meiner lieben Gastgeberin Da Maria José Pestana gemacht. Jetzt freilich waren mir diese Ortschaften keine spanischen Dörfer mehr. Ourém mit seiner malerischen Burgruine war einst der Sitz des „Heiligen Feldmarschalls“, des seligen Nun' Alvares, der Graf von Ourém war, und Vila Nova de Ourém war einst der Sitz eines weniger großen „Heiligen“, des freimaurerischen Artur de Oliveira Santos, des berüchtigten Landrats, der die drei Hirtenkinder von Fátima am 13. August 1917 entführt hat.

Wir stiegen in Vila Nova de Ourém aus und besuchten den Baron von Alvaizère. Das Azulejo seines Landhauses kündete uns schon beim Eintritt, was Geistes sein Bewohner ist. Diese blaue Wandtäfelung (azul-blau, daher der Name azulejo-Blaustein) stellte Unsere Liebe Frau von Fátima dar. Der Baron, eine stattliche Erscheinung in den vierziger Jahren, nahm uns sehr liebenswürdig auf. Was er uns vom Gnadenkinde Hyazintha erzählte, war mir so interessant und wertvoll, daß ich ihn bat, seine Mitteilungen schriftlich niederzulegen. Dies sagte er mir gerne zu. Sein Bericht über Hyazintha wird das dritte, wichtigste und interessanteste Kapitel unserer Erzählung ausmachen. Weil P. Vicente es eilig hatte, schlugen wir die liebenswürdige Einladung des Barons zum Mittagessen dankend aus und eilten mit gesteigerter Spannung zum Friedhof des Städtchens, wo gleich beim Eingang linker Hand das Mausoleum der Barone von Alvaizère steht. Voll Erwartung standen wir da, als uns der Baron das Mausoleum öffnete, in dem rechter Hand zu unterst der kleine Sarg des armen Bauernkinds liegt, dessen Leiche sich in diese adelige Gruft verirrt hat. Voll Ehrfurcht stand ich an dieser Stätte, im Bewußtsein, am Grabe eines „heiligen Kindes“ zu weilen, eines Engels und Lieblings der Muttergottes. Mit seliger Ergriffenheit hob der Baron das Tuch beiseite, das über dem kleinen Sarge lag. Man sah es ihm an: die Leiche war der Schatz, das Palladium seiner Familie.

Bewegten Herzens nahmen wir dankend von ihm und seinem Heiligtume Abschied und eilten in rascher Fahrt Tomar zu.

Hoch oben auf dem Berge steht die trutzige Burg der Christuritter von Tomar. Templergeist weht heute noch aus den verfallenen Ruinen. Das Verdikt, das der schwache Papst Coelestin V. unter dem Drucke der Uebermacht des französischen Königs Philipps des Schönen über den hochverdienten Templerdorden gesprochen hatte, hatte sich an diesen trutzigen Mauern gebrochen. Unter dem Schutze der portugiesischen Könige bestand der um die Kirche und das Heilige Land so

hochverdiente Orden unter dem Namen Christuritter weiter und fuhr fort, den Mohammedanern Stück um Stück des geraubten christlichen Bodens wieder zu entreißen.

Mit tiefen Eindrücken aus der Zeit edelsten katholischen Rittertums nahmen wir von Tomar Abschied und kehrten wiederum nach Fátima zurück.

III.

Auf den versprochenen Bericht des Barons von Alvaizère brauchte ich nicht lange zu warten. Am Silvesterabend 1932 war er in meinen Händen. Es war ein liebes Neujahrgeschenk, das ich mit der Gier verschlang, mit der ein Kind seine Schokoladetafel verzehrt. Auch die Leser des „Boten von Fátima“ werden mit steigendem Staunen vernehmen, was der Baron von Alvaizère von dem „heiligen Kinde“ zu berichten weiß, das der Schutzgeist seines Hauses geworden ist. Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

Vila Nova de Ourém (Portugal), Dezember 1932.

Hochwürden Herrn Dr. Ludwig Fischer,
Bamberg (Deutschland).

Euer Hochwürden!

Gerne komme ich der Bitte nach, mit der Euer Hochwürden mich auszeichneten, als Sie am letztvergangenen 14. Oktober in Begleitung des hochverdienten P. Vicente do Sacramento unser Haus in Vila Nova de Ourém mit Ihrem Besuche beehrten.

Der Bitte von Euer Hochwürden willfahre ich um so lieber, als sie mir die Möglichkeit gibt, Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima, meiner Heiratsspatin und Beschützerin, meine, wenn auch bescheidene, Huldigung darzubringen, indem ich öffentlich von den Gnaden, die Sie mir unverdienterweise erwiesen hat, Zeugnis ablege.

Nach Ihrem ehrenvollen und angenehmen Besuche machten wir unseren frommen Pilgergang zum Friedhof dieser Stadt, um das Grab der kleinen Jacinta von Fátima zu besuchen, die in unserem Familienbegräbnis beigesetzt ist. Es ist das erste Familiengrab links, wenn man den Friedhof betritt, und es trägt die Aufschrift „Barone von Alvaizère“.

Euer Hochwürden bekundeten damals ein besonderes Interesse, um zu erfahren, aus welchem Grunde die sterblichen Ueberreste des unschuldigen Hirtenkinds in unserem Familiengrab beigesetzt sind, jenes Kindes, das zusammen mit seinem Brüderchen und mit der Luzia bei den Erscheinungen der allerseligsten Jungfrau auf der Steineiche in der Cova da Iria zu Fátima zugegen war und auf lange Sicht und mit staunenswerter Genauigkeit Zeit und Ort der überraschenden Phänomene an der Sonne voraussah, die Tausende von Personen, die im Oktober 1917 in Fátima waren, miterlebten und die bis zum heutigen Tage kein Mensch bestritten hat.

Bei diesem Punkte hat nun meine Erzählung einzusetzen, umso mehr als ich seinerzeit bereits über die hauptsächlichsten Ereignisse von Fátima meine Aussage zu Protokoll gegeben habe. Sie befindet sich im Bischöflichen Archiv von Leiria und Euer Hochwürden erklärten mir, daß der verehrte Bischof dieser Diözese Ihnen eine Abschrift zur Verfügung stellen werde.

Wie kommt es nun, daß sich die sterblichen Ueberreste dieses Gnadenkinds in unserem Familiengrab befinden?

Das möchte ich Ihnen hiermit erzählen. Bereits einige Monate vor ihrem Tode lag Jacinta schwer krank darnieder. Eine eitrige Brustfellentzündung hatte sie erfaßt. Da traf

ich eines Tages in Fátima den hochangesehenen Augenarzt Dr. Enrico Lisboa, der in Lissabon seinen Sitz hat. Er erzählte mir, die Kleine sei unrettbar verloren. Wenn überhaupt noch eine Möglichkeit bestehe sie zu retten, so müsse man sie nach Lissabon bringen und einer genauen Behandlung unterziehen, die sich im Hause ihrer Eltern nicht durchführen lasse. Der

berühmte Arzt, der ein zifriger Katholik und ein besonderer Verehrer von Fátima ist, das er fast jeden Monat besucht, erklärte mir weiter, er habe sich schon um die Verbringung der Kranken nach Lissabon bemüht, jedoch weigere sich die Familie hartnäckig, das Kind ziehen zu lassen, obwohl er für alle Kosten aufzukommen sich bereit erklärt habe.

Fátima in Ostafrika

Fátima — es ist kein unbekannter Name unter den Eingeborenen unseres Landes. Wo immer sich der Islam festgesetzt hat, wird dieser Name einer der Frauen Mohammeds, mit Vorliebe den mohammedanischen Frauen und Mädchen gegeben. Und wo dieser Name gebräuchlich ist, weiß auch der Missionar, daß sich da seinem Wirken eine fast unüberwindliche Mauer entgegenstellt, daß der Halbmond die armen Menschen in der unfruchtbaren geistigen Sklaverei gefangen hält.

Fátima ist auch die Lieblingsfrau des Sultans von Nandembo, 240 Meilen von der Küste entfernt, im Tunduradistrikt, im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Ngaharu, der Häuptling, ein Islamite, war nicht zu bewegen, dem Missionar eine Niederlassung in seinem Gebiet unter seinem Stamme zu gewähren. Es wurde gebetet, gar viel, vor allem auch von der kleinen Schar treuer Christen und Katechumenen, die seit langen Jahren unter Tränen gebeten hatten, daß ein Priester sich bei ihnen niederlasse, der sie lehre und taufe, der den Verlassenen und Sterbenden den Weg zum Himmel weise. Als vor zwei Jahren der Hochwürdigste Herr Apostolische Delegat für die afrikanischen Missionen, Se. Exzellenz Erzbischof A. Hinsley, in dieser armen, verlassenen Wildnis Absteigequartier nahm, um in einer armseligen Strohhütte, umringt von den überglücklichen Christen und Katechumenen, das heilige Opfer darzubringen, — da griffen die armen Christen zu einem vorzweifelnden Mittel. ... Alvaizère, zur Weiterreise bereit, der Hochwürdigste Herr Delegat hatte bereits auf dem Lastauto Platz genommen — doch wo bleibt denn nur sein Sekretär? — Die Hütte, die er als Ruheplätze benutzt hatte, ist umringt von einer aufgereizten Menschenmasse. Dicht gedrängt stehen sie vor der Bambustüre, Frauen, Männer, Kinder. Der kleine Raum ist ebenfalls mit Leuten besetzt. Ich schaue was los ist. „Tumekkamata, hatumwachi tena!“ — „Wir halten ihn fest; jetzt lassen wir nicht mehr los!“ — „Nimm uns den Pater nicht weg, Vater, wir bitten Dich, wir Deine ärmsten Kinder!“ Der Hochwürdigste Herr Delegat war ergriffen im innersten Herzen; er bat mich, als sein Eingreifen erfolglos geblieben, seinem Sekretär zur Freiheit zu verhelfen. Es gelang mir mit Mühe und nur durch das feste Versprechen, im nächsten Jahre sicher einen Pater zu senden, der bei ihnen bleiben werde. Die Tränen flossen, — es war eine herbe Enttäuschung, — wieder eine, wie schon so viele seit Jahren, ... wird es die letzte sein?

Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz, Du mußt helfen! Setze Deinen Fuß über den Halbmond! Laß den Armen das Licht der Sonne erstrahlen, welche ist Christus!

Fátima — ein islamitischer Lieblingsname. — Mutter, Du hast diesen Namen zu einem Deiner Ehrentitel erwähnt! Fátima im gottbegnadeten Winkel von Portugal, — und Fátima in Afrika — Welch ein Gegensatz! Wer baut die Brücke? Mutter, Dein göttlicher Sohn, auf Deine Fürbitte hin, — rex gentium lapisque angularis, qui facit utraque unum — der König der Völker und verbindende Eckstein! — Er vermag die größten Gegensätze zu vereinigen zu einer Neuheit in der Gnade.

Am 4. Juli 1933 drückte ich mit tiefer innerer Bewegung dem Sultan Ngaharu, dem Islamiten, die schwelgie, schwarze Hand. Und mein Herz flog gleichzeitig hinüber zu einer Gnadenstätte — Fátima. Mit stiller, Allmacht hat die Gottesmutter das Herz des mohammedanischen Sultans umgewandelt; er ließ mich und Hochwürden P. Eduard Wildhaber O. S. B. dem Missionar der neuen Station, aufrecht und herzlich willkommen, gab uns eines seiner schönsten Stücke Land und sagte: „Da baue eine Mission; ich gebe Dir meine Kinder; ich gebe Dir meine Leute; lehre sie Deinen Glauben!“ Der Platz heißt Nandembo, d. h. Elephantenhain. „Gott segne Dich weiterhin, Sultan“, sagte ich mit großer Bewegung. Da war es mir ganz klar: Fátima! — und ich sagte dem Sultan und P. Eduard, der die neue Station beginnen sollte: „Fátima wird diese Station heißen; Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz von Fátima wird Land und Volk und Missionare unter Ihren Schutz nehmen und eine gnadenreiche Patronin sein.“

So kam es zur Gründung von Fátima in Ostafrika. ... „Fátima!“ ... der Sultan lachte, er war erfreut, er liebte den Namen; noch kennt er aber nicht die Gnade, die von diesem Namen ausgehen wird über sein Land und seinen Stamm. Er wird sie kennen lernen, in reichem Maße. Die Brücke ist gebaut von Fátima zu Fátima. Die Gnade strömt. ... Des Sultans brave Schwiegertochter, in schwerer Krankheit, wurde getauft und heißt „Maria“. Und nun werden sie kommen, die armen Fátimas und andere Heiden und Islamiten, von der Finsternis zum Licht, geführt an der Hand der Mutter.



Fátima in Ostafrika.

Die Ankunft des neuen Missionärs für „Fátima in Ostafrika“, P. Eduard Wildhaber O. S. B., (rechts vor der Hütte) am 4. Juli 1933, wird von den schwarzen Christen mit Gesang und Tanz gefeiert. Rechts im Hintergrund die armselige Bambushütte, die als Gotteshaus, Schule und Pfarrhaus dienen mußte und in der die heilsbegierigen Christen den H. H. Sekretär des H. H. Apostolischen Delegaten gefangen hielten, weil sie endlich einen ständigen Priester haben wollten. (Siehe Artikel „Fátima in Ostafrika“).

Am Abend des glücklichen Tages, da knieten wir, Christen und Katechumenen, Heiden und Mohammedaner nieder und beteten den Rosenkranz in Fátima. Der Sultan stand draußen und schaute sinnend durchs Fenster auf die Betenden.

... Die 240 Meilen Heimweg waren so kurz: — Freude und Dank, Lobpreis und Bitten eilten nach Fátima, der Gnadenstätte, wo so viel Seelennot und Armut umgewandelt wird in Gottseligkeit.

Und so schließe ich heute auch eine Bitte ein, an alle Leser des „Boten von Fátima“ und der „Voz da Fátima“, um ihr Gebet zur Lieben Frau von Fátima. Manche werden aus Dankbarkeit für erhaltene Gnaden, Gebete und Almosen senden, für die arme Fátima-Station in Ostafrika, für das arme Volk bedrängt von Heiden und Islam.

Und mit dankbarem Herzen gebe ich allen Helfern und Beterinnen und Wohltätern den heiligen Segen,

der Rosenkranzkönigin unwürdigster Diener

+ Joachim Ammann O. S. B.

Abt und Ordinarium von Nandanda.

Nachwort der Schriftleitung: Die Offensive Unserer Lieben Frau von Fátima im Schwarzen Erdteil schreitet voran. Zum Fátima in Portugiesisch-Westafrika, zum Fátima im Zululand ist nun auch noch Fátima in Ostafrika hinzugekommen. Wir Freunde und Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima freuen uns von Herzen über diesen neuen marianischen Sieg und versprechen dem Hochwürdigsten Herrn Abbas Ordinarium Joachim Ammann, der die Güte hatte den ersten Bericht über „Fátima in Ostafrika“ dem „Boten von Fátima“ und seiner älteren Schwester, der „Voz da Fátima“ zur Verfügung zu stellen, freudigen Herzens, daß wir die neue Missionsstation gerne mit unserem Gebete und unsern Almosen unterstützen wollen.

Das Jubiläum der Muttergottes

Ein eifriges Marienkind schreibt uns:

„Bitte, nehmen Sie doch folgende Zeilen in den Fátimaboten auf:

Die armselige Lehmhütte, die Sie in der Augustnummer des Fátimaboten brachten, ist doch unpassend für ein Heiligtum der Rosenkranzkönigin von Fátima. (Sehr richtig! Die Schriftleitung.) Die Gnadenmutter von Fátima würde sich sicher sehr freuen, wenn Ihre treuen Verehrer Ihr ein würdiges Kirchlein im Zululand errichten würden. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Fátima in Portugal ist uns selbst mit dem guten Beispiel vorangegangen und sandte eine wunderschöne Statue Unserer Lieben Frau von Fátima nach Zululand.

Wir stehen mitten im Heiligen Jahr, dem 1000jährigen Jubiläum unserer Erlösung. Auch die liebe Muttergottes feiert Ihr

Unserer Lieben Frau von Fátima offiziell betraut wurde. Wir haben die Werkstatt dieses Meisters wiederholt besucht, wir kennen ihn und seine Meisterwerke aus eigener Anschauung, ja wir haben, dank der Munifizenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria, das Glück, zwei seiner Fátima-Madonnen persönlich zu besitzen. Es ist unsere innerste Ueberzeugung, wenn wir sagen: Einen besseren Interpreten der überirdischen Schönheit Mariens hätte der Hochwürdigste Herr Bischof von Leiria nicht entdecken können. Und doch ging es auch diesem Meister genau wie seinen Vorgängern. Als man der Luzia die erste Statue Unserer Lieben Frau von Fátima, das heutige Gnadenbild von Fátima, das ja nach ihren und ihrer Gefährten Angaben gemacht worden war, zeigte, da sagte auch sie: „O, das ist Sie noch lange nicht! Maria war viel schöner!“

Welche tiefe Lehre für uns! Kein Künstler, und wenn er ein Heiliger wäre wie Beato Angelico, kann uns Mariens königliche Schönheit in ihrem vollen Glanze offenbaren. Das wird einmal ein Teil unserer Herrlichkeit im Himmel sein, das Meisterwerk des Heiligen Geistes, die schönste Seele, die Gott nach der Seele Jesu Christi geschaffen hat, schauen zu dürfen.

Selig darum die Augen, die Maria schon in diesem Leben schauen durften! Selig die Kinder, denen es vergönnt war, die Hochgebenedeite mit ihren lieblichen Augen zu sehen! Kinder und immer wieder Kinder sind es, denen Maria sich zeigt! Seelen also, die ihrer zarten Natur und ihrem Alter nach kaum etwas anderes als rein sein können. Bleibt dieses unvergleichliche Glück nur diesen wenigen Auserwählten vorbehalten? Werden wir, die wir Maria so heiß und innig lieben, die wir uns ganz und gar Ihrem heiligen Dienste geweiht haben, Sie, unsere Königin, nie in diesem Leben schauen dürfen?

Wer solch ein Kind in Meinem Namen aufnimmt, nimmt Mich auf

Ein Beitrag zur Geschichte der Hyazintha Marto, des jüngsten der Gnadenkinder von Fátima

Von Hochschulprofessor Dr. Ludwig Fischer, Bamberg.

Wir setzen den Bericht des Herrn Barons von Alvaizère über seine Erlebnisse mit Hyazintha Marto fort.

Nunmehr entschloß ich mich, die Eltern der Kleinen rufen zu lassen. Sie kamen mit ihr in das Pfarrhaus zum Hochwürdigsten Herrn Pfarrer von Fátima (dem jetzigen), woselbst wir beide, ich und dieser Priester, die Eltern überredeten, die Kleine ziehen zu lassen und zwar unter der Bedingung, daß ihnen, außer allen anderen Kosten, stets auch die Reise bezahlt werde, so oft sie ihre Tochter würden besuchen wollen.

Soviel ich mich erinnere, zeigte sich die Kleine, die sehr hager und bleich war, unserem Entschlusse nicht abgeneigt.

Wenige Tage darnach kam sie nach Lissabon. Sie war, wenn ich nicht irre, nur von ihrem Vater begleitet. Hier in Lissabon wohnte sie bei einer braven, einfachen Frau, die mit der Notdurft des Lebens zu ringen hatte, aber das Kind gerne aufnahm, übrigens stets auf Kosten des Dr. Enrico Lisboa. Später wurde das Kind in das Stefanien-Krankenhaus verbracht, wo es am 20. Februar 1918 starb.

Der Vater kam mehrere Male nach Lissabon, erhielt aber jeweils wenig ermutigende Nachrichten.

Die medizinische Wissenschaft war trotz aller Bemühungen nicht imstande der hartnäckigen Krankheit Herr zu werden. Wie man mir mitteilte, hat das kranke Kind viel gelitten, aber stets mit einer ungemein erbaulichen Ergebung. Das Kind zeigte sich immer heiter und rief ohne Unterlaß die Jungfrau vom Rosenkranz in Fátima an. Es behauptete, die Jungfrau in hellleuchtender Gestalt zu sehen und betrachtete das als sein besonderes Glück. So gab das Kind seine Seele Gott zurück.

Vor der Verbringung in das Krankenhaus hat dieser Liebbling der allerseeligsten Jungfrau noch gebeichtet und kommuniziert. Kurz vor dem Hinscheiden rief man den Hochwürdigsten Herrn Dr. Pereira dos Reis, Pfarrer der Engelkirche herbei, der dem Kind die Beichte abnahm. Er hatte aber nicht mehr Zeit ihm die heilige Wezehrung zu geben. Er konnte ihm nur noch die heilige Oelung spenden. Sicher hat der erbauliche Tod und die vollkommene Hingabe dieses schwa-

Es steht wohl in keiner Dogmatik geschrieben, aber es ist unsere innerste Ueberzeugung, daß Maria Ihren treuen Verehrern, Ihren Aposteln in der letzten entscheidenden Stunde, in der schwersten Not des Lebens, im Augenblick des Todes in mütterlicher Liebe und minniglichem Erbarmen sich zeigt. Das scheint uns, neben ungezählten anderen Gnaden, der Diesseitslohn für Ihre treue Verehrer und Apostel zu sein. Wahrhaftig, das allein schon dürfte der Mühe wert sein, das ganze Leben in Ihren königlichen Dienst zu stellen! So und nicht anders erklären wir uns die leuchtenden Augen, das verklärte Gesicht, das wir dann und wann plötzlich bei Sterbenden beobachten, deren Leben dem Dienste Mariens geweiht war: Die gute Mutter kommt, Ihre Lieblinge durch die dunkle Pforte des Todes zu geleiten, ihnen bei einem Gerichte der Liebe und des Erbarmens beizustehen, sie an den Platz zu führen, den Ihre mütterliche Liebe Ihren Aposteln und treuen Dienern bereitet hat.

In der von den Heiligen der jüngsten Zeit bestätigten Ueberzeugung, daß die nächste Zukunft der Kirche eine marianische sein werde, daß Maria Großes im Reiche Gottes vorhabe und wirken werde, daß Sie wirken werde durch unscheinbare Werkzeuge, wie auch Gott das größte Wunder der Welt durch Sie, die unscheinbare Magd, gewirkt hat, in dieser Ueberzeugung suchen wir Seelen und die Gemeinschaft mit solchen Seelen, deren oberstes Lebensgesetz, deren Lebensinhalt, deren Lebensglück und Lebenskrone der schon hienieden seligmachende Dienst Mariens ist, ein Dienst, der nichts anderes ist und sein kann, als der Dienst Ihres Sohnes Jesus, Ihres Gottes.

Wohlant unsere Fürsprecherin! In der Stunde unseres Todes wende Deine barmherzigen Augen uns zu und zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht Deines Leibes! O gültige, o milde, o süße Jungfrau Maria! Ludwig Maria.

chen, aber an christlichem Starkmut und seltenen Tugenden so reichen Menschenkinds auf den Priester einen tiefen und ergreifenden Eindruck gemacht.

Nach dem Hinscheiden des Kindes stand der bescheidene kleine Sarg, der die sterblichen Ueberreste der tugendhaften Hyazintha enthielt, in einem Nebenraum der Engelkirche, bis er einige Tage später hierher verbracht wurde.

In der Folge erhielt ich von Dr. Enrico Lisboa nach hier ein Telegramm, in dem er mir mitteilte, daß die Leiche nach der Bahnstation Chão de Maçãs abgehe, und worin er mich bat, ich möchte mich um die Leiche annehmen. Das Telegramm kam fast zur selben Stunde an, wo der Sarg am Bahnhof eintreffen mußte. Da ich damals als Rechtsanwalt tätig war, befand ich mich, als ich das Telegramm erhielt, gerade bei Gericht und konnte nicht abkommen. Wenn ich nicht irre, handelte es sich um ein Hauptplädoyer. Ich stand eben auf der Anwaltstribüne.

Vom Gerichtssaal aus schrieb ich meinem Vater einen Brief, teilte ihm mit, was vorgefallen war und bat ihn, er möchte unseren Wagen zum Bahnhof schicken und das Ansuchen stellen, daß auch die Wagen der Nachbarvillen von Olaia, die damals dem General Sante Neves, und von Motta, die damals dem Anton de Sousa gehörte, zum Bahnhof geschickt werden. Für mehr war nicht Zeit und so kamen nur diese drei Wagen zum Bahnhof. Auch der verstorbene Postamtman Joachim Anton Casimiro, ein hochgeachteter Mann und praktizierender Katholik, der damals bereits im Ruhestand war, kam herbei. Ich bat ihn, mich zu vertreten, und gab ihm die nötigen Anweisungen. Der kleine Sarg kam in unserem Wagen. Aus Lissabon waren zur Begleitung der Leiche nur zwei bescheidene Personen mitgekommen, die, wie ich glaube, zu dem Hause gehörten, wo die Kleine gastliche Aufnahme gefunden hatte, ehe sie in das Spital übersiedelte. Die beiden Frauen zeigten sich sehr anhänglich und bekümmert. Auch ein bejahrter, tiefreligiöser Mann kam mit, der aus der Pfarrei Fátima gebürtig war, aber damals in Lissabon lebte und viel

im Hause des Dr. Enrico Lisboa weilte. Namen kann ich nicht nennen, weil ich mich deren nicht mehr erinnere.

Ich war noch bei Gericht, als man mich davon benachrichtigte, daß der Leichenzug auf dem Wege nach Fátima sei, woselbst die Leiche in der Sakristei der Pfarrkirche aufgebahrt werden sollte. Es war schon beinahe Nacht. Angesichts jener traurigen Zeiten, da manche Behörden und deren Anhängerschaft die Kirche und insbesondere Fátima und alles, was mit Fátima zusammenhing, so boshaft und gewalttätig verfolgten, erkannte ich sofort die Unannehmlichkeiten, die sich aus einem derartigen Entschluß ergeben konnten. Daher gab ich Weisung, man solle die Leiche in unserem Familiengrab beisetzen, wiewohl ich befürchtete, es möchte der Friedhof, nachdem die Zeit schon vorgerückt war, nicht mehr aufgeschlossen werden. Tatsächlich gab es noch einige unliebsame Zwischenfälle.

Sobald die Gerichtsverhandlung zu Ende war, verließ ich das Justizgebäude und begab mich zum Friedhof. Da traf ich den Mann und die beiden Frauen, die ich oben erwähnt habe, bereits auf dem Heimweg. Obwohl ich sie nicht kannte, unterhielt ich mich mit ihnen und bot ihnen Unterkunft an, die sie dankbar annahm. Am nächsten Tag kehrten sie nach Lissabon zurück.

Somit kennen nun Euer Hochwürden die Gründe, weshalb sich die sterblichen Ueberreste der kleinen Hyazintha von Fátima in unserem Familiengrab befinden, neben den sterblichen Ueberresten meines Vaters, meiner vier Brüder und meiner Großeltern.

Dr. Enrico Lisboa sprach mit mir in der Folge über die Errichtung eines Grabdenkmals in Fátima, das auf Kosten der Katholiken erbaut werden und für die Leichen der Hyazintha und ihres kleinen Bruders bestimmt sein solle. Später kam er nicht mehr auf diesen Plan zurück. Bezüglich eines derartigen Projektes sind wir, die Meinigen und ich, der Ansicht, daß wir diese kostbare Reliquie in unserem Familiengrab bewahren wollen.

Die Auslagen, die durch den Wegzug der Kleinen, durch die Beerdigung usw. entstanden waren, wurden, glaube ich, durch Dr. Enrico Lisboa und andere Personen beglichen. Ich selbst habe, glaube ich, wenig oder nichts bezahlt.

Von Lissabon kam kein Priester mit, um den überaus bescheidenen Leichenzug zu begleiten, und auch von hier war, wenn ich mich nicht täusche, kein Priester am Bahnhof, vielleicht deshalb, weil ich annahm, daß einer von Lissabon mitkomme, oder auch weil ich infolge der Verlegenheit, in die ich durch das verspätete Eintreffen des Telegramms geriet, keine Zeit mehr hatte, einen zu bestellen.

Auch noch einen anderen Punkt möchte ich Euer Hochwürden mitteilen. Seitdem die sterblichen Ueberreste der kleinen Hyazintha in unserem Familiengrab geborgen sind, hat sich die Lage unserer Familie wesentlich zum Besseren gewendet. Es scheint, daß die allerseeligste Jungfrau mit uns Erbarmen hatte, weil wir, was doch eine ganz unbedeutende Kleinigkeit und eine elementare Forderung der Nächstenliebe ist, Ihren Liebbling bei uns aufgenommen haben.

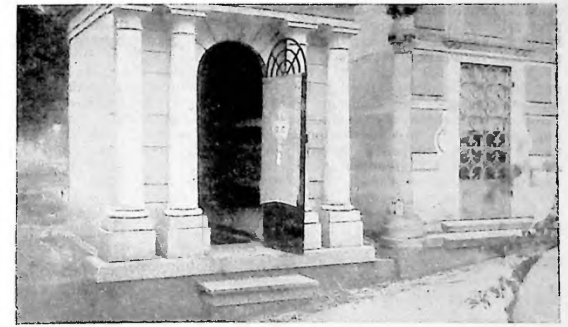
Die furchtbare Tuberkulose hatte vier meiner Brüder in der Blüte der Jugend hinweggerafft und drohte noch weitere Opfer holen zu wollen! ... Von jener Zeit an hat die Tuberkulose unser Haus verlassen — Gott und der allerseeligsten Jungfrau sei Dank! — und meine noch übrigen Brüder befinden sich bei bester Gesundheit.

Weiter! Das Vermögen meiner Eltern war vollständig zugrunde gegangen. Mein Vater war nurmehr einfacher Pächter der Güter, die ehemals sein eigen gewesen waren. Unsere Liebe Frau beschützt uns. In weniger als einem Jahre hat mein Vater einen beträchtlichen Teil seines Vermögens wieder erlangt!

Leute, die uns kaum recht kannten, liehen uns einige hundert Contos¹⁾ ohne irgendwelche andere Bürgschaft als mein Ehrenwort! Und zwar für wenig mehr als einen Monat!

Nun mußten wir verkaufen, um die paar hundert Contos, die man uns zum Ankauf von Ländereien geliehen hatte, zurückzubehalten. Durch den Verkauf von Holz und einigen Hektar abgelegenen Landes machten wir das nötige Geld flüssig. Der Wert des Holzes war gerade auf seinen Höhepunkt gestiegen und ebenso der Wert des Landes, um gleich darnach erschreckend zu fallen. Auf diese Weise hat mein Vater ohne die geringste unlautere Machenschaft einen Teil seines Vermögens zurückgewonnen.

¹⁾ 1 Conto = 1000 Escudos = etwa 120 RM.



Hyazinthas Grab.

Im Februar 1918 wurde die Leiche der Hyazintha Marto († 20. Februar 1918) im Familiengrab des Barons von Alvaizère beigesetzt. Der im offenen Grabdenkmal rechts unten mit einem Tuch bedeckte kleine Sarg ist die Ruhestätte der sterblichen Ueberreste des „heiligen Kindes“.

Das alles war nur durch den Schutz der allerseeligsten Jungfrau möglich. Davon bin ich fest überzeugt und daher sagen die Meinigen und ich Ihr unendlichen Dank.

Es erübrigt mir nur noch Euer Hochwürden wegen der unfreiwilligen Verzögerung in der Erfüllung Ihres Ansuchens um Entschuldigung zu bitten. Euer Hochwürden können von diesem meinem Briefe den Gebrauch machen, den Sie für gut finden.

Meinerseits stehe ich Euer Hochwürden nach wie vor zu unbeschränkter Verfügung und zeichne mit aller Hochachtung

Euer Hochwürden

ergebenster

gez. Baron von Alvaizère.

* * *

Damit endet der Bericht des Herrn Barons von Alvaizère. Alle Verehrer Unserer Lieben Frau von Fátima werden den Edelmann zu seinem wertvollen, gewissenhaften, leider nur zu kurzen Bericht über Hyazintha Marto und zu seinem dankbaren Bekenntnis der Güte unserer lieben Mutter Maria aufrecht beglückwünschen und ihm herzlichsten Dank wissen.

Wir glauben unserer Erzählung nicht umsonst das Heilandswort als Ueberschrift gegeben zu haben: „Wer solch ein Kind in Meinem Namen aufnimmt, nimmt Mich auf!“

Gratias agamus!

Eine reiche Fülle von Zeugnissen dankbarer Kinder Unserer Lieben Frau von Fátima steht uns diesmal zur Verfügung:

Aus Bayern: 3. 9. 33.

Tausendfachen Dank der lieben Muttergottes und Rosenkranz-königin für die so gültige und wunderbare Hilfe (Heilung in schwerem, aussichtslosen Leiden). In innigem Vertrauen täglich dem dreieinigen Gott und der lieben Gottesmutter Lob-, Preis-, Dank- und Bittgebete zum Himmel sendend M. Z. in R.

Aus der Schweiz:

Unsere Liebe Frau von Fátima hat mir zu einer Stelle verholfen. Ihr sei herzlichster Dank gesagt. Bitte im „Boten von Fátima“ veröffentlichten. R. K. in W.

Unsere Liebe Frau von Fátima hat uns bei Anrufung in einem Nervenleiden erhört und das Leiden hat sich gebessert. Veröffentlichung war versprochen. E. L. in F.

Aus Schlesien:

12. 10. 33.

Lob, Preis und Dank der lieben Muttergottes von Fátima! Nachdem wir eine Fátima-Statue in unserer Wohnung aufgestellt und die liebe Muttergottes verehrt haben, bin ich, nachdem ich vier Jahre schwer nierenkrank und vom Arzt aufgegeben war, in kurzer Zeit soweit genesend, daß ich täglich zur heiligen Messe gehen kann und mich auch an leichten häuslichen Arbeiten beteiligen kann. M. A.

Aus Deutschland:

N., 23. 10. 33.

Für die Uebersendung des Wassers von der Wunderbaren Quelle in Fátima, sowie für die neuntägige Andacht danke ich Ihnen herzlich. Ueber das Wohlergehen meiner Frau kann ich Ihnen, Gott sei Dank, recht Gutes mitteilen. Sie hatte am 29. 7. 33 einen schweren Schlaganfall, wodurch die ganze rechte Seite gelähmt war. Sie konnte nicht sprechen, nicht laufen und den rechten Arm nicht bewegen. Der Arzt gab nicht mehr viel Hoffnung, aber umso mehr beteten wir. Unsere liebe Muttergottes hat auch zu-

sehends geholfen. Heute kann meine Frau allein 20 Schritt laufen, kann wieder soviel sprechen, daß sie sich verständigen kann und den Arm kann sie bis über den Kopf heben. Es geht langsam, aber merklich vorwärts.

Nun hätte ich noch eine große Bitte. Würden Sie mir, wenn möglich bis Sonntag hierseind, 50 Stück neuntägige Andachten zugehen lassen? Am Sonntag (Christkönigsfest) gehen hier die Frühkommunikanten zur ersten heiligen Kommunion. Ich möchte nun den Kindern je eine Andacht geben und eine für die Eltern, um so Unserer Lieben Frau von Fátima auch hier eine größere Verehrung zukommen zu lassen als sie jetzt ist. Wir sind in den letzten Wochen von 8 auf 14 gestiegen und werben immer mehr. (Dankbarkeit erwirbt neue Gnaden. Die Schriftleitung.)

Bitte helfen Sie mir auch noch weiter beten, damit meine Frau bald ganz gesund wird.

Mit einem „Ave“ für Unsere Liebe Frau von Fátima grüßt Sie ergebenst
H. O.

Wir fügen noch folgenden erbaulichen Bericht an (wegen Raummangels unlieb verspätet):
20. 9. 33.

Schon seit fast drei Monaten sind wir verpflichtet, Unserer Lieben Frau vom heiligen Rosenkranz in Fátima durch öffentliche Danksagung im „Boten von Fátima“ unser ihr gegebenes Versprechen im Falle der Gebetserfüllung zu erfüllen. Leider kommen wir erst heute dazu. Die liebe Muttergottes hat die Verzögerung dieser Danksagung in einer Art und Weise geahndet, wie es die härteste Strafe nicht bewirken würde. Statt es uns ergehen zu lassen (wie armselig wir Menschen doch denken!), überhäufte Sie uns von Tag zu Tag und von Woche zu Woche mit immer neuen Gnaden für unser Seelen- und Familienleben. Von Ihrem Segen in materieller Hinsicht, wie neu sich einstellender Verdienst nach jahrelanger Arbeitslosigkeit, gar nicht zu reden. Die rein irdischen Belange sind ja doch selbstverständlich nur Nebensächlichkeiten, die bei wahrhaft ernstem Streben nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit jedem Gläubigen von selbst zufallen. Die erschütternde Wirklichkeit dieses herrlichen Versprechens des göttlichen Heilands haben wir durch die Fürsprache Unserer Lieben Frau von Fátima in ungeahntem Maße erfahren. Wir erleben sie bis in die Gegenwart hinein immer wieder.

Erheben Sie weiterhin Ihre Stimme, lassen Sie die „Schildwache“ und den „Boten von Fátima“ noch eindringlicher und eindeutiger als bisher die herrliche Wahrheit verkünden: „Gottes ist alle Macht!“ „Gottes ist alle Gewalt!“ „Gottes sind wir Menschen alle und alle unsere Gaben!“ „In Gottes Hand liegt unser Leben!“ „Sein Vaterherz sendet uns Not und Leid, Gebrechen und Mühsale als Zeichen Seiner erbarmenden Liebe, damit wir mitsühnen können, um innerlich zu dem großen Augenblick der Gottesvereinigung heranzureifen und endlich und unverzüglich in Seine Herrlichkeit einzugehen, wenn sich für uns die „Schatten neigen.“ — Wie die Posaunen des Jüngsten Gerichts möge das Sprachrohr der „Schildwache“ die Herzen aller Menschen bezwingen! Rufen Sie auf zu uneingeschränkter Verehrung Marias, der Mittlerin all dieser unbegreiflichen Aufmerksamkeiten des unendlichen Gottes uns gebrechlichen kleinen Erdenwesen gegenüber!

Durch U. L. Frau von Fátima.

Dank U. L. Frau von Fátima.

N. N.

(Wegen Raummangel sind wir gezwungen, die weiteren Gebetserhebungen auf die folgende Nummer zu verschieben. Die Red.)

Orate, fratres!

Diesmal bestürmen wir Unsere Liebe Frau von Fátima, die gütige Mutter des göttlichen Kindes, mit einer wahren Flut von Weihnachtsbitten! Dem Gebete des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Leiria und der Pilger am Gnadenorte, sowie der Leser des „Boten von Fátima“ werden folgende Weihnachtsbitten empfohlen:

Aus Deutschland: Großes Anliegen eines Ehepaares. Um Zustandekommen einer Schwesternstation. Um Segen für den Beruf eines Priesters und einer Ordensschwester. In großer finanzieller Bedrängnis. Persönliche Anliegen und Anliegen der Pfarrgemeinde. Für seelisches und materielles Gedeihen eines Noviziat. Eine Eheangelegenheit. Ein Ehepaar. In schwierigen Geldangelegenheiten. Um Bekehrung eines Sünders. Bekehrung eines Ungläubigen. Um Gnade, Kraft und Hilfe. In mehreren Anliegen. Um Gesundheit. Um Wiederherstellung der Ehre eines Familienvaters. Um Glaubensmut und Glaubensstreue. Für mehrere verstorbene Boten-Leser. Um Segen für ein katholisches Unternehmen. In schwerem Nervenleiden.

Aus Oesterreich: Bekehrung eines Landes zur Sittlichkeit. Bekehrung mehrerer Familien zur Heilhaltung der Ehe. Bekehrung eines auf bösen Wegen gehenden Bruders. Bekehrung einer Schwester von ihrem leichtsinnigen Lebenswandel. Hilfe für eine Witwe in schweren, hoffnungslosen Anliegen. Hilfe in schwerer Stunde einer Frau. Erlangung einer guten Stelle. Eine schwer heimgesuchte unglückliche Witwe. Bekehrung eines Mannes. Um mehr Aufrichtigkeit und wahre Reue der Beichtenden. Um mehr Verantwortungsbewußtsein der Eltern für die Kinder, der Vorgesetzten für die Untergebenen. Auflösung vieler langjähriger sündhafter Verhältnisse. Hilfe zur Gründung heiliger, katholischer, gottgetreuer Familien. Gottes Hilfe und Segen für priesterliches Wirken im Beichtstuhl und auf der Kanzel. Für einen Priester unter Mariens Schutz. Um Erlangung einer Dauerstelle. Um Heilung von Schwerhörigkeit. Ein Priester in schwerer Bedrängnis. Zwei Priester, denen schwere Prüfungen bevorstehen. Zwei Priester in großen Anliegen. Um glückliche Sterbestunde.

Aus Litauen: Für kranken Priester, der seit einem Jahre nicht mehr die heilige Messe feiern kann.

Aus der Schweiz: Eine schwer lungenkranke Person. Eine Familie in schwerer finanzieller Not. Um baldigste Bereinigung einer schwierigen Erbangelegenheit. Empfehlung eines jugendlichen Schützlings betreffs schwieriger Operation. Um baldigste Hilfe in schwerstem Anliegen. Ein Passionsspiel. Um baldige Genesung von schwerem Nervenleiden. Um eine gute Stelle.

H. H. Pfarrer P. M. schreibt uns: Seinerzeit habe ich durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof Thomas Spreiter die heilige Firmung empfangen. Daher sende ich für ihn, bzw. für das Fátimakirchlein im Zululand Mk. 15.— von mir und meiner Schwester. Zugleich bitte ich um Einschluß in das Gebet in zwei Anliegen (Gesundheit von zwei Personen).

Eine Danksagung und Bitte zugleich:

4. 10. 33.

Der „Bote von Fátima“ ist uns ein Freund geworden und die liebe Rosenkranzkönigin eine liebe Mutter. Drei Jahre bin ich schon ohne Arbeit und immer hat Sie geholfen, wenn die Not am größten war. Es schien mir, als könnte ich den neuen Jahrgang der „Schildwache“ nicht bezahlen. Doch Sie hat geholfen. Die Bitte möchte ich der Rosenkranzkönigin von Fátima zu Füßen legen, daß Sie mir helfen möge, daß ich wieder eine sichere Arbeit bekomme.
A. S.

An die Fátimafreunde in Oesterreich

Frau Dr. Hedwig Treitner, Innsbruck, Innrain 8, hat es in liebenswürdiger Weise übernommen, alle Fátima-Artikel (Schriften, Statuen, Andachtsgegenstände usw.) zum Verkauf bereitzuhalten. Der Einfachheit halber mögen die österreichischen Fátima-Freunde ihren Bedarf dort decken.
Fátima-Verlag.

Weihnachtsgeschenke

Einem vielfachen Wunsche entsprechend, bieten wir den Verehrern Unserer Lieben Frau von Fátima Weihwasserkessel, Plaketten, Rosenkränze, Medaillen usw., alles mit dem Bilde Unserer Lieben Frau von Fátima, an. Praktische und billige Weihnachtsgeschenke!
Fátima-Verlag München 1, Schließfach.

An die Leser des Fátima-Boten.

Wir stehen am Schlusse des ersten Jahrgangs unseres Fátima-Boten. Da die Herausgabe der Beilage für uns mit nicht unbedeutenden Unkosten verbunden ist, möchten wir feststellen, inwieweit das Erscheinen desselben von unseren verehrten Lesern gewünscht wird.

Wir möchten deswegen diejenigen Abonnenten, die das Erscheinen des Boten wünschen und bereit sind, dafür jährlich wenigstens den Betrag von 80 Cts. oder 60 Pfennig uns zuzuschicken, bitten, dies innert der nächsten 14 Tage mit Postkarte an den

Verlag Nazareth, Verwaltung der „Schildwache“

Thiersteinallee 55, Basel (Schweiz)

für Deutschland Postfach Lörrach (Baden)

zu melden.

Der Bote von Fátima

Monatsbeilage zur Wochenschrift „Die Schildwache“. Erscheint auf den Dreizehnten jeden Monats.

Für „Schildwache“-Abonnenten gratis. Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden mit herzlichem Dank entgegenommen.

Bei Anlaß von Vorträgen und Feiern zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fátima wird der „Bote“ gegen Vergütung von mindestens 5 Cts., 4 Pfg., 25 frcts. pro Nummer abgegeben. Lieferung nicht unter 20 Exemplaren.

Bestellungen jeweils bis zum Ersten des Monats erbeten.

Bestelladresse: Nazareth-Verlag, Basel (Schweiz), Thiersteinallee 55, Anschrift für Deutschland: Nazareth-Verlag, Lörrach (Baden), Postfach.

Zahlstellen. Für die Schweiz: Postscheckkonto: Preßverein die „Schildwache“ Basel V 7547. — Für das Ausland: Postscheckkonto: Nazareth Genossenschaft, Karlsruhe 701.13, Strasbourg 189.49, Saarbrücken 4221, Katowice 304.452, Prag 59.506. Für Italien: Cassa di Risparmio e Prestiti, Bressanone, Postscheckkonto: Trieste 11.5713. Für Oesterreich: Franz Tanzer, Legionsführer, Innsbruck, Postscheckkonto: B 194.995. (Mit Vermerk: Für „Bote“ von Fátima.)

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Alle für den „Boten von Fátima“ bestimmten Manuskriptsendungen sind an die Redaktion der Schildwache in Basel, Thiersteinallee 51 zu senden.

Für die Redaktionskommission:

Paul Vogt, Untere Rebgrasse 4, Basel